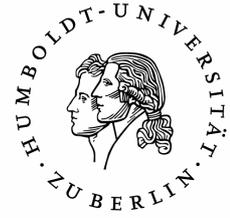


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



## Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät

---

### **Lernen und Erleben auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben**

Masterarbeit im Studiengang Nutztierwissenschaften  
vorgelegt von Heike Delling

betreuet von: Doz. Dr. Wolfgang Vogler  
Dr. Heidi Müller-Weichbrodt

Institut für Wirtschafts- und  
Sozialwissenschaften des Landbaus

Fachgebiet Landwirtschaftliche Beratung  
und Kommunikationslehre

Berlin, 24.05.2006

*„Für die Erziehung eines Kindes braucht man ein ganzes Dorf.“*  
[Afrikanisches Sprichwort]

**Anmerkung der Autorin:**

In dieser Arbeit werden bewusst das weibliche und das männliche Geschlecht in der Schriftform verwandt, insofern dies mit der Lesbarkeit vereinbar ist. Die Autorin vertritt die Meinung, dass sich nur angesprochen fühlt, wer auch angesprochen wird. Da Bildung ein gesellschaftlicher Prozess ist, den alle gestalten, möchte sie mit dieser Abschlussarbeit sowohl die Leserinnen als auch die Leser ansprechen.

Bei meinem Betreuer Herr Doz. Dr. Vogler und meiner Betreuerin Frau Dr. Müller-Weichbrodt möchte ich mich für die intensive Betreuung bedanken.

Bedanken möchte ich mich auch bei Frau Blumenschein und Herrn Schreier für ihre Unterstützung.

Mein besonderer Dank gilt den sächsischen Landwirtinnen und Landwirten sowie den Expertinnen und Experten, die sich die Zeit für die Interviews genommen haben.

Alle meine Freundinnen und Freunde: Dankeschön für die viele Energie, die ihr mir und meiner Arbeit gewidmet habt!

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>PROBLEMSTELLUNG</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>ZIELSETZUNG</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>WISSENSCHAFTLICHE FRAGESTELLUNG</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>UNTERSUCHUNGSMETHODIK</b>	<b>8</b>
4.1	Literatur- und Dokumentenanalyse	8
4.2	Empirische Untersuchungen	8
4.2.1	Planung der Untersuchungsmethoden	8
4.2.1.1	Voruntersuchungen	8
4.2.1.2	Intensivinterviews	9
4.2.2	Auswertung der Untersuchungsergebnisse	10
4.2.2.1	Besonderheiten der Befragungen	10
4.2.2.2	Besonderheiten der Intensivinterviews	11
4.3	Stärken-Schwächen-Analyse	12
<b>5</b>	<b>ERGEBNISSE DER LITERATUR- UND DOKUMENTENANALYSE</b>	<b>14</b>
5.1	Die Begriffe im Kontext von „Lernen und Erleben“	14
5.1.1	Agrar-Umweltbildung	14
5.1.2	Agrotourismus	16
5.1.3	Lernen und Erleben in der Nebenerwerbslandwirtschaft	17
5.2	Lehrplandokumente der Vor- und Grundschulen	19
5.2.1	Vorschule	19
5.2.2	Grundschule	23
5.3	Nebenerwerbslandwirtschaft	31
5.3.1	Definition „Landwirtschaftlicher Nebenerwerb“	31
5.3.2	Agrarstrukturelle Bedeutung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen	32
5.3.3	Eignung des landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebes als außerschulischer Lern- und Erlebnisort für Kinder	34
5.4	Initiierung und Förderung agrotouristischer Angebote	36

Inhaltsverzeichnis _____	
5.4.1	<i>Nachfrageorientierte Angebotsformen im Nebenerwerb</i> _____ 36
5.4.2	<i>Inhaltliche und finanzielle Förderung</i> _____ 40
<b>6</b>	<b>UNTERSUCHUNGSVERLAUF</b> _____ <b>43</b>
6.1	<b>Voruntersuchungen</b> _____ 43
6.2	<b>Intensivinterviews</b> _____ 44
<b>7</b>	<b>DARSTELLUNG UND INTERPRETATION DER EMPIRISCHEN</b> _____
	<b>UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE</b> _____ <b>46</b>
7.1	<b>Voruntersuchungen</b> _____ 46
7.2	<b>Intensivinterviews</b> _____ 54
7.2.1	<i>Charakteristik der InterviewpartnerInnen</i> _____ 54
7.2.2	<i>Qualifikation der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte</i> _____ 55
7.2.3	<i>Charakteristik der Betriebe</i> _____ 57
7.2.4	<i>Infrastrukturelle Einbettung der Betriebe</i> _____ 61
7.2.5	<i>Analyse der Lern- und Erlebnisangebote</i> _____ 62
7.2.6	<i>Motivation zur Nutzung des Nebenerwerbsbetriebes als außerschulischen Lernort</i> _____ 67
7.2.7	<i>Umfang der Lern- und Erlebnisangebote</i> _____ 73
7.2.8	<i>Mögliche Probleme bei Lern- und Erlebnisangeboten</i> _____ 74
<b>8</b>	<b>NEBENERWERBSLANDWIRTSCHAFT IM MODELLBETRIEB</b> _____
	<b>DELLING</b> _____ <b>77</b>
8.1	<b>Lage und charakteristische Merkmale des Betriebes</b> _____ 77
8.2	<b>Stärken-Schwächen-Analyse</b> _____ 79
<b>9</b>	<b>KONZEPT ZUR GESTALTUNG VON LERNEN UND ERLEBEN FÜR</b> _____
	<b>VOR- UND GRUNDSCHULKINDER IM MODELLBETRIEB</b> _____ <b>86</b>
9.1	<b>Einordnung des Konzeptes in den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb Delling</b> __ 86
9.1.1	<i>Theoretisches Fundament und praktische Umsetzung</i> _____ 86
9.1.2	<i>Anpassung des Konzeptes an den landwirtschaftlichen Nebenerwerb</i> _____ 88
9.2	<b>Anwendungsbeispiele</b> _____ 89
9.2.1	<i>Ausführliche Darstellung</i> _____ 89
9.2.2	<i>Charakteristik der Anwendungsbeispiele</i> _____ 89

Inhaltsverzeichnis	
9.2.3 <i>Evaluierung</i>	91
9.3    Test zur Eignung des Betriebes für Lern- und Erlebnisangebote	91
<b>10    SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN ZUM LERNEN     UND ERLEBEN AUF LANDWIRTSCHAFTLICHEN     NEBENERWERBSBETRIEBEN</b>	<b>93</b>
10.1    Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung des konzeptionellen Ansatzes	93
10.1.1 <i>Zum Modellbetrieb Delling</i>	93
10.1.2 <i>Zum landwirtschaftlichen Nebenerwerb</i>	94
10.1.3 <i>Zur Qualitätssicherung und zum Ausbau der Kompetenzen</i>	95
10.2    Empfehlungen für die Akteure im Lern- und Erlebnisbereich	96
10.2.1 <i>Spezielle Empfehlungen für den Modellbetrieb</i>	96
10.2.2 <i>Empfehlungen für Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte</i>	97
10.2.3 <i>Empfehlungen für Lehrende und ErzieherInnen</i>	98
10.2.4 <i>Maßnahmenempfehlungen</i>	98
10.3    Weiterer Forschungsbedarf	100
<b>11    ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>101</b>
<b>LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS</b>	<b>105</b>
<b>ANLAGEN</b>	<b>109</b>
<b>ERKLÄRUNG</b>	<b>149</b>

## Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 1: Vergleichsfelder der SWOT-Analyse</b>	<b>13</b>
<b>Tabelle 2: Interviewte Expertinnen und Experten der Voruntersuchungen</b>	<b>43</b>
<b>Tabelle 3: Charakteristika der interviewten Landwirtschaftsbetriebe</b>	<b>54</b>
<b>Tabelle 4: BetriebsleiterInnen kategorisiert nach landwirtschaftlichen und pädagogischen Abschlüssen</b>	<b>56</b>
<b>Tabelle 5: BetriebsleiterInnen kategorisiert nach landwirtschaftlichen und pädagogischen Abschlüssen und Erfahrungen</b>	<b>56</b>
<b>Tabelle 6: Qualifikation der BetriebsleiterInnen und weiterer Arbeitskräfte</b>	<b>57</b>
<b>Tabelle 7: Betriebszweige und Spezialisierungen der Interviewbetriebe</b>	<b>60</b>
<b>Tabelle 8: Bildungseinrichtungen in den Einzugsbereichen der Betriebe</b>	<b>61</b>
<b>Tabelle 9: Infrastrukturelle Erreichbarkeit der Betriebe</b>	<b>62</b>
<b>Tabelle 10: Vorhandene und geplante Lern- und Erlebnisangebote</b>	<b>66</b>
<b>Tabelle 11: Erfahrungsgrad der interviewten BetriebsleiterInnen mit Agrar-Umweltbildungsangeboten für Kinder</b>	<b>67</b>
<b>Tabelle 12: Motivation für und gegen vorhandene und geplante Lern- und Erlebnisangebote</b>	<b>68</b>
<b>Tabelle 13: Lern- und Erlebnisangebote als zusätzliche Einkommensnische</b>	<b>70</b>
<b>Tabelle 14: Bedeutung von Förderprogrammen</b>	<b>72</b>
<b>Tabelle 15: Umfang für zukünftige Lern- und Erlebnisangebote</b>	<b>74</b>
<b>Tabelle 16: Mögliche Probleme bei der Umsetzung von Lern- und Erlebnisangeboten</b>	<b>75</b>
<b>Tabelle 17: Ergebnisse der Interviews zur SWOT-Analyse des Modellbetriebes Delling</b>	<b>80</b>

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1: DLG Gütezeichen für „Urlaub auf dem Bauernhof“</b>	<b>17</b>
<b>Abbildung 2: Lernen und Erleben auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben als gemeinsame Form von Bildung und Tourismus</b>	<b>18</b>
<b>Abbildung 3: Landwirtschaft als Lernort für fachübergreifenden Unterricht</b>	<b>27</b>
<b>Abbildung 4: Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, nach Rechtsform unterteilt</b>	<b>33</b>
<b>Abbildung 5: Mögliche Angebotsvorschläge von Nebenerwerbsbetrieben für Lernen und Erleben in der Landwirtschaft; Kategorie „Kernbereich“</b>	<b>38</b>
<b>Abbildung 6: Geographische Lage der fünf Einrichtungen der Voruntersuchung in Sachsen</b>	<b>44</b>
<b>Abbildung 7: Geographische Lage der 16 Betriebe der InterviewpartnerInnen in Sachsen</b>	<b>45</b>

## Anlagenverzeichnis

<b>Anlage 1: Interviewleitfaden Erlebnisbauernhof Lehm</b>	<b>109</b>
<b>Anlage 2: Interviewleitfaden Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt – Lichtenwalde</b>	<b>109</b>
<b>Anlage 3: Interviewleitfaden Amt für Landwirtschaft und Gartenbau mit Fachschule für Landwirtschaft Döbeln-Mittweida</b>	<b>109</b>
<b>Anlage 4: Interviewleitfaden Amt für Landwirtschaft mit Fachschule Plauen</b>	<b>110</b>
<b>Anlage 5: Interviewleitfaden Albrecht-Daniel-Thaer-Institut für Agrarwissenschaften e.V. an der Universität Leipzig</b>	<b>110</b>
<b>Anlage 6: Interviewleitfaden 16 Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe</b>	<b>111</b>
<b>Anlage 7: Interviewleitfaden SWOT-Analyse</b>	<b>114</b>
<b>Anlage 8: Informationen zu „Urlaub auf dem Bauernhof“</b>	<b>118</b>
<b>Anlage 9: Verteilung landwirtschaftlicher Themen in den Rahmenrichtlinien der Grundschule in Deutschland</b>	<b>119</b>
<b>Anlage 10: Landwirtschaftliche Bezüge in der 1./2. Klassenstufe des Sachunterrichtes im sächsischen Lehrplan (Auszug)</b>	<b>120</b>
<b>Anlage 11: Landwirtschaftliche Bezüge in der 3. Klassenstufe des Sachunterrichtes im sächsischen Lehrplan (Auszug)</b>	<b>121</b>
<b>Anlage 12: Landwirtschaftliche Bezüge in der 4. Klassenstufe des Sachunterrichtes im sächsischen Lehrplan (Auszug)</b>	<b>122</b>
<b>Anlage 13: Analyse sächsischer Grundschullehrpläne nach landwirtschaftlichen Bezügen (Auszüge)</b>	<b>123</b>
<b>Anlage 14: Informationen zur GEH</b>	<b>126</b>
<b>Anlage 15: Verbrauchskosten für das Anwendungsbeispiel 2: „Lebensraum Wiese“</b>	<b>127</b>
<b>Anlage 16: Anwendungsbeispiel 1: Willy auf der Weide</b>	<b>128</b>
<b>Anlage 17: Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese</b>	<b>137</b>
<b>Anlage 18: Wetterkalender zum Anwendungsbeispiel 1: Willy auf der Weide; Projekttag 1</b>	<b>144</b>
<b>Anlage 19: Poster zum Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese; Aufbau des Löwenzahns und der Quecke</b>	<b>145</b>
<b>Anlage 20: Arbeitsblatt zum Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese; Tiere beobachten</b>	<b>146</b>
<b>Anlage 21: Arbeitsblätter zum Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese; Pflanzen sammeln</b>	<b>147</b>
<b>Anlage 22: Checkliste zur Entscheidungsfindung für oder gegen Lern- und Erlebnisangebote</b>	<b>148</b>

## Abkürzungsverzeichnis

aid	Informationsdienst – Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e.V.
AK	Arbeitskraft
AKh	Arbeitskraftstunde
AL	Ackerland
AT	Agrotourismus
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
BSTMLF	Bayrisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten
CMA	Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH
DBV	Deutscher Bauernverband
DLG	Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e.V.
EGE	Europäische Größeneinheit (1 EGE = € 1.200 Gesamtdeckungsbeitrag)
GÄA	GÄA e.V. – Vereinigung ökologischer Landbau, Landesverband Sachsen
GEH	Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V.
GL	Grünland
HE	Haupterwerb
HUB	Humboldt-Universität zu Berlin
i.m.a	information.medien.agrar e.V.
k. A.	keine Angaben
KiTa	Kindertagesstätte
MPiB	Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
NABU	Naturschutzbund Deutschland e.V.
NE	Nebenerwerb
PR	Public Relations
RPC	Regierungspräsidium Chemnitz
SächsKiTaG	Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtung (Gesetz über Kindertageseinrichtungen)
SMS	Sächsisches Staatsministerium für Soziales
SMSK	Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Sächsisches Staatsministerium für Kultus
SMUL	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
SSBS	Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung
SWOT	Strength-Weakness und Opportunities-Threats Analyse
VLN	Verband der Landwirte im Nebenberuf, Landesverband Sachsen

## 1 Problemstellung

Die Lebensmittel kommen aus dem Supermarkt und Natur genießen kann man im Stadtpark nebenan oder auf dem Balkon! Deutschland fordert als Industrieland eine immer höhere Effizienz der produzierenden Landwirtschaft auf den verbleibenden landwirtschaftlich genutzten Flächen ein und importiert als „drittgrößter agrarischer Nettoimporteur“ große Mengen agrarischer Produkte aus dem Ausland [DBV 2005, S. 261]. Für die Bundesrepublik Deutschland und weite Teile der Europäischen Union wird deutlich: „Die Agrarpolitik zieht sich aus der Markt- und Preispolitik immer weiter zurück, wodurch der internationale Wettbewerbsdruck weiter ansteigen wird. Ein größerer Teil der Unternehmen wird sich auf eine wettbewerbsfähige Produktion konzentrieren, während für andere Unternehmen die Zukunft in Nischen wie Direkt- und Regionalvermarktung, **touristischen Dienstleistungen** oder einer besonders umwelt- und naturschutzgerechten Erzeugung liegen wird“ [FOCK 2005, S. 15, Hervorhebung von der Autorin]. Demnach liegt die Zukunft vieler **landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe** in Nischen wie den touristischen Dienstleistungen, zum Beispiel in **Lern- und Erlebnisangeboten für Kinder**.

Das Untersuchungsgebiet dieser Arbeit konzentriert sich auf das Bundesland **Sachsen**. Bundesweit werden 54,8 Prozent, in Sachsen 68,3 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe im Nebenerwerb geführt [BMVEL 2005, S. 84]. „Haupteinkommensquelle in diesen Betrieben ist die außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit“ [BMVEL 2005, S. 27]. Durch die Verbindung von landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Erwerbsbereichen kommt diesen Betrieben eine besondere Bedeutung zu. Sie sind wegen ihrer langjährigen Tradition oft fest in die dörfliche Gemeinschaft eingebunden. Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte stellen daher potentielle Multiplikatoren für den direkten Kontakt zur Landwirtschaft innerhalb der Kommune dar. Sie übermitteln Probleme und Informationen an Personen, die nicht in die Landwirtschaft involviert sind. Dieser Austausch ist im Zuge der Entwicklung vom Agrar- zum Industriestaat immer geringer geworden.

Mit der starken Arbeitsteilung und Spezialisierung auf einzelne Arbeitsbereiche innerhalb unserer Gesellschaft geht einher, dass immer weniger Menschen für die Produktion und Bereitstellung von Lebensmitteln sowie für die Gestaltung des ländlichen Raumes verantwortlich sind [DBV 2005, S. 15]. Im Zuge dieser Entwicklung verliert die Pri-

märproduktion in benachteiligten Gebieten im ländlichen Raum immer mehr an Bedeutung. Zeitgleich werden Forderungen von der Gesellschaft an die Gestaltung der Kulturlandschaften gestellt, für die adäquate Finanzierungsquellen fehlen. Klein- und Nebenerwerbsbetriebe erzielen zwar im Durchschnitt wegen der meist ungünstigen natürlichen Voraussetzungen geringere Naturalerträge, aber „tragen insbesondere in benachteiligten Gebieten und Mittelgebirgslagen dazu bei, die Landbewirtschaftung aufrechtzuerhalten und die natürlichen Lebensgrundlagen zu sichern“ [BMVEL 2005, S. 27].

Darüber hinaus sind auch die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte verantwortlich für das Sozialprestige der landwirtschaftlichen Berufe. Bisher haben sie sich nicht konsequent genug der Gesellschaft gegenüber transparent dargestellt, um dem Sektor Landwirtschaft zu einer Imageverbesserung zu verhelfen [VOGLER 2006].

Angebote zur **Umweltbildung** für Schulkinder durch Nebenerwerbsbetriebe stellen einen bisher sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis unterschätzten Lösungsansatz dar.

Die unterschiedlichen Beziehungen der Menschen zu ihrer Umwelt und die damit verbundene unausgewogene Verteilung der Verantwortung gegenüber den ökologischen Prozessen in der Natur und der Produktion der Lebensmittel erzeugen ein Ungleichgewicht innerhalb der Bevölkerung, was teilweise durch ein gemeinsames Vorgehen und einen regen Diskurs behoben werden kann. Letzterer sollte Teil der Allgemeinbildung für alle Bürgerinnen und Bürger sein. Speziell Kinder, die Erwachsenen von morgen, sollten in ihrer Ausbildung eine stärkere Beziehung zu ihrer Umwelt und der Produktion von landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln aufbauen und einen Einblick in die Gestaltung des ländlichen Raumes erhalten. Der Nebenerwerb in der Landwirtschaft kann dabei durch seinen Beitrag Teil einer Lösung sein.

Die gegenwärtig vorhandenen **Angebote** für Umweltbildung zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft sind nicht an die Nebenerwerbslandwirtschaft angepasst. Ferner wurden sie nicht systematisch nach den Erfordernissen der Nachfragenden und Anbietenden entwickelt und erreichen weder in der Haupt- noch in der Nebenerwerbslandwirtschaft die möglichen Qualitäten und Quantitäten. Die Kenntnisse und Fähigkeiten der Landwirtinnen und Landwirte finden bei der Konzipierung der Vorschläge in fachlicher und didaktischer Hinsicht zu wenig Beachtung. Beispielsweise fehlen zur besseren Nutzung der Angebote für **Agrar-Umweltbildung**, als Teil der Umweltbildung, in Nebenerwerbsbetrieben differenziert gestaltete Materialien, die den Nebenerwerbslandwir-

tinnen und -landwirten als konkrete Anleitung für ihr fachlich-pädagogisches Handeln dienen können.

Es bestehen bereits vielseitige Ansätze, die Bedeutung der Landwirtschaft der Bevölkerung nahe zu bringen und den Landwirtinnen und Landwirten neue Wege für ihr berufliches Handeln aufzuzeigen. So beinhaltet zum Beispiel die neue Lehrplangeneration der Grundschulen in Sachsen im Fach Sachunterricht „Begegnungen der Kinder mit Pflanzen und Tieren“ und das Erlangen von Grundkenntnissen über den Anbau von pflanzlichen Nahrungsmitteln [SSBS a 2004, S. 17]. Des Weiteren bieten verschiedenartige Förderprogramme sowohl auf Bundesebene, zum Beispiel die „Bundesinitiative – Lernen auf dem Bauernhof“ [vgl. BMVEL 2003], als auch auf Landesebene in Sachsen, zum Beispiel das Projekt „Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft“ [vgl. RPC 2004], Anreize, die punktuell existierenden Angebote für Umweltbildung der landwirtschaftlichen Betriebe auszuweiten und zu verbessern. Diese Möglichkeiten werden jedoch bislang von Landwirtinnen und Landwirten im Nebenerwerb kaum genutzt.

Auf wissenschaftlicher Ebene gibt es **lediglich wenige Untersuchungen und daraus abgeleitete praktikable Konzepte zur Nutzung von Lern- und Erlebnisangeboten in Nebenerwerbsbetrieben.**

## 2 Zielsetzung

Ziel der Arbeit ist es, die theoretischen Voraussetzungen zur Gestaltung effizienter Angebote der Agrar-Umweltbildung für Vor- und Grundschul Kinder in landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben in Sachsen zu untersuchen. Damit wird ein Beitrag geleistet, die landwirtschaftliche Produktion und die Umwelt für die heranwachsende Generation erlern- und erlebbar zu machen. Das Hauptziel ist über folgende Teilziele zu realisieren:

- I. Theoretische Grundlagen der verwendeten Begriffe zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft werden herausgestellt. Die Verbindung zwischen Agrarbildung und Umweltbildung für Kinder und Jugendliche wird in Form der Agrar-Umweltbildung dargestellt. Touristische Dienstleistungen erlangen durch die begriffliche Herleitung des Agrotourismus für landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe an Bedeutung.
- II. Die Nachfrage von Vor- und Grundschulen nach Agrar-Umweltbildung wird mit den Methoden theoretischer Untersuchungen analysiert. Es werden Anforderungen bestimmt, die die Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft erfüllen müssen.
- III. Die Analyse der Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen erfolgt mittels Literaturrecherche und Intensivinterviews mit BetriebsinhaberInnen nach Kriterien zur Eignung für Angebote zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft. Dabei werden zu den fachlichen und pädagogischen Voraussetzungen der interviewten Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte sowie zu deren Motivation zu Lern- und Erlebnisangeboten Daten erfasst und gewertet. Unter Einbeziehung dieser Ergebnisse und der exogenen Faktoren, die durch Rahmenbedingungen (z.B. Förderungen) vorliegen, wird das Potential der Nebenerwerbsbetriebe als außerschulische Lernorte herausgestellt.

- IV. Die sächsische Situation zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft wird im Überblick erfasst und gewertet. Vorhandene Angebote für Kinder zum Lernen und Erleben in der Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen werden dargestellt und hinsichtlich ihrer Qualität beurteilt.
- V. Durch Gegenüberstellung der Untersuchungsergebnisse zu Nachfrage und Angebot im Bereich des Lernens und Erlebens werden Chancen und Grenzen der Nebenerwerbslandwirtschaft als außerschulischer Lernort herausgestellt.
- VI. Die theoretische Fundierung von Angeboten zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft und entsprechende Strategien für Agrar-Umweltbildung werden auf landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe adaptiert. Für die Umsetzung in die Praxis erfolgt die Erarbeitung konkreter agrar-umweltbildender Angebote für Vor- und Grundschulkinder in landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben. Voraussetzungen und Wege der Nutzung von Nebenerwerbsbetrieben als außerschulische Lernorte werden aufgezeigt.
- VII. Als Kernstück der erarbeiteten Ergebnisse wird ein Konzept zur Integration von agrar-umweltbildenden Angeboten in einem sächsischen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb entwickelt. Das Modell ist auf andere Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen übertragbar, die ähnliche Voraussetzungen mitbringen. Es enthält zwei Beispiele, die jeweils den altersspezifischen Ansprüchen der Vorschulkinder und der Kinder der dritten Klassenstufe angepasst sind. Das Konzept ist handlungsorientiert und entspricht dem aktuellen Stand der Agrarwissenschaften und der Pädagogik.

### 3 Wissenschaftliche Fragestellung

Zur Realisierung der festgelegten Ziele sind folgende wissenschaftliche Fragen zu beantworten:

- 1) Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Begriffen Umweltbildung und Agrarbildung für Kinder unter den Aspekten dieser Arbeit? Wie wird der Begriff „Lernen und Erleben in der Landwirtschaft“ unter Beachtung der Zielgruppen vorliegender Arbeit definiert?
  
- 2) Welche Anforderungen werden inhaltlich und infrastrukturell durch die Nachfrage der Vor- und Grundschulen nach Agrar-Umweltbildung an außerschulische Lernorte der Landwirtschaft gestellt?
  
- 3) Wo liegen die Chancen und wo die Grenzen der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe für Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft für Vor- und Grundschulen?
  - Welche Kenntnisse und Fähigkeiten im fachlichen und im pädagogischen Kontext sind notwendig, um mit Vor- und Grundschulkindern erfolgreich zu arbeiten? Welche Voraussetzungen bringen die Landwirtinnen und Landwirte der interviewten Nebenerwerbsbetriebe diesbezüglich mit?
  - Welche internen und externen infrastrukturellen Gegebenheiten bieten landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe und inwieweit erfüllen sie die Anforderungen als außerschulische Lernorte?
  - Wie motiviert sind die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte, Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft durchzuführen?
  - Welche äußeren Rahmenbedingungen sind für das Lernen und Erleben in der Landwirtschaft auf Nebenerwerbsbetrieben gegeben und inwieweit müssen diese ggf. geändert werden?

- 4) Welche außerschulischen Lern- und Erlebnisangebote werden bereits von Seiten landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen umgesetzt? Wie kann deren Bedeutung und Qualität eingeschätzt werden?
  
- 5) Welche Lern- und Erlebnisangebote in landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben gibt es theoretisch und inwieweit können vorhandene Strategien aus landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben entsprechend modifiziert werden?
  
- 6) Welche inhaltlichen, pädagogischen, personellen und organisatorischen Voraussetzungen erfüllt der Modellbetrieb Delling als außerschulischer Lernort? Wie ist ein Konzept zur Agrar-Umweltbildung für den Modellbetrieb zu gestalten?

## 4 Untersuchungsmethodik

### 4.1 Literatur- und Dokumentenanalyse

Die Literatur- und Dokumentenanalyse basiert auf wissenschaftlichen Texten in Form von Veröffentlichungen, akademischen Abschlussarbeiten und Dokumenten aus dem Schulbildungssystem Deutschlands. Zusätzlich werden fachwissenschaftliche Texte aus Zeitschriften, Erfahrungsberichten, Sachbüchern und Internetseiten einbezogen.

Die Hauptetappen der Analyse sind chronologisch geordnet. Die Untersuchungen orientieren sich, bis auf wenige punktuelle Informationen, grundsätzlich an qualitativen Methoden. Zunächst werden die erforderlichen Begriffe geklärt und im Kontext der vorliegenden Arbeit definiert. Darauf folgt die Untersuchung von Lehrplandokumenten der Vor- und Grundschule zum Schwerpunkt Agrar-Umweltbildung auf außerschulischen Lernorten in der Landwirtschaft. Weiterhin wird die Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen anhand von Statistiken und Berichten der Ministerien und Ämter analysiert. Parallel zu den empirischen Untersuchungen werden Recherchen zu den bereits vorhandenen agrotouristischen Angeboten in Sachsen durchgeführt. Dabei liegen die Schwerpunkte auf den anbietenden Landwirtschaftsbetrieben in Sachsen und auf den unterstützenden Einrichtungen und Fördermaßnahmen.

### 4.2 Empirische Untersuchungen

#### 4.2.1 *Planung der Untersuchungsmethoden*

##### 4.2.1.1 *Voruntersuchungen*

Als Voruntersuchung dienen fünf **Befragungen von Expertinnen und Experten**. Letztere beschäftigen sich mit dem Handlungsfeld, das den Forschungsgegenstand dieser Arbeit ausmacht [MENZ 2005]. In diesem Fall sind es VertreterInnen von Ämtern für Landwirtschaft, Mitarbeiter in der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, Mitarbeiter des Albrecht-Daniel-Thaer-Institutes für Agrarwissenschaften an der Universität Leipzig und Landwirtinnen und Landwirte im Haupterwerb, die bereits Erfahrungen mit agrotouristischen Angeboten für Kinder haben, sowie WissenschaftlerInnen aus dem Bereich Agrotourismus.

Die Befragungen dienen folgenden Zielsetzungen

- der methodischen und inhaltlichen Vorbereitung der Intensivinterviews mit den Neben- und Haupterwerbslandwirtinnen und -landwirten sowie der Vervollständigung des Interviewleitfadens für die nachfolgenden Untersuchungen
- und der Schärfung der Problemlage sowie der Gegenüberstellung von Möglichkeiten und Problemen in der Region.

Für jede der fünf Befragungen wurde je ein Interviewleitfaden entwickelt (vgl. Anlagen 1-5). Diese Leitfäden beinhalten unterschiedliche Themenkomplexe und beziehen sich auf die Zielsetzungen dieser Voruntersuchungen. Die Befragungen der Expertinnen und Experten stellen eine methodologische Mischform zwischen dem *Experteninterview* von MENZ [2005], das unstandardisiert und ohne vorbereitetes Schema verläuft, und dem *Intensivinterview* von FRIEDRICHS [1990, S. 224] dar.

Um in dieser Arbeit die Methode Voruntersuchung und Intensivinterview klar voneinander trennen zu können, werden die Interviews mit den Expertinnen und Experten als *Befragungen* und die Interviews mit den Landwirtinnen und Landwirten als *Intensivinterviews* bezeichnet.

#### 4.2.1.2 *Intensivinterviews*

Die Ergebnisse aus den Befragungen von Expertinnen und Experten dienen als Grundlage für die Konzeption der **Intensivinterviews in 16 Neben- und Haupterwerbsbetrieben** in Sachsen. Der einheitliche Interviewleitfaden (Anlage 6) umfasst offene und geschlossene Fragen [FRIEDRICHS 1990]. Die Kenntnisse aus den Voruntersuchungen ermöglichen es, den Leitfaden der Hauptuntersuchungen speziell auf die Betriebe anzupassen. Nach FRIEDRICHS [1990, S. 224] wird das Intensivinterview anhand eines grob strukturierten Leitfadens geführt. So ist es möglich, flexibel auf die spezifischen Bedürfnisse der Befragten einzugehen und damit ausführliche Informationen aus ihrer Perspektive zu erlangen. Auf Grund der Kenntnisse aus den Voruntersuchungen lassen sich zu erwartende Antworten bereits in Form der Fragen (geschlossene Fragen und Mischformen) einbeziehen. Dies erleichtert sowohl die Erfassung der Daten während der Interviews als auch deren Auswertung in dieser Arbeit.

Der Interviewleitfaden besteht aus 23 Fragenkomplexen, von denen 15 Fragestellungen offen, eine geschlossen und sieben in einer Mischform gestaltet sind. Die Mischform zeichnet sich dadurch aus, dass mögliche Antworten bereits im Interviewleitfaden integ-

riert sind und den Interviewten zusätzlich ein individueller Raum für Erklärungen oder alternative Antworten offen steht.

Der Leitfaden untergliedert sich in:

1. Daten zu den Arbeitskräften des Betriebes und deren Qualifikationen,
2. Betriebsparameter und Informationen darüber, wie Haupt- und Nebenerwerb miteinander in Einklang gebracht werden,
3. Lern- und Erlebnisangebote auf dem Betrieb (vorhandene und geplante Angebote, Motivation, diese durchzuführen),
4. Umsetzbarkeit geplanter Angebote zum Lernen und Erleben auf dem Betrieb,
5. infrastrukturelle Möglichkeiten des Betriebes für Lern- und Erlebnisangebote.

Für die Auswahl der GesprächspartnerInnen für die Intensivinterviews war entscheidend, dass:

- es sich um einen aktiven Landwirtschaftsbetrieb im Nebenerwerb in Sachsen handelt,
- mindestens einer der Betriebszweige Tierproduktion oder Pflanzenproduktion vorhanden ist,
- der bzw. die BetriebsleiterIn nicht älter als 55 Jahre ist.

Darüber hinaus ist die Auswahl der Neben- und Haupterwerbsbetriebe durch die Zusammenarbeit der Autorin mit dem Vertreter des *Landesverbandes Sachsen der Landwirte im Nebenberuf* und der Vertreterin der *GÄA-Vereinigung ökologischer Landbau* beeinflusst. Beide unterstützten die Kontaktaufnahme zu den Interviewten.

## **4.2.2 Auswertung der Untersuchungsergebnisse**

### *4.2.2.1 Besonderheiten der Befragungen*

Durch den explorativen Charakter der Befragungen im Rahmen der Voruntersuchungen fließen die meisten Ergebnisse direkt in die Planung der Intensivinterviews der Hauptuntersuchungen ein. Die Befragungen werden durch die Autorin bei den jeweiligen Personen vor Ort anhand der Leitfäden durchgeführt. Die Ergebnisse werden während der Gespräche handschriftlich notiert und durch Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Befragungspartnerinnen und -partnern ergänzt.

Eine qualitative Auswertung der Befragungen erfolgt nach folgenden Kriterien in Kapitel 7.1:

- Rolle der Einrichtung für die Lern- und Erlebnisangebote für Vor- und Grundschulkindern, an der die interviewten Personen tätig sind,
- vorhandene Angebote im Bereich der Lern- und Erlebnisangebote für Vor- und Grundschulkindern,
- Motivation und Möglichkeiten die Lern- und Erlebnisangebote für Vor- und Grundschulkindern zukünftig zu fördern.

#### 4.2.2.2 *Besonderheiten der Intensivinterviews*

##### **Erfassung der Daten**

Die Informationen werden von der Autorin handschriftlich während der Interviews mit Hilfe des Leitfadens (vgl. Anlage 6) erfasst. Das Ziel der Fragenkomplexe sind qualitative und quantitative Aussagen.

Zu den quantitativen Informationen und Daten gehören

- die Betriebsparameter,
- die Qualifizierung der Arbeitskräfte
- sowie die messbaren Angaben der Lern- und Erlebnisangebote.

Diese Daten werden in der Auswertung vorrangig als Vergleichsbasis dienen, um die interviewten Betriebe untereinander und, soweit vorhanden, mit den statistisch recherchierten Daten der sächsischen Nebenerwerbslandwirtschaft aus der Literatur- und Dokumentenanalyse zu vergleichen.

Die qualitativen Informationen beziehen sich primär auf Einstellungen und Motivationen der Interviewten zur Nutzung der Nebenerwerbsbetriebe als außerschulische Lernorte. Sie geben der Auswertung der einzelnen Fragenkomplexe ihre Bedeutung und erlauben eine jeweils zu entwickelnde Betonung von Schwerpunkten in der Konzeptentwicklung.

##### **Darstellung und Wertung**

In Kapitel 7.2 werden die Daten der 16 interviewten Landwirtschaftsbetriebe in Tabellenform dargestellt und gewertet.

Darüber hinaus fließen die Ergebnisse auch in die Entwicklung des Konzeptes für den Modellbetrieb Delling in Kapitel 9 ein.

Die qualitative Auswertung der Interviews geschieht nach folgenden Schwerpunkten:

- Qualifikation der BetriebsleiterInnen und weiterer Arbeitskräfte,

- Charakteristik der Betriebe und deren infrastrukturelle Einbettung,
- Analyse der Lern- und Erlebnisangebote nach Zielgruppe, Struktur und Qualität,
- Umfang der Lern- und Erlebnisangebote,
- Motivationen zur Nutzung der Betriebe als außerschulische Lernorte,
- Problembereiche bei der Durchführung von Lern- und Erlebnisangeboten.

Einander entsprechende Antworten und Daten werden in Clustern zusammengeführt, wodurch die Ergebnisse der einzelnen Betriebe in der Auswertung untereinander vergleichbar sind.

### **4.3 Stärken-Schwächen-Analyse**

Im Rahmen der Stärken-Schwächen-Analyse wird der Modellbetrieb Delling als Lern- und Erlebnisort für Vor- und Grundschulkindern analysiert. Anhand der Ergebnisse der Analyse lässt sich die Eignung des Modellbetriebes als außerschulischer Lernort überprüfen. Des Weiteren dient die Analyse als Grundlage für die Erarbeitung des Konzeptes für Angebote der Agrar-Umweltbildung auf dem Betrieb.

Vor den ersten Untersuchungen auf dem Modellbetrieb wird dessen Lage und Charakteristik festgestellt (Kapitel 8.1). Dies geschieht in Anlehnung an die im Kapitel 4.1 beschriebenen Forschungsmethoden Literatur- und Dokumentenanalyse.

Das grundsätzliche Interesse an Lern- und Erlebnisangeboten wird in Gesprächen mit Mitgliedern des Modellbetriebes Delling und des dort ansässigen 1. Chemnitzer Reit- und Fahrvereins geklärt. Die Interviews entsprechen methodisch den Befragungen aus den Voruntersuchungen (vgl. Kapitel 4.2.1.1). In den Interviews werden das Ehepaar Delling als Betriebsinhaber und Frau Felsch als Vorsitzende des 1. Chemnitzer Reit- und Fahrvereins e.V. befragt.

Die vorgesehene Methode dafür ist die SWOT-Analyse [HÖFT 2004], die in vier Bereiche unterteilt ist:

S	Strengths (Stärken),
W	Weaknesses (Schwächen),
O	Opportunities (Chancen),
T	Threats (Risiken).

Die Fragen, die es mit Hilfe der SWOT-Analyse zu beantworten gilt, lassen sich unter den Stärken und Schwächen eher internen Gegebenheiten zuordnen und sind bei den

Chancen und Risiken stärker von externen Einflüssen bestimmt [www.4managers.de, 2006].

Die in Tabelle 1 dargestellten Vergleichfelder sind die Grundlage für den auf der SWOT-Analyse basierenden Interviewleitfaden (Anlage 7).

**Tabelle 1: Vergleichsfelder der SWOT-Analyse**

Stärken und Schwächen (interne Einflüsse)	allgemeine Unternehmenscharakteristika	Personalbestand, Standorte, Produktionsrichtungen, infrastrukturelle Anbindung
	Angebotspotential: Produkte und Dienstleistungen	Produkttiefe und -breite, alternative Dienstleistungs-/Produktsektoren, Anteil Eigenleistung/Zukauf, Kundenangepasstheit (innerbetriebliche Infrastruktur, Gebäude und Ausrüstung)
	Marktkommunikation	Werbung, Online-Kommunikation, Image
	Preise und Konditionen	Preispolitik (kostendeckend/gewinnorientiert)
	Finanzen	Eigenkapital, Fremdkapital
	Personal	Qualifikation, Erfahrung, Motivation, Betriebsklima, Altersstruktur, Fluktuation, Führungskräfte, Entlohnungssystem, freie Arbeitskapazitäten, Flexibilität der Arbeitszeit
	Kostenpositionen	Löhne/Gehälter
	Management und Organisation	Organisationsstruktur, Führungsstil
Chancen und Risiken (externe Einflüsse)	Marktstrukturen	Eintrittsbarrieren, Struktur und Stärke der Abnehmer
	Marktpotential	Zahl der potentiellen Abnehmer, Marktwachstum, Marktsättigung, Konsumverhalten
	Kundenstruktur/Kundenwünsche	Kundenstruktur, Kundenanforderungen
	Konkurrenz	Zahl, Struktur, Aktivitäten der Wettbewerber, Stabilität der Wettbewerbsstruktur
	gesetzliche Rahmenbedingungen	Steuerrecht, Förderpolitik, politische Stabilität, gesetzliche Anforderungen (z.B. Hygiene, Berufsgenossenschaft, Lehrplan)
	gesellschaftliche Rahmenbedingungen	Freizeitverhalten

[verändert nach HÖFT 2004]

## 5 Ergebnisse der Literatur- und Dokumentenanalyse

### 5.1 Die Begriffe im Kontext von „Lernen und Erleben“

#### 5.1.1 Agrar-Umweltbildung

*„Umweltbildung will Bewusstsein schaffen für die Begrenztheit unserer Lebensgrundlagen, will Bereitschaft wecken für aktives Mitgestalten der Umwelt. Bildung für Nachhaltige Entwicklung weitet den Blick, indem sie eine für alle lebenswerte Zukunft neu zu denken versucht.“*

[www.umweltbildung.at; 2006]

**Umweltbildung** ist ein Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie „hat zum Ziel, die Menschen zur aktiven Gestaltung einer ökologisch verträglichen, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial gerechten Umwelt unter Berücksichtigung globaler Aspekte zu befähigen“ [BMBF 2002, S. 4]. Besonders hervorzuheben ist im Rahmen der Umweltbildung, dass sie sowohl die Wissensvermittlung als auch die Erziehung zum eigenen Handeln im Sinne der vermittelten Erkenntnisse als Ziel in sich birgt.

Der Aktionsplan für Deutschland zur UN-Dekade „Nachhaltige Entwicklung“ strebt in diesem Rahmen die Umweltbildung für Kinder an. Es werden Konzepte für die frühe Entwicklung in der Umweltbildung weiterentwickelt, um sie in Kindertageseinrichtungen umsetzen zu können. Neben den Vorschulen sollen auch die Grundschulen, als Teil der allgemein bildenden Schulen, in Zukunft verstärkt Bildung für nachhaltige Entwicklung integrieren und dabei Bezüge zu informeller Bildung außerhalb der Schule herstellen [BMBF 2005, S. 9]. Landwirtschaft eignet sich sowohl als Unterrichtsthema in der Schule als auch als außerschulischer Lernort. Landwirtschaft, als Teil der Umwelt, bietet Möglichkeiten, Themen der Umweltbildung

- problemorientiert,
- anwendungs- und handlungsorientiert,
- fachübergreifend und fächerverbindend
- sowie situations- und systemorientiert darzustellen.

Zielgruppen im Rahmen dieser Masterarbeit sind Vor- und Grundschul Kinder, die landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe als außerschulischen Lernort besuchen. Einen wichtigen Verweis auf die Bedeutung der Umweltbildung im Kindesalter gibt SCHWARZ. Er definiert die Grundschule als grundlegende Stufe des Bildungswesens. Da

„die Kinder sie in jenen Jahren, wo die Seele sich bildet (Fontane) besuchen, sind hier einerseits Unterlassungen der Umweltbildung besonders folgenschwer, andererseits haben wir hier die große Chance, dass sich durch unsere Hilfe in den Kindern empfindsames, überlegtes und verantwortungsvolles Umweltverhalten entwickelt“ [SCHWARZ 1987, S. 4].

Umweltbildung für Vor- und Grundschulkindern auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben ist ein auf die Landwirtschaft bezogenes Bildungsfeld und kann als eine grundlegende Art der Agrarbildung verstanden werden. Die **Agrarbildung** beginnt also nicht erst mit der Berufsausbildung. Vielmehr gibt es mittels der Umweltbildung in der Landwirtschaft sehr viele Potentiale, Agrarbildung bereits im Vor- und Grundschulalter anzubieten. Agrarbildung hat zwei inhaltliche Aspekte, die der Allgemeinbildung dienen:

- das Bewusstsein für die Landwirtschaft als wichtigen Teil der Umwelt zu schärfen,
- Ansatzpunkte für die Bildung zu gesunder Ernährung zu bieten.

Die **Agrar-Umweltbildung** stellt die Schnittmenge von Umweltbildung und Agrarbildung dar, da sie den Zusammenhang zwischen Umwelt und Landwirtschaft herstellt. Innerhalb der Agrar-Umweltbildung sind die Inhalte gesunder Ernährung durch die Vermittlung von Herkunft, Entwicklung und Verarbeitung von landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln Kindern und Jugendlichen anschaulich darstellbar. Die Bedeutung bewusster Entscheidungen für bestimmte Lebensmittel ist bereits im Kindesalter, in dem die Gewohnheiten eines Menschen geprägt werden, notwendig und im Rahmen der Agrar-Umweltbildung möglich.

Findet die Agrar-Umweltbildung auf dem **außerschulischen Lernort Bauernhof** statt, so beschreibt dies DEMUTH [2003, S. 1] folgendermaßen: „Der Lernort Bauernhof bietet (...) nicht nur die Chance, Wissen rund um das Thema Landwirtschaft zu vermitteln, sondern er ist ein Ort, der Erfahrungen im Umgang mit Pflanzen und Tieren ermöglicht, der verdeutlichen kann, was eine nachhaltige und produktionsorientierte Erzeugung von Lebensmitteln heißt. Der Bauernhof als Lernort ist nicht die Verlängerung der Schule auf den Bauernhof, sondern ein einmaliger Lern-, Erfahrungs- und Erlebnisraum, der mehr und mehr für Kinder und Jugendliche eröffnet werden sollte.“ Diese Überzeugung entspricht auch dem Anspruch der „Bundesinitiative – Lernen auf dem Bauernhof“, die den Wirkungskreis treffend beschreibt: „Lernen auf dem Bauernhof“ soll (...) nicht als Unterricht im traditionellen Sinn verstanden werden, sondern Kinder und Jugendliche

neugierig machen, zum Mitmachen anregen und motivieren, sich mit dem Thema Landwirtschaft intensiver auseinander zu setzen“ [BMVEL 2003, S. 1].

### 5.1.2 Agrotourismus

„*Kind + Land = Kinderland ?*“

[HERRENKNECHT 2002, S. 29]

Im Zusammenhang mit der „Bundesinitiative – Lernen auf dem Bauernhof“ wurden von BRANDES [2003] bundesweit Lehrkräfte der allgemein bildenden Schulen nach deren Erfahrungen mit pädagogischen Angeboten auf Bauernhöfen befragt. Die Ergebnisse der Untersuchungen treffen nach Einschätzung der Autorin auch auf die Realität in Sachsen zu. Demnach nehmen Schulkinder im Rahmen des Lehrplans oft (38,8 %) an Exkursionen, Besichtigungen oder am „Unterrichtsgang Bauernhof“ in Landwirtschaftsbetrieben außerhalb der Schule teil. Die meisten der befragten Lehrenden (89 %) gehen mit ihren Schulklassen stundenweise oder einen halben Tag auf den landwirtschaftlichen Betrieb. Aufenthalte über mehrere Tage werden sehr selten angegeben.

Nach der Definition von FREYER [2001, S. 4] umfasst **Tourismus** „alle Erscheinungen, die mit dem Verlassen des gewöhnlichen Aufenthaltsortes und dem Aufenthalt am anderen Ort verbunden sind“. Daraus schlussfolgert HESSE [2006] berechtigt, dass Schulkinder beim Besuch in der Landwirtschaft Touristen im ländlichen Raum sind.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf einer speziellen Form des Tourismus. Er zeichnet sich durch die aktive Landwirtschaft auf dem jeweils den Tourismus anbietenden landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb aus. Der entsprechende Begriff **Agrotourismus**, wie er in dieser Arbeit verwendet werden soll, wird von CZARNECKA [2003, S. 3] treffend definiert: Agrotourismus ist „die Form des ländlichen Tourismus, die den Touristen eine vielfältige nachhaltige landwirtschaftliche Erzeugung im funktionierenden Landwirtschaftsbetrieb (einzeln oder zusammen mit anderen Akteuren der Region) nahe bringt und die aus der Sicht der Anbieter ein zusätzliches Einkommen erreichen lässt“. Dies entspricht der international gebräuchlichen Bezeichnung dieser speziellen Form des Tourismus [VOGLER 2006].

Der Begriff Agrotourismus wird im Rahmen dieser Masterarbeit nach HESSE [2006] dann genutzt, wenn der touristische Aspekt der Angebote, also das **Erleben** in der Landwirtschaft, betont werden soll.

Eine spezielle Form des Agrotourismus stellt der „**Urlaub auf dem Bauernhof**“ dar, da hiermit stets ein mehrtägiger Aufenthalt mit Übernachtung auf dem Landwirtschaftsbetrieb verbunden ist. Für die Betrachtungen in vorliegender Arbeit ist das Gütezeichen der DLG [2003] „Urlaub auf dem Bauernhof“ von Bedeutung. Anbieter dieser Kategorie bewirtschaften ihre landwirtschaftlichen Betriebe aktiv. Je nach Einkommensanteil sind es landwirtschaftliche Haupt- oder Nebenerwerbsbetriebe. Betriebe, die die Kriterien der DLG erfüllen, sind an dem in Abbildung 1 dargestellten Zeichen zu erkennen.



Abbildung 1: DLG Gütezeichen für „Urlaub auf dem Bauernhof“

[Quelle: [www.landtourismus.de](http://www.landtourismus.de); 2006]

Für landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe, die im Rahmen ihrer zeitlichen und kapazitären Möglichkeiten Gästezimmer oder Ferienwohnungen anbieten, kann dieses Gütezeichen eine positive und hilfreiche Werbung sein. Die DLG organisiert einen Teil der überbetrieblichen Vermarktung und Werbung der Qualitätsstandards und der jeweiligen Bauernhöfe (vgl. Anlage 8). „Urlaub auf dem Bauernhof“ ist eine mögliche Form des Agrotourismus, die nicht ausschließlich auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet ist und daher als eine mögliche Erweiterung der Angebote angesehen wird. Für die weiteren Untersuchungen in dieser Arbeit bildet sie jedoch keinen Schwerpunkt.

*„Wirkliches Spielen und Bewegungen im Freien*

*wird zu einer Sache der Urlaubszeit.“*

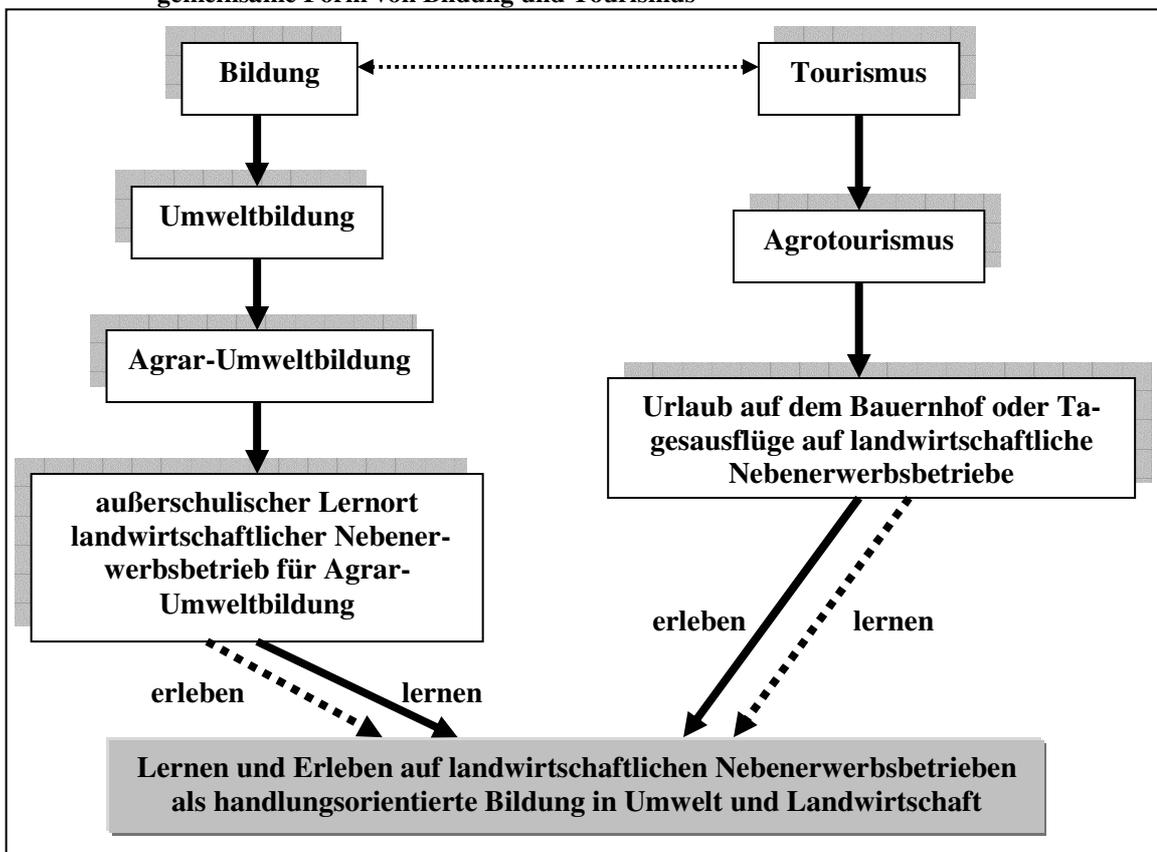
[HERRENKNECHT 2002, S. 37]

### **5.1.3 Lernen und Erleben in der Nebenerwerbslandwirtschaft**

HESSE [2006, S. 14] definiert Lernen und Erleben in der Landwirtschaft so, dass es „ein von Landwirten und Pädagogen gemeinsam geplanter Prozess (ist), durch den sich Kinder und Jugendliche an dem außerschulischen Lernort Landwirtschaft Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen, dabei touristische Angebote unterschiedlicher Art erleben und zu einer nachhaltigen Veränderung ihrer Einstellungen und Überzeugungen zur Natur und Umwelt gelangen“. Auch das **Lernen und Erleben in der Nebenerwerbslandwirtschaft** kann mit dieser Definition ebenfalls sehr treffend beschrieben werden.

Der Zusammenhang der Bereiche Bildung und Tourismus sowie Lernen und Erleben auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben ist in Abbildung 2 zusammenfassend dargestellt. Es wird deutlich, dass Lernen und Erleben auf landwirtschaftlichen Betrieben von den Säulen Bildung und Tourismus getragen wird. Aus dem Bereich der Bildung ergibt sich überwiegend das Lernen, aus dem des Tourismus überwiegend das Erleben. Dennoch ist keine klare Trennung möglich, da die Bildung ohne Erleben und der Tourismus ohne Lernen an Qualität verlieren würden und sie sich gegenseitig beeinflussen.

**Abbildung 2: Lernen und Erleben auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben als gemeinsame Form von Bildung und Tourismus**



[Eigene Darstellung]

## 5.2 Lehrplandokumente der Vor- und Grundschulen

### 5.2.1 Vorschule

*„Die Bildungschancen der Kinder sind zugleich Chancen für die Entwicklung der Gesellschaft.“*

[SMSK 2003, S. 15]

Die Nachfrage der Vorschulen nach Agrar-Umweltbildung wird anhand der Regelungen zum Bildungsauftrag mit den Methoden theoretischer Untersuchungen bestimmt und gewertet. Die Förderung der Kinder im Schulvorbereitungsjahr (Vorschule) soll sich methodisch und inhaltlich an

- der Gemeinsamen Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule
- und dem sächsischen „Bildungsplan – Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten“ orientieren [SMS 2006].

Diese werden im Folgenden näher nach Vorgaben zur Agrar-Umweltbildung untersucht. Insgesamt wird sowohl durch bundeseinheitliche als auch durch bundeslandspezifische Rahmenbedingungen für Kindertageseinrichtungen belegt, dass die rechtlichen Grundlagen der Agrar-Umweltbildung für Kinder in den sächsischen Bildungseinrichtungen bereits gut fixiert sind.

Die **Gemeinsame Vereinbarung** der beiden Ministerien definiert Begriffe für den Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule hinsichtlich der angestrebten Fähigkeiten der Kinder sowie für die nötigen organisatorischen Kooperationen zwischen den Bildungseinrichtungen. Sie legt u. a. die Schwerpunkte der Entwicklungsbereiche fest, die sich sowohl in den pädagogischen Konzepten der Kindergärten als auch in den neuen Lehrplänen der Grundschulen widerspiegeln sollen [SMSK 2003]. Als inhaltliches Beispiel für den Bezug zur Agrar-Umweltbildung werden die beiden folgenden Aspekte des alltags- und themenorientierten Wissens aufgeführt, die für Kinder in der Vorschule relevant sein sollen:

- Sachwissen aus Naturvorgängen und Einsichten in Naturgesetzmäßigkeiten besitzen

- und Handlungsweisen zum Schutz von Natur und Umwelt kennen lernen [SMSK 2003, S. 10].

Der **Bildungsplan** mit seinen sechs Bildungsbereichen dient den pädagogischen Fachkräften als Leitfaden. Die anregenden Fragestellungen erleichtern es ihnen, Lehrangebote zu den einzelnen Bildungsbereichen zu initiieren. In dieser Arbeit wird vorrangig der Bildungsbereich der **naturwissenschaftlichen Bildung** betrachtet. Er umfasst die Inhalte Natur, Ökologie und Technik. Der Leitbegriff in diesem Bildungsbereich ist das Entdecken. Auf spielerische Weise sollen die Kinder durch Anregung den eigenen Fragen in ihrer Umgebung nachgehen und sie auf unterschiedlichste Art und Weise selbst und in der Gruppe beantworten [SMS 2006].

Die inhaltlichen Themenbereiche der naturwissenschaftlichen Bildung haben unterschiedliche Bezüge zur Landwirtschaft. An dieser Stelle wird eine Klassifizierung durch die Autorin eingeführt, nach der die folgenden Inhalte des Bildungsplanes in drei Kategorien eingestuft werden:

- 1) direkter Bezug zur Landwirtschaft
- 2) indirekter Bezug zur Landwirtschaft
- 3) potentieller Bezug zur Landwirtschaft.

Die Zuordnung der Themenbereiche zu den jeweiligen Kategorien dient der besseren Darstellung, in welchem Kontext sie zur Landwirtschaft stehen. Da keine klaren Grenzen zwischen den Kategorien existieren, können die Themenbereiche vereinzelt mehreren Kategorien zugeordnet werden.

Die Vorschläge zum Inhaltsschwerpunkt **Natur** erstrecken sich vom Thema Wasser, von Beobachtungen des Wetters und Insekten der Wiese, als indirekte Bezüge zur Landwirtschaft (Kategorie zwei), bis hin zum Baustoff Sand und dem eigenen Körper als Beispiel für natürliches Wachstum als Themen der Kategorie drei. Der pädagogische Ansatz für die ErzieherInnen setzt bei der Frage an, ob Spaziergänge und Exkursionen genügend Raum für die Beobachtung der Natur (Tiere, Pflanzen, Steine, Naturschauspiele) lassen [SMS 2006].

Der Bereich **Ökologie** umfasst die Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt, Naturkreisläufe und die Rolle des Menschen in der Natur. Diese allgemein formulierten Themenbereiche lassen sich den Kategorien eins und zwei zuordnen. Die im Bildungsplan aufgeführten Beispiele entsprechen dagegen eher der Kategorie zwei. So sollen die Kinder beispielsweise jahreszeitlich die Veränderungen am Beispiel einer „Ökowiese“

beobachten oder die Vor- und Nachteile der Stromgewinnung durch Windkraftträder erkennen. Außerdem wird auf den Bereich der Mülltrennung als ein Beispiel des aktiven Umweltschutzes eingegangen. Erfahrungen mit dem eigenen Körper sollen durch Wanderungen und spielerische Bewegung zum Thema gemacht werden. Hierfür wird eine der Schlüsselfragen an die ErzieherInnen gerichtet: „Welche Umweltschutzaktivitäten können im Umfeld der Einrichtung mit den Kindern durchgeführt werden?“ [SMS 2006, S. 108].

Der Bereich der **Technik** umfasst die Handhabung von Werkzeugen und Experimente mit akustischen Wirkzusammenhängen. Dabei sollen beispielsweise aus Naturmaterial selbst gebaute Musikinstrumente die Wahrnehmung sensibilisieren und physikalische Zusammenhänge erkennen lassen. Das natürliche Interesse der Mädchen und Jungen an Technik soll durch einen entdeckenden Umgang gefördert werden. Als Beispiel wird vorgeschlagen, technische Geräte des Alltags gemeinsam auseinander zu bauen und die Einzelteile kreativ zu nutzen, wodurch das „Querdenken“ angeregt werden soll. Für diesen Bereich, der vorwiegend Themen mit potentielltem Bezug zur Landwirtschaft einschließt, wird die Frage gestellt, ob die Erfahrungen der Kinder mit Technik durch Exkursionen und Medien erweitert werden können [SMS 2006].

Die fünf weiteren Bildungsbereiche beinhalten teilweise Schnittmengen mit der Agrar-Umweltbildung und lassen sich mit potentiellen Bezügen zur Landwirtschaft der Kategorie drei zuordnen. An dieser Stelle seien drei Beispiele genannt:

1. Für die kommunikative Bildung wird die Naturerkundung im Wald als gemeinsame Erfahrungsbasis vorgeschlagen, an die auch im Nachhinein nochmals angeknüpft werden kann. Denn erst „gemeinsame Erlebnisse und Aktivitäten stiften bedeutungsvolle Anlässe und Inhalte für Gespräche. Sprachförderung durch Dialoge kann integraler Bestandteil von Projekten, Exkursionen und Spielen zu verschiedenen Bildungsbereichen sein“ [SMS 2006, S. 77].
2. Im Bereich der ästhetischen Bildung gilt es zu erforschen, welche individuellen Empfindungen die Kinder beispielsweise bezüglich Naturerscheinungen haben [SMS 2006].
3. Auch die mathematische Bildung soll an die Alltags- und Umwelterfahrungen der Kinder anknüpfen. Dabei geht es um die Nutzung mathematischer Hilfsmittel und Arbeitsweisen für alltagsrelevante Projekte oder Phänomene, wie zum Beispiel für die Vermessung der gruppeneigenen Schildkröte [ebd.], wobei die Daten mit einem landwirtschaftlichen Nutztier verglichen werden könnten.

Neben den inhaltlichen Vorschlägen werden den Erzieherinnen und Erziehern auch methodische Anregungen zur Gestaltung einer günstigen **Lernumgebung** gegeben. Dieser Bedarf der Unterstützung weiterer Personen. Schlüsselpersonen sind das Team der pädagogischen Fachkräfte, das Gemeinwesen, die Eltern und die Grundschule als folgende Bildungseinrichtung [ebd.]. Diese Personen können gleichzeitig Landwirtin oder Landwirt von landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben sein, wodurch eine aktive Beteiligung initiiert wird.

Als eine mögliche **Methode** wird die **Projektarbeit** vorgestellt, die als exemplarisches Lernen beschrieben wird. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Kinder an einem bestimmten Projekt erworben und geübt haben, können auf andere Lebenssituationen übertragen werden [SMS 2006, S. 131]. Im Rahmen vorliegender Arbeit wird die Projektarbeit folgendermaßen definiert:

In einer Projektarbeit wird mit Hilfe unterschiedlicher Methoden (beispielsweise Einzel- und Gruppenarbeit, Diskussion und Untersuchungen am Original) ein Vorhaben (das Projekt) in einer vorgegebenen Zeit von einer Gruppe von Kindern bearbeitet. Die Gruppenmitglieder begleiten gemeinsam die einzelnen Schritte der Projektarbeit: Planung, Bearbeitung, Präsentation der Lösung und Auswertung. Ein wichtiges Merkmal der Projektarbeit ist die Verbindung von theoretischen Erkenntnissen mit dem praktischen Tun [Mattes 2005, S. 70]. Der Zeitraum, über den sich eine Projektarbeit erstreckt, kann sehr unterschiedlich sein: wenige Stunden, einen Tag, ein halbes Jahr oder länger [SMS 2006, S. 131].

Der Grüne Bereich eignet sich sehr gut für die Anwendung der Projektmethode für alle Altersgruppen und kann in unterschiedlichen Organisationsformen realisiert werden.

Für die Entwicklung der beteiligten Kinder und deren Lust am Lernen werden im Bildungsplan Bedingungen herausgestellt, die den Verlauf eines Projektes beeinflussen:

- Wohlbefinden (im Umgang mit Erwachsenen und mit Gleichaltrigen),
- persönlicher Bezug zum Inhalt (Aktualität und Interesse),
- unterschiedliche Sinnesanreize (ganzheitliches Lernen) und
- Art und Weise des Zugangs zum Thema [SMS 2006, S. 132].

Für die Auswahl der konkreten **Themen der Projekte** werden die ErzieherInnen angehalten, das Tun und Nicht-Tun und die Interessen der Kinder zu beobachten und ihre Themen in den Projekten aufzugreifen [SMS 2006]. Das Interesse der Kinder im Vor-

schulalter am Umgang mit Pferden ist beispielsweise besonders hoch [FELSCH 2006] und eignet sich daher für Projektthemen innerhalb der Landwirtschaft.

Zur Integration der Bildungsarbeit ins Gemeinwesen werden die LeserInnen des Bildungsplanes folgendermaßen instruiert: „Zukunft heißt Wandel: das betrifft nicht nur die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte, sondern auch ein Umdenken im Hinblick auf externe Unterstützungssysteme, die sowohl finanziell als auch inhaltlich wirken und dadurch die Professionalität von Erzieher/innen beeinflussen. [...] Auch durch Museumsbesuche und Exkursionen in die Umgebung öffnet sich die Kindertageseinrichtung nach außen“ [SMS 2006, S. 144]. Um die Qualität der pädagogischen Praxis zu sichern, werden die ErzieherInnen angeregt, vor Ort nach Menschen zu suchen, deren Fähigkeiten und Fertigkeiten für bestimmte Projekte von Nutzen sein können. Eine mögliche Unterstützung dabei können beispielsweise Landwirtinnen bzw. Landwirte im Nebenerwerb leisten.

Zur Umsetzung der Zielstellung der vorschulischen Bildung sind vielfältige Akteure einzubeziehen. Deshalb werden die Möglichkeiten der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte zur aktiven Unterstützung der Bildungsvorhaben der Kindertageseinrichtungen im Rahmen dieser Arbeit analysiert. Als Mitglieder der Kommune, als Verwandte der Kinder oder als Nachbarn der Bildungseinrichtung können und sollen sich die Landwirtinnen und Landwirte in die Ausgestaltung der Agrar-Umweltbildung der Kinder einbringen.

Die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule soll den Kindern den Übergang zwischen den beiden Bildungseinrichtungen erleichtern und ihr Wohlergehen und insbesondere ihre individuelle Entwicklung unterstützen. Als Beispiel wird u. a. die gemeinsame Gestaltung eines stadtteilbezogenen Projektes für die Kinder aufgeführt [SMSK 2003]. Dieser Ansatz ist für die Zusammenarbeit von Vor- und Grundschule mit einem landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb denkbar. Die Landwirtschaft birgt den Vorteil, dass sie sich als Thema und als Austragungsort eines Projektes eignet und diese beiden Aspekte logisch miteinander verbindet.

### **5.2.2 Grundschule**

Im Bundesland Sachsen umfasst die Grundschule die ersten vier Klassenstufen. Die Kinder besuchen sie im Alter von sechs bis zehn Jahren. An den insgesamt 854 Grundschulen sind in Sachsen 110 220 Kinder eingeschult. Das Lehrpersonal an den sächsi-

schen Grundschulen besteht zu 95 % aus Frauen und zu 5 % aus Männern [STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN 2006]. In der Landwirtschaft ist das Verhältnis der beiden Geschlechter mit 7 % Frauenanteil der Betriebsinhaberinnen [DBV 2005, S. 157] nahezu umgekehrt. Damit stellt die Landwirtschaft als außerschulischer Lernort unter anderem einen möglichen Ausgleich zur Vermittlung der gesellschaftlichen Rollenbilder an die Kinder dar.

Im Rahmen der „Bundesinitiative – Lernen auf dem Bauernhof“ wurde eine bundesweite Befragung von 5000 Lehrkräften an allgemein bildenden Schulen zu deren Unternehmungen im Bereich Landwirtschaft durchgeführt [vgl. BRANDES 2003]. Im Fragebogenrücklauf nehmen die GrundschullehrerInnen mit 46 % einen überdurchschnittlichen Anteil ein. BRANDES [2003] begründet dies mit einer stärkeren Sensibilisierung der Lehrkräfte und der stärkeren Präsenz von landwirtschaftlichen Themen in den Grundschullehrplänen. Weiterhin wird bei den Grundschullehrkräften ein größerer Freiraum in den Gestaltungsmöglichkeiten ihres Unterrichtes festgestellt. Sie betreuen oft für einen ganzen Tag eine Klasse, was den Besuch eines außerschulischen Lernortes organisatorisch sehr stark erleichtert [ebd.].

Die Thematik Landwirtschaft ist bundesweit in den Rahmenrichtlinien der Grundschulen verankert, allerdings in unterschiedlichem Maße (siehe Anlage 9). Dies ist zum Teil auch der unterschiedlichen Anzahl der Klassenstufen in der Grundschule geschuldet, wie beispielsweise in Brandenburg, wo die Grundschule sechs Klassenstufen umfasst und somit insgesamt mehr Inhalte in diesem Schulabschnitt vermittelt werden können als in Sachsen. Für das Bundesland Sachsen wurde ab dem Schuljahr 2004/2005 ebenso ein neuer Lehrplan für die Grundschulen erarbeitet wie für die Bundesländer Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern, die einen gemeinsamen Rahmenlehrplan erstellt haben. Die Dokumente richten sich nach neuesten Erkenntnissen und Vorgaben und sind sehr ähnlich aufgebaut. Eine ausführliche Analyse der Rahmenlehrpläne für die Bundesländer Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern wird in der Arbeit von KÜHNERT [2005] vorgenommen, die dem Vergleich mit den Ergebnissen der ausführlichen Analyse der Lehrpläne Sachsens nach Themenbereichen der Landwirtschaft dient (vgl. Anlagen 10-13).

Ein Teil der notwendigen Neuerungen ist bereits aus den Ergebnissen der internationalen PISA-Studie 2000 zu erkennen. Einer der drei Untersuchungsbereiche befasst sich

mit der naturwissenschaftlichen Bildung, die thematisch eine Schnittmenge mit der Umweltbildung besitzt. Auf diese Schnittmenge wird sich im Folgenden bezogen. Vor allem bei der Ausrichtung und Gestaltung der naturwissenschaftlichen Fächer werden direkte Verbesserungsansätze erwähnt:

- „Schülerinnen und Schüler brauchen konzeptuelles Wissen, um Phänomene der natürlichen und der vom Menschen geschaffenen Welt zu verstehen. (...) Es geht (...) darum, ein konzeptuelles Verständnis zu erfassen, das mit der Anwendung von Alltagskonzepten beginnt und bis zu einem Arbeiten mit naturwissenschaftlichen Modellvorstellungen reicht“ [MPIB 2001, S. 26].
- Die Schwächen im naturwissenschaftlichen Bereich „weisen darauf hin, dass der naturwissenschaftliche Unterricht noch zu wenig problem- und anwendungsorientiert angelegt ist“ [MPIB 2001, S. 32].

Für die Umsetzung der Agrar-Umweltbildung auf außerschulischen Lernorten in der Landwirtschaft stellt der problem- und handlungsorientierte Ansatz den Schwerpunkt für eine qualitative Verbesserung der Bildungsangebote dar. Die Landwirtschaft, als Ort der Lebensmittelproduktion und als gestaltendes Organ der Kulturlandschaft, dient in der Umweltbildung als Anschauungsfeld für naturwissenschaftliche Probleme, die handlungsorientiert vermittelt werden können.

Auch wenn die TeilnehmerInnen der PISA-Studie bereits in der Sekundarstufe I waren, scheint die Verbesserung der Lehrpläne bereits in der Grundschule sehr sinnvoll zu sein. Erschließen sich die Kinder im frühen Alter außerschulische Lernorte in der Landwirtschaft, so kann bereits zu diesem Zeitpunkt eine problem- und anwendungsorientierte Vermittlung der Lerninhalte durchgeführt werden. Die Kinder erhalten einen direkten Zugang zu Themen der Umwelt und der Landwirtschaft und können sich problemorientiert mit alltäglichen Phänomenen ihres Umfeldes auseinander setzen.

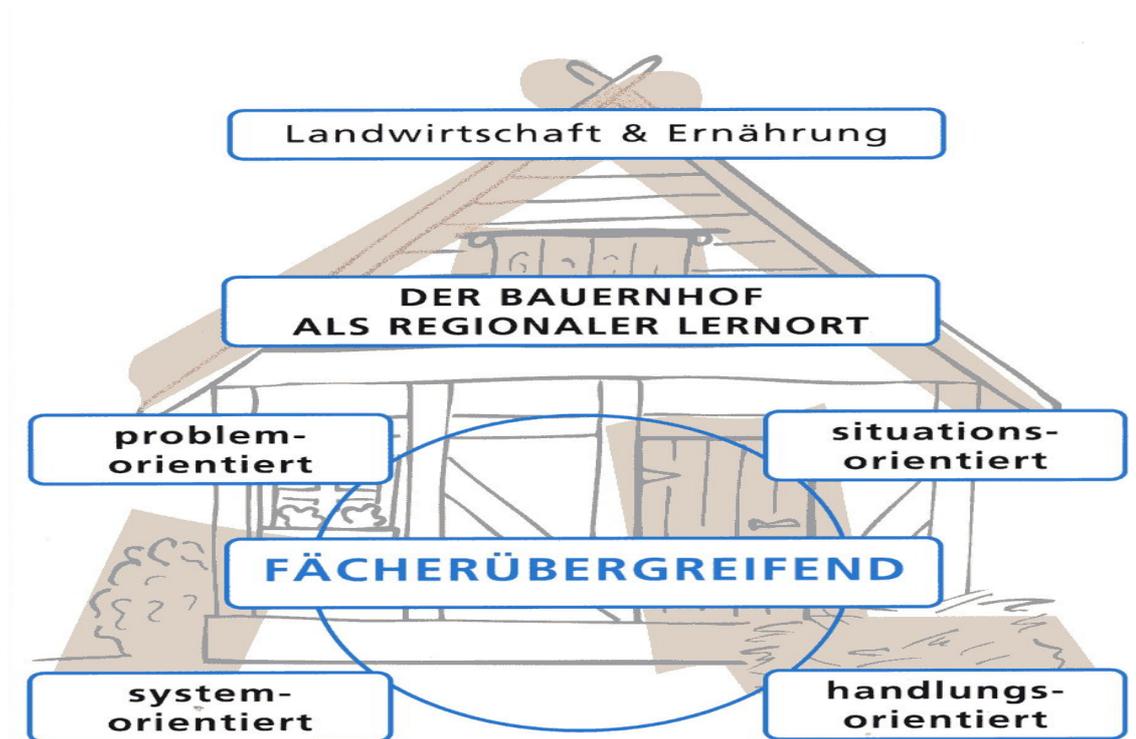
Weitere Argumente für die Einbeziehung der Landwirtschaft in die naturwissenschaftliche Bildung der Kinder sind:

- Lernen in der Landwirtschaft fördert das interdisziplinäre, fächerübergreifende und naturwissenschaftliche Denken der Kinder,
- Landwirtschaft liefert Anschaulichkeit, was realitätsnahe Abbilder von Natur und Umwelt entstehen lässt und

- Agrar-Umweltbildung ist in der Grundschule vor allem im Sachunterricht relevant, dessen Inhalte die naturwissenschaftliche Grundlage für spätere Fächer wie Biologie, Chemie, Physik, Mathematik in der Sekundarstufe I bildet

Eine wesentliche Erneuerung des Unterrichts wurde durch die Einführung der vom traditionellen Fachunterricht abweichenden fachübergreifenden und fächerverbindenden Organisationsformen erreicht. Bei dem **fachübergreifenden Unterricht** steht das einzelne Fach im Mittelpunkt und reicht über dessen Lehrplan hinaus. Der **fächerverbindende Unterricht** zeichnet sich durch ein Thema aus, „das von einzelnen Fächern in seiner Mehrperspektivität (...) nicht oder nur teilweise erfasst werden kann. Das Thema wird unter Anwendung von Inhalten, Fragestellungen und Verfahrensweisen verschiedener Fächer bearbeitet“ [COMENIUS-INSTITUT a 2004, S. 3]. Die Landwirtschaft hat das Potential, Themen über die Grenzen der Fächer hinaus problem- und handlungsorientiert des landwirtschaftlichen Alltagssituationen darzustellen und miteinander zu verzahnen. In Abbildung 3 wird der außerschulische Lernort Landwirtschaft für die Agrar-Umweltbildung graphisch wiedergegeben. Die Darstellung trifft für Sachsen nicht die strukturelle Realität der Landwirtschaft, da der Bauernhof als Betriebsstätte der Einzelunternehmen neben den Großbetrieben und spezialisierten Betrieben nur einen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht [SMUL 2005]. Obwohl in dieser Graphik die Möglichkeiten zu einseitig wiedergegeben sind, hebt sie sehr gut hervor, dass ein Aufenthalt in der Landwirtschaft immer eine Zuarbeit zu mehreren Fächern leistet.

Abbildung 3: Landwirtschaft als Lernort für fachübergreifenden Unterricht



[Quelle: FLATH 2003]

Der Lehrplan der Grundschulen Sachsens sieht vor, dass pro Schuljahr in einem Umfang von mindestens zwei Wochen fächerverbindend gearbeitet werden soll. Bei der Umsetzung des fächerverbindenden Unterrichtes durch die FachlehrerInnen müssen mindestens zwei Fächer beteiligt sein. Die Landwirtschaft und Themen der Umweltbildung können dabei Bindeglieder für mehrere Fächer sein.

Um die Potentiale der Nebenerwerbsbetriebe als außerschulischen Lernort optimal zu nutzen, ist zunächst eine Analyse der Lehrpläne notwendig:

Die Ergebnisse der Lehrplananalyse sind in den Anlagen 9 bis 13 tabellarisch dargestellt. Zur Verdeutlichung der Intensität der thematischen Bezüge zur Landwirtschaft werden die bereits in Kapitel 5.2.1 eingeführten drei Kategorien genutzt und in den Tabellen der Anlagen 10 bis 12 für das Fach Sachunterricht farblich markiert dargestellt:

- 1) **direkter** Bezug zur Landwirtschaft (z.B. „Kennen des Anbaus von Getreide und der Kartoffel“ [SSBS a 2004, Klassenstufe 2/3])
- 2) **indirekter** Bezug zur Landwirtschaft (z.B. „Kennen von Tieren in ihren unterschiedlichen Lebensräumen“ [SSBS a 2004, Klassenstufe 1/2])
- 3) **potentieller** Bezug zur Landwirtschaft (z.B. „Sich positionieren zum Umgang mit Wasser“ [SSBS a 2004, Klassenstufe 4]).

Unterzieht man die Ergebnisse der Lehrplananalyse einer theoretischen Wertung, so bleibt offen, für welche Veranstaltungen die Lehrenden den Landwirtschaftsbetrieb in die Unterrichtsgestaltung einbeziehen werden. Zwei hypothetische Aussagen sind abzuleiten, um die aus den Lehrplänen resultierende Nachfrage abzuschätzen:

1. Ist im Lehrplan die Empfehlung „Exkursion in einen Landwirtschaftsbetrieb“ verankert, dann wird es direkte Nachfragen nach genau diesem Lernort geben.
2. Je direkter die landwirtschaftlichen Bezüge in den Lehrplänen formuliert sind, desto häufiger werden die Lehrenden die jeweiligen Themen auch in den außerschulischen Lernorten der Landwirtschaft nachfragen.

Für alle vier Klassenstufen weist der **Sachunterricht** die meisten Bezüge zu Themen der Landwirtschaft auf. Kombinationen mit und Zusammenhänge zu anderen Fächern sind in Abhängigkeit vom jeweiligen Lernbereich vorgesehen. Dabei steht das Fach Sachunterricht im Mittelpunkt, übergreifende Themen werden in Verbindung mit anderen Fächern behandelt. Dies spiegelt sich in der Zielbeschreibung des Sachunterrichtes wider, wonach „die Kinder beim Erschließen der Umwelt zu unterstützen (sind) und dabei verstärkt entdeckendes und handlungsorientiertes Lernen (...) entwickeln“ können [COMENIUS-INSTITUT b 2004, S. 5]. Das handlungsorientierte Lernen der Grundschulkinder kann durch altersgerechtes spielerisches Lernen unterstützt werden, das die Kinder zu eigenem Entdecken anregt. Hierfür kann die Landwirtschaft, nach bestimmten Vorkehrungen für die Sicherheit der Kinder, viel Raum bieten.

Die Schwerpunkte in der **ersten und zweiten Klassenstufe** liegen auf

- der Vermittlung gesundheitsfördernder Maßnahmen und
- grundlegenden Kenntnissen zu Typologie und Aufbau beispielhafter Pflanzen und Tiere.

Als geeigneter Lernort wird neben dem Klassenzimmer auch der Schulgarten empfohlen. Da nicht jede Grundschule über einen solchen verfügt, wäre dies ein möglicher Ansatz zur Kooperation mit einem landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb in Schulnähe. Gleichzeitig eignet sich die Landwirtschaft in diesen Fällen als Thema und als ergänzender Lernort, da der Schulgarten die Landwirtschaft nicht ersetzen kann. Ersterer kann zwar mit landwirtschaftlichen Nutzpflanzen bestellt werden, ist aber keine reale Produktionsstätte.

Die Schwerpunkte der **dritten Klassenstufe** bilden

- zwei Grundnahrungsmittel: Getreide und Kartoffel,

- die nähere Untersuchung des Lebensraums Wiese und
- im Bereich der unbelebten Natur die Themenbereiche Wetter und Wasser.

Diese Bereiche lassen sich beispielhaft in der Landwirtschaft zusammenführen und es finden sich dort problemorientierte Ansatzpunkte. Im Unterschied zu den ersten beiden Schuljahren sind die Themen der Jahrgangsstufe drei in sehr viel kleinere Abschnitte unterteilt und berühren sehr unterschiedliche Aspekte der Agrar-Umweltbildung. Ein Vergleich der beiden Lehrpläne aus den Jahren 1992 und 2004 verdeutlicht, dass im Lehrplan von 1992 für das Fach Sachunterricht in der dritten Klassenstufe ein Besuch eines Handwerksbetriebes, einer Gärtnerei oder eines Bauernhofes vorgesehen war [BISCHOPINK, BRANDES 2002]. Obwohl der direkte Verweis auf den Besuch in der Landwirtschaft im aktuellen Lehrplan nicht vorhanden ist, wirken sich die vielen Anknüpfungspunkte zu Themen der Agrar-Umweltbildung in der Landwirtschaft positiv aus, weil deren Vermittlung durch einen Besuch in der Landwirtschaft sinnvoll ergänzt werden kann.

Die Schwerpunkte der **vierten Klassenstufe** umfassen sowohl die Themen Wasser und Wald als auch die Herstellung täglich benötigter Produkte wie der Lebensmittel. Für die vierte Klassenstufe wird empfohlen, zu den Themenbereichen Wald und Wasser Exkursionen durchzuführen. Daher ist zu erwarten, dass der Lernbereich der Lebensmittelproduktion nur vereinzelt in außerschulischen Lernorten behandelt wird [SSBS a 2004].

Die potentiellen landwirtschaftlichen Bezüge erstrecken sich über fast alle vier Klassenstufen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Werken, Kunst, Ethik und Sport. Sie beziehen sich durchweg auf Inhalte des Sachunterrichts und eignen sich für fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Sie sind beispielsweise im Fach Ethik noch stärker an die fachlichen Tätigkeiten in der Landwirtschaft gebunden („Aufziehen einer Pflanze“, vgl. Anlage 13), als dies im Fach Sport geschieht. Da kann der Bezug weniger über fachliche Inhalte als vielmehr über einen Ort, in dem Falle den außerschulischen Lernort Landwirtschaft, hergestellt werden, an dem die Inhalte der Lehrpläne umgesetzt werden („Erkunden von Bewegungsmöglichkeiten in der Natur“, vgl. Anlage 13). Dasselbe gilt für die Fächer Deutsch, Mathematik, Werken und Kunst, für die die Landwirtschaft sowohl der Ort der Erfahrung und des Ausführens der vorgesehenen Lerninhalte sein kann, als auch durch die Verbindung mit Themen aus dem Sachunterricht selbst zum Thema gemacht werden kann. Dies eröffnet den Lehrkräften Möglichkeiten, die

Inhalte der Lehrpläne abwechslungsreich auf die Themen der Agrar-Umweltbildung zu beziehen.

Die Annahme, dass sich die Nachfrage nach Landwirtschaft als außerschulischem Lernort durch Exkursionsempfehlungen im Lehrplan erhöht, kann nicht bestätigt werden. Die Themenbereiche Wald und Wasser führen beispielsweise nicht automatisch zur Kontaktaufnahme zwischen den Lehrenden und einer Landwirtin oder einem Landwirt, sie wird aber im Sinne der Agrar-Umweltbildung thematisch unterstützt.

Die Intensität der landwirtschaftsbezogenen Themen ist in den vier Klassenstufen ungefähr gleich verteilt. In Bezug auf die zweite Annahme, dass die Lehrpläne sich direkt auf landwirtschaftliche Themen beziehen sollten, bedeutet dies eine über alle vier Klassenstufen hinweg gleich verteilte Nachfrage nach Landwirtschaftsbetrieben als außerschulischen Lernorten.

Zusammengefasst scheint sich das dritte Schuljahr besonders für einen fächerverbindenden bzw. außerschulischen Unterricht zu eignen. Die ersten beiden Schuljahre besitzen unter dem Gesichtspunkt der Agrar-Umweltbildung einen Lernortschwerpunkt auf dem Schulgarten und das vierte Schuljahr auf einem mit Wald oder Wasser verbundenen Lernort.

Über die Grundschule hinaus werden in Sachsen in der Sekundarstufe I die Themen Umwelt und Landwirtschaft im Fach Geographie weitergeführt. Als Beispiel werden aus drei verschiedenen Lehrbüchern der fünften Klassenstufe Geographie die Vorschläge zur „Exkursion im Heimatraum“ aufgeführt:

- „Einen Betrieb erkunden“ am Beispiel des „Ackerbaubetriebs Nemt“ [BRODENGIEIER 2004],
- „Wir untersuchen das Leben auf einem Bauernhof“ [BRICKS 2004],
- „Erkundung der natürlichen Umwelt“ [BAUMANN 2004].

In allen Lehrbüchern wird das Thema Landwirtschaft im Rahmen des Norddeutschen Tieflandes als gestaltendes Element der Landschaft und als Produktionsort von Lebensmitteln behandelt. Dadurch wird die Verteilung der auf die Umwelt und die Landwirtschaft bezogenen Themen über die verschiedenen Schuljahre aufgezeigt. Das in der Vor- und Grundschule vermittelte Wissen und die anerzogenen Einstellungen zu Engagement für die Umwelt können weiter vertieft werden.

Die Untersuchungsergebnissen zur Agrar-Umweltbildung der Grundschule lassen folgende Schlussfolgerungen zu:

- Bei der Gestaltung der Angebote zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft durch die Landwirtinnen und Landwirte ist die Umsetzung der Lehrplaninhalte notwendig.
- Durch die Lehrenden sind verstärkt außerschulische Lernorte in der Landwirtschaft in die Unterrichtsgestaltung einzubeziehen.
- In den Lehrplänen sollte die Landwirtschaft häufiger als außerschulischer Lernort erwähnt werden.

### 5.3 Nebenerwerbslandwirtschaft

#### 5.3.1 Definition „Landwirtschaftlicher Nebenerwerb“

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Landwirtschaft im Nebenerwerb zu definieren. Für die Untersuchungen dieser Arbeit sind zwei Bestimmungsfaktoren wesentlich:

- die Höhe des Einkommensanteils aus der Landwirtschaft
- und die eingesetzte Arbeitskapazität.

Im Rahmen der Agrarförderung darf das Gesamteinkommen der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte nur zu einem bestimmten Prozentsatz aus dem betrieblichen Einkommen erwirtschaftet werden [i.m.a 2004]. Nach der EU-Typologie werden Klein- und Nebenerwerbsbetriebe sowohl nach der Europäischen Größeneinheit (1 EGE = 1.200 Euro Gesamtdeckungsbeitrag) als auch nach den Arbeitskapazitäten der Betriebe (AK) definiert. Bei dieser Typologie haben Klein- und Nebenerwerbsbetriebe zwischen 8 und 16 EGE oder weniger als eine AK [DBV 2005].

Für die Untersuchungen dieser Arbeit ist nicht der Deckungsbeitrag, sondern, neben der Produktionsstruktur, die Arbeitskapazität der Betriebe als Humankapital von wesentlicher Bedeutung. Im Rahmen der empirischen Untersuchungen und bei der weiteren Literaturrecherche wird dieser Aspekt näher betrachtet. Die Gesamtheit der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe gehört zur Zielgruppe dieser Arbeit und wird folgendermaßen definiert:

Ein **landwirtschaftlicher Betrieb wird im Nebenerwerb** bewirtschaftet, wenn weniger als 50 % des Gesamteinkommens der Nebenerwerbslandwirtin oder des -landwirtes aus dem betrieblichen Einkommen erwirtschaftet werden oder weniger als eine Arbeitskraft (AK) auf dem Betrieb zur Verfügung steht.

### **5.3.2 Agrarstrukturelle Bedeutung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen**

Die Zahl der in Sachsen durch Agrarförderung erfassten landwirtschaftlichen Betriebe belief sich im Jahr 2004 auf insgesamt 6890. Mit 4112 Einzelunternehmen stellen die Betriebe im Nebenerwerb mehr als die Hälfte aller Betriebe dar. Für Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße 14 Hektar (im Mittel aller Betriebe 131 Hektar). Die landwirtschaftlich genutzte Landesfläche wird zu 6,1 % von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschaftet. Bei den Betriebsformen innerhalb der Nebenerwerbsbetriebe machen die Futterbaubetriebe (36 %) den größten Anteil aus, gefolgt von den Ackerbau- (27 %) und den Verbundbetrieben (27 %) [SMUL 2005].

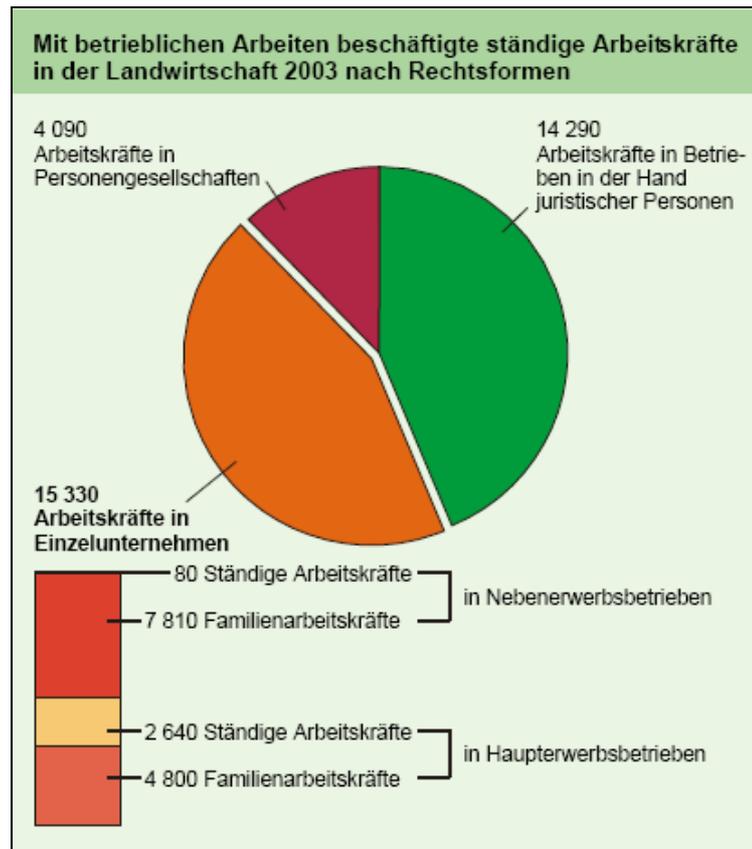
Trotz der hohen Zahl an Nebenerwerbsbetrieben existiert nur wenig auswertbares Datenmaterial, das eine wirtschaftliche Entwicklung statistisch absichern könnte. Allgemein kann zu Nebenerwerbsbetrieben festgehalten werden, dass ihr Ziel nicht die Vergrößerung des Betriebsvermögens ist, sondern vollständig als Zuerwerb der Lebenshaltung zugeführt wird [SMUL 2004].

In der Bundesrepublik sind 2,5 % aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig [DBV 2005]. Mit einem Anteil von 62 % überwiegen die Familienarbeitskräfte in diesem Wirtschaftsbereich sehr deutlich [BMVEL 2005]. Der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz im Jahr 2003 liegt mit durchschnittlich 3,76 Arbeitskräften je 100 Hektar in den sächsischen Nebenerwerbsbetrieben höher als beim Durchschnitt aller Betriebsformen Sachsens (2,36 Arbeitskräften je 100 Hektar) [SMUL 2004].

Dem Agrarpolitischen Bericht der Bundesregierung 2005 entsprechend liegen 70 % der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe unter acht EGE. Trotz der geringen Erwirtschaftung wird ihnen eine besondere Rolle zugeschrieben, da sie die Landbewirtschaftung insbesondere in benachteiligten Gebieten und Mittelgebirgslagen aufrechterhalten und die natürlichen Lebensgrundlagen sichern [BMVEL 2005, S. 27].

Die meisten (45 %) der in der Landwirtschaft in Sachsen ständig beschäftigten Personen sind in Einzelunternehmen, hauptsächlich in Nebenerwerbsbetrieben, tätig [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2004]. Die Aufteilung der in den sächsischen Landwirtschaftsbetrieben beschäftigten Personen auf die unterschiedlichen Rechtsformen wird in Abbildung 4 verdeutlicht. Daraus ist zu erkennen, dass die Nebenerwerbsbetriebe 23 % aller Ständigen Arbeitskräfte beschäftigen und dass der Anteil an Familienarbeitskräften sehr hoch ist.

Abbildung 4: Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, nach Rechtsform unterteilt



[Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2004]

Das gesteigerte Interesse an der ökologischen Landwirtschaft in der Gesellschaft wirkt sich ebenfalls auf die Nebenerwerbslandwirtschaft aus. Es gibt jedoch keinen aktuellen Auswertungen darüber, wie viele ökologisch wirtschaftende Betriebe im Nebenerwerb angemeldet sind. Lediglich im Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes 2004 wird der Anteil des Nebenerwerbes im ökologischen Landbau mit 49 % im Vergleich zu 56 % aller Betriebe geringer eingeschätzt [DBV 2003]. Da diese auch hier nahezu die Hälfte der Betriebe ausmachen, werden in die Zielgruppe dieser Arbeit ökologisch wirtschaftende Nebenerwerbsbetriebe mit einbezogen.

Die Anzahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Sachsen beläuft sich auf 292 im Jahr 2004. Damit werden 2,45 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet. Die Mehrzahl der Betriebe ist in Verbänden organisiert. Der GÄA Landesverband Sachsen ist mit 132 Mitgliedern im Jahr 2004 der größte Öko-Verband in Sachsen [SMUL 2005]. Wenn Schulen und ökologisch wirtschaftende Nebenerwerbsbetriebe regional nahe beieinander liegen, so können sie eine mögliche und unterstützenswerte Kooperationseinheit darstellen.

Die persönliche Bevorzugung bestimmter Bewirtschaftungsformen seitens der Lehrenden, beispielsweise der ökologischen Landwirtschaft, ist für die Bearbeitung eines Themenfeldes entscheidend. Die Lehrkräfte sind die Schnittstellen zwischen den Landwirtinnen und Landwirten und den Schulkindern. Sie kennen die Bedürfnisse der SchülerInnen und können ihnen mit der Gestaltung des Unterrichts entgegenkommen [vgl. KÜHNERT 2005]. Auch dieser Fakt spricht für die Einbeziehung dieser Bewirtschaftungsform in die Betrachtungen der Landwirtschaft als außerschulischen Lernort.

### ***5.3.3 Eignung des landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebes als außerschulischer Lern- und Erlebnisort für Kinder***

Die landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe erfüllen viele Voraussetzungen, die sie besonders für einen Lern- und Erlebnisort für Kinder auszeichnen. Die Gemeinsamkeiten aller Betriebe betreffen folgende Aspekte:

- Die hohe Zahl an Einzelbetrieben gewährleistet eine hohe Dichte und eine große Nähe zu den öffentlichen Bildungseinrichtungen.
- Die Landwirtschaft im Nebenerwerb ist durch die große Zahl an Familienarbeitskräften geprägt und die Betriebe sind zumeist über Jahrzehnte gewachsen. Daher entsprechen sie dem Bild des traditionellen Bauernhofs und fügen sich in die soziale Struktur des Dorfbildes ein. Ein wesentlicher Vorteil dieser Lage ist, dass regionale Vor- und Grundschulen keinen erhöhten Anreiseaufwand für die Einbeziehung des außerschulischen Lernortes aufbringen müssen.
- Oft sind die Betriebe in eingemeindeten Stadtbereichen oder in direkter Stadtnähe verortet, was häufig neben der Nähe zu vielen nachfragenden Bildungseinrichtungen auch eine gute infrastrukturelle Anbindung mit sich bringt.

Die Einzelunternehmen können dem Bild eines typischen Bauernhofes sowohl im Haupt- als auch im Nebenerwerb entsprechen. Das BMVEL stellt diese Eigenschaften als besonders geeignet für die Lern- und Erlebnis Erfahrung für Kinder heraus: „Auf einem Bauernhof wird das Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur ganzheitlich sichtbar und erlebbar. Ökologie, Ökonomie, Soziologie, Landschaftsbild und Landwirtschaft fügen sich hier zu einer Einheit zusammen“ [BMVEL 2003, S. 1]. Von Vorteil ist der mit zwei Dritteln hohe Anteil an Betrieben, die die Verbindung von Pflanzen- bzw. Futterbau mit der Tierhaltung auf dem Hof vereinen. Auch wenn eine Spezialisierung einiger Betriebe für bestimmte Bereiche der Agrar-Umweltbildung dienlich ist, so sind für die Kinder im Vor- und Grundschulalter die Abwechslungen und die erlebbaren Zusammenhänge der innerbetrieblichen Kreisläufe zwischen der Tier- und Pflanzenwelt

viel leichter darstellbar und entsprechen einem entdeckenden und handlungsorientierten Lernen. Da auf manchen Nebenerwerbsbetrieben nur ein Betriebszweig oder eine sehr kleine Ausprägung verschiedener Tätigkeitsfelder vorhanden ist, sind nicht alle landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe für langfristige Aufenthalte (mehr als einen halben Tag) von Kindern geeignet. Daher sind die möglichen Angebotsvorschläge (vgl. Abbildung 5) seltener langfristig angelegt als in Haupterwerbsbetrieben. Dem steht der Vorteil gegenüber, dass viele Nebenerwerbsbetriebe wegen ihrer geringen Größe auch für Kinder als Produktionsstätte gut zu überschauen sind.

Für die durchschnittliche Arbeitszeit der Hauptarbeitskraft eines Familienbetriebes im Nebenerwerb kann man ein bis zwei Stunden pro Tag als Richtwert annehmen [BACH 1999]. Weiterhin stehen „jährlich insgesamt nicht mehr als 0,5-0,7 AK, das sind etwa 1200-1700 AKh zur Verfügung“ [BACH 1999, S. 714]. Damit wird deutlich, dass Nebenerwerbsbetriebe für die Lern- und Erlebnisangebote ein besonderes Zeitmanagement benötigen. Angebote in den Betrieben sind nur möglich, wenn die Arbeit auf dem Betrieb durch mehrere Arbeitskräfte getragen und eine Rationalisierung der Arbeitsschritte vorgenommen wird. Letztere dient dem Ziel, den notwendigen Zeitraum für die Vor- und Nachbereitung und die Durchführung der Angebote zu schaffen. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die typische Kleingliedrigkeit der Einzelbetriebe im Nebenerwerb. Diese umfassen weder viele noch stark ausgebaute Betriebszweige, dafür werden die vorhandenen Betriebsschwerpunkte aber mit Leidenschaft ausgefüllt.

Die Personalstruktur der Nebenerwerbsbetriebe verlangt in jedem Fall eine positive persönliche Motivation der Landwirtin bzw. des Landwirtes, Kindern Themen der Landwirtschaft und der Umwelt vermitteln zu wollen. Diese Motivation kann unter anderem deshalb verstärkt bei den Landwirtinnen und Landwirten im Nebenerwerb entstehen, weil sie häufig eine nichtlandwirtschaftliche Qualifikation oder Ausbildung besitzen. Eine pädagogisch oder sozial ausgerichtete Ausbildung kann sie besonders für die Vermittlung von agrar-umweltbildenden Themen an Kinder qualifizieren. Zusätzlich arbeiten sie während ihrer Tätigkeit im Haupterwerb zumeist mit Kolleginnen und Kollegen zusammen, die keinen Kontakt zur Landwirtschaft haben. Gespräche über landwirtschaftliche Themen können in diesem Zusammenhang ein Defizit an Agrar-Umweltbildung aufzeigen und die Motivation verstärken, solche Angebot selbst durchzuführen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass fast alle Nebenerwerbsbetriebe aus struktureller Sicht für Angebote zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft für Kinder geeignet sein können. Einige Ausnahmen bestehen dann, wenn beispielsweise die Betriebe eine zu geringe Größe besitzen oder auf einen Produktionszweig spezialisiert sind und damit den notwendigen Umfang nicht bieten können, der nachgefragt wird. Da die Nebenerwerbsbetriebe in ihrer Größe und Produktionsstruktur untereinander sehr unterschiedlich sind, gibt es auch für das Lernen und Erleben sehr differenzierte Lösungsansätze. Es müssen auf die spezifischen Voraussetzungen der Nebenerwerbsbetriebe zugeschnittene Lösungsansätze entwickelt werden, mit deren Hilfe die Landwirtschaft im Nebenerwerb in Zukunft verstärkt in die Agrar-Umweltbildung einbezogen werden kann.

## **5.4 Initiierung und Förderung agrotouristischer Angebote**

### ***5.4.1 Nachfrageorientierte Angebotsformen im Nebenerwerb***

In der Auswertung der bundesweiten Angebote zum „Lernen auf dem Bauernhof“ durch DEMUTH [2003, S. 9] wurden unterschiedliche Kategorien gebildet:

- Hofführung,
- Angebote mit Tieren,
- Angebote mit Pflanzen,
- Lebensmittelverarbeitung.

In Anlehnung an diese Einteilung erfolgt im Rahmen der vorliegenden Arbeit eine Konkretisierung. Die Angebote zum Lernen und Erleben von Kindern auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben werden in Kategorien eingeteilt, die den Gegebenheiten der Nebenerwerbsbetriebe angepasst sind. Die Angebote sind nicht strikt den gewählten Kategorien zuzuordnen. Letztere dienen lediglich einer schematischen Darstellung, nach der die Angebote dem Hauptbezug der landwirtschaftlichen Themen entsprechend dargestellt werden. Übergreifende Themen liegen vor allem dann vor, wenn Kreisläufe oder Beziehungen zwischen unterschiedlichen Lebewesen dargestellt werden sollen. Die Autorin schlägt vor, die Angebote der Nebenerwerbsbetriebe nach folgenden Kategorien zu klassifizieren:

- 1) Einführungsbereich
  - Hofführung

2) Kernbereich

- Tiere
- Pflanzen
- Lebensmittel
- Umwelt

3) weiterführender Bereich

- Freizeitgestaltung

1) Die Kategorie der Hofführung ist eine eigenständige Einheit, die sowohl als eigenständiges Angebot als auch ergänzend zu anderen Angeboten als Einführung in die Landwirtschaft genutzt werden kann.

2) Den Kern der Angebote bilden die Themenbereiche Tier, Pflanze, Lebensmittel und Umwelt, die direkt auf die Nachfrage nach Agrar-Umweltbildung durch Kindertagesstätten und Grundschulen zugeschnitten sind und auf die Möglichkeiten der anbietenden landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe angepasst werden können. Die Angebote können sich jeweils auf mehrere Kategorien beziehen, sind aber hinsichtlich ihres jeweiligen Schwerpunktes einer Kategorie zuzuordnen. Im Rahmen vorliegender Arbeit stehen diese Angebote im Mittelpunkt und sollen weiter analysiert werden. In der Abbildung 5 sind Beispiele zu den vier Angebotskategorien des Kernbereichs aufgeführt. Diese wurden angeregt durch die entwickelten Lern- und Erlebnisangebote im Forschungsprojekt „Agrotourismus für Schulkinder“<sup>1</sup>, durch die Analyse verschiedenster Informationsbroschüren zu Angeboten, Veranstaltungsankündigungen einzelner Anbieter, aber auch durch Materialien von den Verbänden, wie dem aid, der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Brandenburg-Berlin, der i.m.a, der CMA und dem NABU. Oder sie basieren auf eigener Beobachtung bei Exkursionen auf anbietenden Betrieben. Aus einer großen Bandbreite an vielfältigen Angeboten wurden diejenigen ausgewählt, die sich sowohl mit dem Bildungsplan der Kindertageseinrichtungen und den Lehrplänen der Grundschulen überschneiden, als auch auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben durchgeführt werden können. Ziel der Darstellung ist es, die Breite der möglichen Angebotspalette zu zeigen, die auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben umsetzbar ist. Sie kommt dem potentiellen Angebot von Haupterwerbsbetrieben relativ nahe.

---

<sup>1</sup> Die vorliegende Arbeit ist Bestandteil eines gemeinsamen Forschungsprojektes „Agrotourismus für Schulkinder“ der Fachhochschule Eberswalde, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Landwirtschafts-akademie Poznan sowie weiterer europäischer Partner. Weiterführende Literatur der Arbeitsgruppe: KRAATZ 2004, WEIHER 2004, KÜHNERT 2005, HESSE 2006 und CZARNECKA 2003

3) Dem weiterführenden Angebotsbereich kommen zwei unterschiedliche Bedeutungen zu. Zum einen dient den Kindern ein pädagogisch durchdachtes Freizeitangebot als Anreiz für eine sinnvolle Freizeitgestaltung und eine intensive Auseinandersetzung mit Themen der Umwelt, aber auch mit Pflanzen, Tieren oder Lebensmitteln in ihrer Region. Dabei können Angebote aller vier Unterkategorien des Kernbereiches, angepasst an den Freizeitaspekt, genutzt werden. Zum anderen können dies Angebote sein, die die Freizeit zahlungskräftiger Erwachsener verschönern soll und somit den Landwirtinnen und Landwirten eine zusätzliche Erwerbsnische bietet.

Abbildung 5: Mögliche Angebotsvorschläge von Nebenerwerbsbetrieben für Lernen und Erleben in der Landwirtschaft; Kategorie „Kernbereich“



[Eigene Darstellung, verändert nach den in Kapitel 5.4.1 unter Punkt 2) aufgeführten Quellen]

Die Angebote gewinnen erst durch ihre detaillierte Ausgestaltung an Form. Die Inhalte können im Rahmen eines dreistündigen Projekts völlig anders vermittelt werden als in einem jahresbegleitenden Patenschaftsprogramm. Die üblichen Angebotformen erstrecken sich über mehrere Stunden, über einen oder mehrere Tage und enthalten ggf. auch eine zusätzliche Freizeitgestaltung oder zum Beispiel die Übernachtung im Heu. Nicht so häufig sind die jahresbegleitenden Angebote. Als Beispiel ist die Patenschaft einer Grundschulklasse für ein Kalb denkbar, das sie im Unterricht thematisieren und durch außerschulische Unterrichtseinheiten vor Ort begleiten, bis dieses Kalb selbst ein Kalb bekommt. Wichtig für die Wahl der passenden Struktur ist die Orientierung an der jeweiligen Bezugsgruppe, also den inhaltlichen und methodischen Wünschen der Nachfragenden und deren Grenzen bei Finanzierung und Zeitbudget.

Bei der Umsetzung einiger Angebote benötigen die Landwirtinnen und Landwirte Unterstützung aus der Region, was anhand folgender Beispiele verdeutlicht werden soll:

Eine Landwirtin plant, ein mehrstündiges Projekt „Vom Korn zum Brot“ anzubieten. Die organisatorischen Hürden sind genommen und ein auf den Betrieb zugeschnittenes Konzept existiert. Es gibt aber noch ein wesentliches Problem: Der Raum, in dem die Schulklasse das Getreide zu Brotlaiben verarbeiten soll, besitzt keinen Backofen. Ein möglicher Lösungsansatz ist für diesen Fall ein „mobiler Holzbackofen“. Diesen nutzt zum Beispiel die Anbieterin des *Backhauses* [[www.backhaus-frankenberg.de](http://www.backhaus-frankenberg.de)], mit dem sie auf Wochenmärkten frische Backwaren verkauft. Durch eine Kooperation zwischen der Landwirtin und der Inhaberin des *Backhauses* könnte das Projekt vollständig umsetzbar sein.

Ein weiteres Beispiel für eine sinnvolle und notwendige Zusammenarbeit ist denkbar, wenn die Größe des familiären Bauernhofes nur einen Teil der heutigen landwirtschaftlichen Produktion demonstrieren kann: Ein Nebenerwerbslandwirt erarbeitet mit den Kindern die Bedeutung der verschiedenen Nutztiere. Die Kinder beschäftigen sich mit konkreten Aufgaben zu hofeigenen Tieren, beispielsweise Schweinen, Hühnern und Karpfen. Zur Vervollständigung nutzt der Nebenerwerbslandwirt eine Führung durch die Milchviehanlage der Agrargenossenschaft in der unmittelbaren Nähe.

Materialien und Medien wie Betriebsspiegel, Veranstaltungskalender oder Poster zu unterschiedlichen Themen bereichern die Veranstaltungen.

### **5.4.2 Inhaltliche und finanzielle Förderung**

Die „Bundesinitiative – Lernen auf dem Bauernhof“ hat eine interessante Entwicklung eingeleitet. Sowohl die ausgearbeiteten Beiträge, der Leitfaden zum Lernen auf dem Bauernhof, der den Landwirtinnen und Landwirten gleichermaßen Informationen liefert wie den Lehrkräften, und das Internetportal [www.lernenaufdembauernhof.de](http://www.lernenaufdembauernhof.de) geben vielfältige Informationen und Anregungen zur Thematik Lernen und Erleben auf Landwirtschaftsbetrieben. Als Anreiz und Leitfaden ist diese Initiative allen interessierten Beteiligten sehr dienlich, wird aber den Gegebenheiten der Landwirtschaftsstruktur der einzelnen Bundesländer, besonders der neuen, nicht gerecht. Demnach ist sowohl die Wahl des Begriffes Bauernhof als auch die angesprochene Zielgruppe innerhalb der Landwirtschaft nicht passend für die in den nordöstlichen Bundesländern dominierenden landwirtschaftlichen Großbetriebe. Für die Nebenerwerbsbetriebe trifft die Bezeichnung Bauernhof größtenteils zu, wobei der Begriff einer teilweise sehr unrealistische Vorstellung entspricht, die beispielsweise durch Bilderbücher für Kleinkinder vermittelt wird. Dieses verzerrte Bild sollte aber nicht dazu führen, dass der Begriff Bauernhof aus der Agrar-Umweltbildung verbannt wird. Vielmehr muss es das Ziel der Gesellschaft sein, den Kindern der Vor- und Grundschulen durch den direkten Kontakt, ein realistisches Bild der heutigen Landwirtschaft zu vermitteln – Nebenerwerbslandwirtschaft ist ein Teil davon.

Im Bundesland Sachsen vermitteln die Ämter für Landwirtschaft zwischen Schulen und Landwirtschaftsbetrieben und geben Auskunft über Angebot und Nachfrage zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft. Somit könnten sie eine Koordinierungsfunktion übernehmen. Im Rahmen des Projektes „Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft“ haben diese Ämter Webseiten eingerichtet, die bei der Suche nach dem richtigen Praxisbetrieb oder bei der Selbstdarstellung der Betriebe Unterstützung geben ([www.landwirtschaft.sachsen.de](http://www.landwirtschaft.sachsen.de)). Dies ist ein guter Ansatz, es ist allerdings unsicher, wie häufig dieses Angebot genutzt wird und ob alle Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte einen Zugang zum Internet haben. Das Projekt wird durch den Freistaat Sachsen, vertreten durch das Regierungspräsidium Chemnitz, finanziell unterstützt. Das Bundesland stellt in Form eines Honorarvertrages (siehe [www.rpc.sachsen.de](http://www.rpc.sachsen.de)) den Landwirtinnen und Landwirten im Rahmen der Gestaltung des Unterrichts im Landwirtschafts- oder Gartenbaubetrieb eine finanzielle Förderung zur Verfügung [RPC 2004]. Diese finanzielle Unterstützung wird auch im Jahr 2006 angeboten. Das Regie-

rungspräsidium steht darüber hinaus auch als Ansprechpartner für interessierte Lehrkräfte und Landwirtinnen bzw. Landwirte zur Verfügung [DRECHSEL 2006].

Einen Überblick über anbietende Landwirtschaftsbetriebe in Sachsen geben die Informationsbroschüren der drei Regierungsbezirke. In ihnen stellen sich landwirtschaftliche und gartenbauliche Betriebe mit ihren Angeboten für Schulen vor [SMUL 2003]. Die Aktualität der Broschüren sollte regelmäßig überprüft werden. Da dieses Informationsmaterial bereits nicht mehr auf dem neuesten Stand ist, sollten im Falle einer Neuauflage neue engagierte Betriebe, beispielsweise auch Nebenerwerbsbetriebe, gefunden und mit aufgenommen werden.

Auf der regionalen Ebene möchte ich das Projekt „Vom Bauernhof frisch auf den Tisch – Kinder begleiten den Weg vogtländischer Landwirtschaftsprodukte“ hervorzuheben, das sich sehr gut für die Einbeziehung landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe eignet (vgl. Kapitel 7.1). Es ist momentan als regionales Pilotprojekt ausgelegt und wird durch die Fachschule für Landwirtschaft des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft Plauen durchgeführt. Dieses Projekt basiert auf der Kooperation mit 21 Landwirtschaftsbetrieben. Es stellt damit einen praktikablen Ansatz dar, in die Lern- und Erlebnisangebote für Vor- und Grundschul Kinder weitere Betriebe, darunter auch Nebenerwerbsbetriebe, einzubeziehen und die Agrar-Umweltbildung für Kinder langfristig und flächendeckend auf außerschulischen Lernorten in Sachsen durchzuführen.

Zusätzlich zu speziell auf die agrar-umweltbildenden Angebote zugeschnittenen Unterstützungen und Förderungen stehen auch Möglichkeiten durch die „Förderung des Landtourismus“ in Sachsen oder des „Urlaub auf dem Bauernhof“ offen.

Als Anregung für die Vorbereitung eines pädagogisch fundierten Angebotes durch die Nebenerwerbslandwirtin oder den Nebenerwerbslandwirt ist die Konsultation folgender Webseiten und der weiterführenden Angebote der entsprechenden Organisationen sinnvoll:

[www.aid.de](http://www.aid.de),

[www.fnl.de](http://www.fnl.de),

[www.i.m.a.de](http://www.i.m.a.de),

[www.talkingfood.de](http://www.talkingfood.de)

und

<http://schule.oekolandbau.de>.

Insgesamt ist im Ansatz die Unterstützung und Förderung zu Lern- und Erlebnisangeboten in Sachsen vorhanden und die Nebenerwerbslandwirtschaft kann davon profitieren. Dennoch ist eine Verstärkung der Maßnahmen notwendig, damit tatsächlich alle Kinder während ihrer Laufbahn in den öffentlichen Bildungseinrichtungen einen außerschuli-

schen Lernort in der Landwirtschaft besucht und sich eingehend mit den Themen der Agrar-Umweltbildung auseinander gesetzt haben.

Als inhaltliche Unterstützung wird im Bundesland Bayern eine langfristige Weiterbildung angeboten. Mit der Initiative „Lernort Bauernhof – Lernen, erleben, aktiv sein“ geht die Staatliche Landwirtschaftsberatung Bayerns mit gutem Beispiel voran. Landwirtinnen und Landwirte können ein Qualifizierungsprogramm in insgesamt 15 Seminartagen durchlaufen, wenn sie ihren Betrieb als Lernort für z.B. Schulklassen gestalten wollen. „Im Rahmen des Programms entwickeln sie ein entsprechendes Unternehmenskonzept und pädagogisch durchdachtes Programm“ [BSStMLF 2006, S. 3]. Nach dieser Qualifizierung können sich die Teilnehmenden „Erlebnisbäuerin“ bzw. „Erlebnisbauer“ nennen. Ein Widerspruch liegt jedoch darin, dass die Initiative die Schaffung von Lernorten zum Ziel hat, die geschulten Personen jedoch passend zu Erlebnisorten bezeichnet. An dieser Stelle ist eine präzisere Sprachwahl notwendig.

Dennoch geht das Bundesland Bayern mit diesem Beispiel einen konsequenten Schritt nach vorn. Da in der Bundesrepublik Deutschland Bildung unter der Kulturhoheit der Länder steht, sollten auch die Weiterbildungsangebote für Anbieter außerschulischer Lernorte in der Verantwortung der Länder liegen. Dieses Weiterbildungsangebot ist für andere Bundesländer wünschenswert und einige Bundesländer bieten bereits Schulungen an, die in Qualität und Länge differieren [vgl. HESSE 2006]. Das bayrische Weiterbildungsangebot eignet sich im besonderen Maße für die interessierten Landwirtinnen und Landwirte im Nebenerwerb. Für Sachsen gibt es eine solche Maßnahme noch nicht, sollte aber entwickelt werden.

## 6 Untersuchungsverlauf

### 6.1 Voruntersuchungen

Die Voruntersuchungen wurden im Zeitraum von März bis August 2005 durchgeführt. Die Befragungen der Expertinnen und Experten erfolgte in fünf unterschiedlichen Einrichtungen. Die GesprächspartnerInnen und der Tag der Durchführung sind in Tabelle 2 dargestellt.

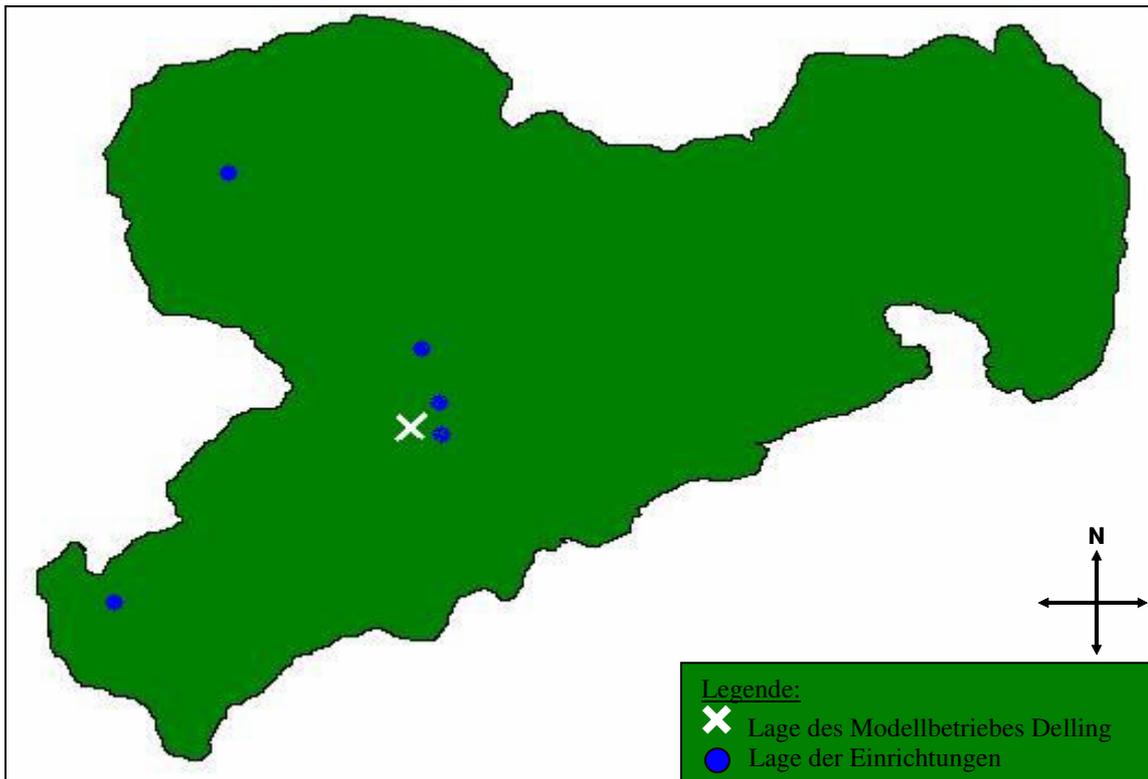
Die handschriftlich von der Autorin erfassten Ergebnisse wurden durch zusätzliches Informationsmaterial oder durch Hinweise auf weiterführende Literatur durch die Expertinnen bzw. Experten ergänzt. Die Ergebnisse dienen der Ausarbeitung des Leitfadens für die Intensivinterviews der Hauptuntersuchung.

**Tabelle 2: Interviewte Expertinnen und Experten der Voruntersuchungen**

<b>Einrichtung</b>	<b>InterviewpartnerIn</b>	<b>Datum</b>
Erlebnisbauernhof Lehm	Frau & Herr Lehm	24.03.2005
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt; Außenstelle Lichtenwalde	Herr Dr. Blasig, Herr Mehlhorn	04.04.2005
Staatliches Amt für Landwirtschaft und Gartenbau mit Fachschule für Landwirtschaft Döbeln-Mittweida	Herr Weinert, Frau Sillke	02.05.2005
Staatliches Amt für Landwirtschaft mit Fachschule Plauen	Frau Diezel	03.08.2005
Albrecht-Daniel-Thaer-Institut für Agrarwissenschaften an der Universität Leipzig	Herr Dr. Laube, Herr Dr. Mehl, Herr Mertens	18.08.2005

In Abbildung 6 ist die geographische Lage der fünf in die Voruntersuchung einbezogenen Einrichtungen dargestellt. Es ist zu erkennen, dass sich drei Einrichtungen in unmittelbarer Nähe zum Modellbetrieb Delling befinden und je eine Einrichtung in nördliche bzw. südliche Richtung streut.

Abbildung 6: Geographische Lage der fünf Einrichtungen der Voruntersuchung in Sachsen



[Eigene Darstellung]

## 6.2 Intensivinterviews

Die Intensivinterviews haben im Zeitraum vom 5. August bis 16. September 2005 stattgefunden. Bei einem Vororttermin auf allen 16 ausgewählten Betrieben wurde mit Hilfe des Interviewleitfadens das Interview mit der Betriebsleiterin bzw. dem Betriebsleiter durchgeführt.

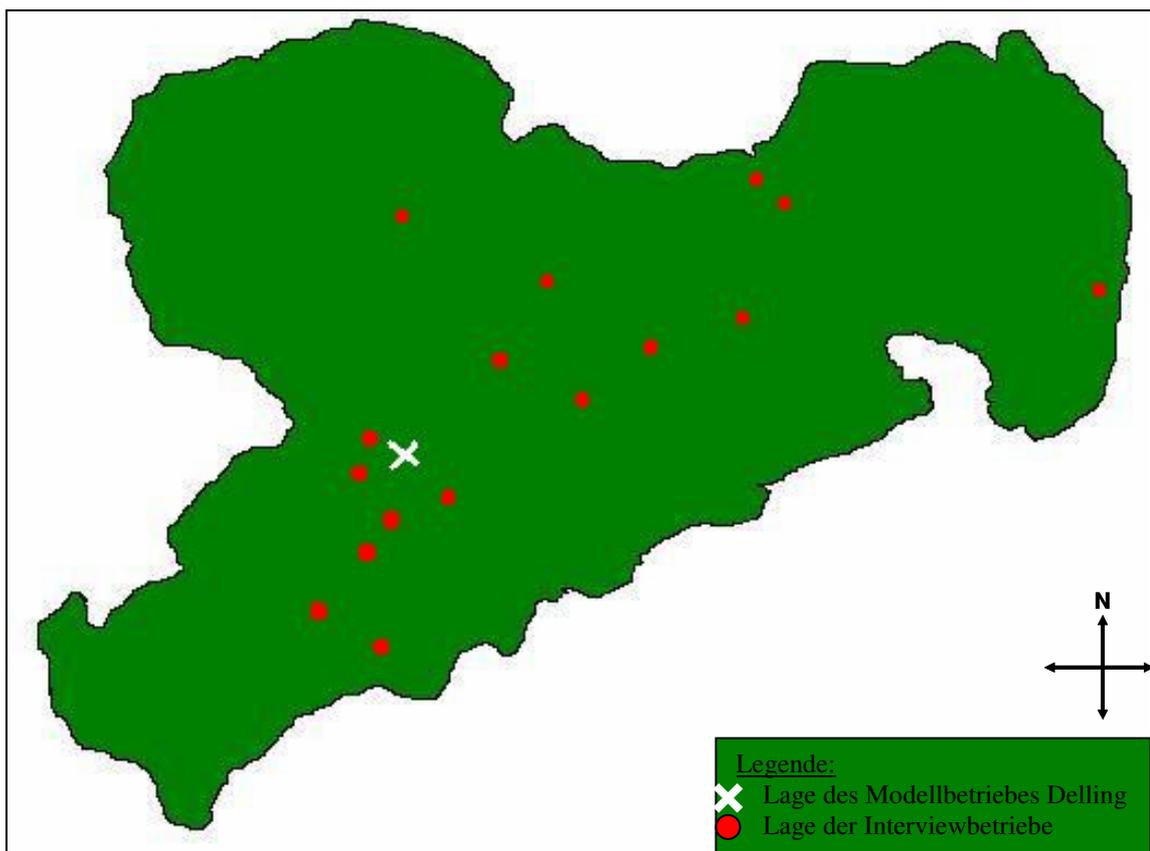
Drei Betriebe werden im Haupterwerb und 13 im Nebenerwerb geführt. Drei der Interviewten waren älter als 55 Jahre. Die Abweichungen von den Auswahlkriterien in Kapitel 4.2.1.2 resultieren aus der Zusammenarbeit mit den beiden Verbänden (Landesverband Sachsen der Landwirte im Nebenberuf und der GÄA-Vereinigung ökologischer Landbau), die den betreffenden Betrieben eine bedeutende Rolle für die Untersuchung zumessen.

Da alle 16 Betriebe Einzelunternehmen natürlicher Personen sind, unterscheiden sie sich in der Rechtsform nur in dem Aspekt des Neben- oder Haupterwerbes. Wenn diese Unterscheidung bei der Auswertung der Daten von Bedeutung ist, dann wird dies bei den drei Haupterwerbsbetrieben an der betreffenden Stelle verdeutlicht.

Zum Zeitpunkt der Intensivinterviews wurde der Begriff Agrotourismus synonym zum in dieser Arbeit (vgl. Kapitel 5.1) definierten Begriff des Lernens und Erlebens in der Landwirtschaft verwendet. Erst durch die Ergebnisse der Literaturrecherche konnte der Begriff Agrotourismus in seiner für diese Arbeit gültigen Bedeutung festgelegt werden. Er wird dann verwendet, wenn der touristische Aspekt, also das Erleben in der Landwirtschaft, im Mittelpunkt des Angebotes steht. Der im Leitfaden der Intensivinterviews (Anlage 6) genutzte Begriff Agrotourismus wird also folgerichtig in der Auswertung durch den Begriff des Lernens und Erlebens in der Landwirtschaft ersetzt, und die Termini der Agrar-Umweltbildung bzw. Agrotourismus werden im Bedarfsfall nach deren definierter Bedeutung eingesetzt (vgl. Kapitel 7.2).

Die Betriebe der InterviewpartnerInnen sind im Bundesland Sachsen regional sehr unterschiedlich verteilt, wie Abbildung 7 zu entnehmen ist.

**Abbildung 7: Geographische Lage der 16 Betriebe der InterviewpartnerInnen in Sachsen**



[Eigene Darstellung]

## 7 Darstellung und Interpretation der empirischen Untersuchungsergebnisse

### 7.1 Voruntersuchungen

Die Ergebnisse der Befragungen von Expertinnen und Experten geben an ausgewählten Beispielen einen Überblick über vorhandene Lern- und Erlebnisangebote und stellen die Unterstützung durch einzelne Einrichtungen in Sachsen dar. Die Institution der Befragten wird nach den in Kapitel 4.2.2.1 dargestellten Kriterien vorgestellt. Anhand der Kriterien werden die Schwerpunkte des Interviewleitfadens für die folgenden Untersuchungen ermittelt.

Der **Erlebnisbauernhof Lehm** ist ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb im Haupterwerb. Er wurde in die Interviews einbezogen, weil er ein sehr breites Angebot im Lern- und Erlebnisbereich für Schulkinder bietet. Der Hof ist weit über die Region hinaus bekannt. Zusammengefasst wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Der Erlebnisbauernhof Lehm ist als Gewerbe angemeldet und dient der Familie Lehm als Einkommensquelle neben dem landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb. Der Betrieb befindet sich im Ortsteil Eberdorf der Stadt Chemnitz. Das Einzugsgebiet ist sehr groß und reicht von der Stadt Chemnitz bis zum Erzgebirge. Die öffentliche Anbindung erlaubt den meisten Gruppen nur eine Anreise mit dem Bus, gefolgt von einem 40-minütigen Laufweg. Dies zeigt auf, dass eine entsprechend hohe Qualität der Angebote Schwächen in der infrastrukturellen Anbindung ausgleicht. Die **Qualifikation** der Familienmitglieder ist in diesem Fall für die Lern- und Erlebnisangebote besonders gut geeignet. Frau Lehm und ihre Tochter haben den Facharbeiterabschluss in der Landwirtschaft. Frau Lehm hat ihre Ausbildung durch ein landwirtschaftliches Studium. Herr Lehm ist ausgebildeter Lehrer. Daraus ergibt sich eine positive Zusammenführung von fachlichen Fähigkeiten und Kenntnissen aus Landwirtschaft und Pädagogik für die Durchführung der **Angebote**. In Form von Projektunterricht werden verschiedene Themen angeboten:

- Haustiere – Nutztiere,
- Vom Korn zum Brot,
- Einheit Ökologie und Ökonomie,
- und Kräuterprojekt, Wiese und Garten.
- Kartoffeln,
- Milch, Butter, Käse,
- Strukturwandel in der Landwirtschaft

Aufgrund der Nachfrage wurde das erste Heuhotel für Gruppen in Sachsen eingerichtet. Damit sind auch Mehrtagesaufenthalte auf dem Hof möglich. Da die Angebote lehrplanbezogen sind, muss bei Lehrplanüberarbeitungen eine Anpassung der Projektinhalte erfolgen. Eine Schwierigkeit sieht Frau Lehm darin, dass Themen, die vorher in der dritten oder vierten Klassenstufe bearbeitet wurden, jetzt bereits in die beiden ersten Schuljahre integriert sind. So soll den Kindern beispielsweise vermittelt werden, was ein Pferd frisst und wie viel Wasser es pro Tag säuft. Problematisch ist jedoch, dass Kindern dieser Altersstufe die Vorstellung von Maßeinheiten fehlt. „Da können die Kleinen sich nichts drunter vorstellen“, sagt Frau Lehm. Daraus ergibt sich eine größere Herausforderung für die Landwirtinnen und Landwirte, die Inhalte altersgerecht pädagogisch aufzubereiten.

Frau Lehms Einschätzung zum Markteinstieg ist: „Wenn man so was neu aufbaut, dann dauert das drei Jahre, bis es angenommen wird.“ Für die Nebenerwerbslandwirtschaft bedeutet dies, (1) dass sie zunächst mit einer engen Zusammenarbeit zu einer Bildungsstätte beginnen sollte. (2) Um das Angebot kontinuierlich ausdehnen zu können, müssen die Betriebe die potentiell nachfragenden Einrichtungen kontaktieren und auf deren Wünsche eingehen. Der Erlebnisbauernhof Lehm stellt ein sehr gutes Praxisbeispiel dar, da er sich mit außerschulischen Angeboten zum Lernen und Erleben in der Landwirtschaft etabliert hat. (3) Die **Flexibilität** der Nebenerwerbsbetriebe ist eine Grundvoraussetzung für ihr Bestehen am Markt. Ausdauer und Orientierung an den Wünschen der zahlenden Kundschaft sind notwendige Voraussetzungen für die Umsetzung solcher Angebote.

Pro Jahr nutzen ca. 150 Schulklassen die Angebote und ca. fünf bis sechs Klassen bleiben mehrere Tage. Die Projekte finden in den Monaten März bis November statt. Im Winter existiert kaum **Nachfrage**. Die Nachfrage in der Hauptsaison bewertet Frau Lehm sehr positiv. Damit der landwirtschaftliche Vollerwerb nicht unter den Lern- und Erlebnisangeboten leidet, wird pro Tag nur ein Projekt durchgeführt. Ein entscheidender Punkt ist jedoch nicht die Nachfrage, sondern die Finanzierung. Bisher fördert das Bundesland Sachsen außerschulische Lernorte finanziell. Ohne **Förderung** erhöht sich der finanzielle Aufwand pro Kind von 3,50 Euro auf 6,30 Euro. Nach Einschätzung von Frau Lehm würde die Nachfrage durch Schulklassen dadurch stark abnehmen.

Die **Werbung** für den Betrieb erfolgt in Katalogen für Landurlaub, auf einer eigenen Webseite ([www.erlebnisbauernhof-lehm.de](http://www.erlebnisbauernhof-lehm.de)) sowie durch Informationsblätter direkt in

Schulen. Häufig kommen die Lehrkräfte in Eigeninitiative auf Familie Lehm zu. Die eingesetzten Werbemittel kommen grundsätzlich alle für landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe in Frage. Für Nebenerwerbsbetriebe mit einer wesentlich geringeren Angebotskapazität und mit wenigen regionalen Bildungseinrichtungen kann der Werbemiteleinsatz als zu aufwendig eingeschätzt werden. Eine eigene Webseite im Internet erfordert eine geeignete Ausrüstung und entsprechende Kenntnisse, um sie ansprechend und aktuell zu gestalten. Bei der Nutzung von Flyern ist eine Finanzierung notwendig, sie können aber bei gezieltem Einsatz in persönlichen Gesprächen mit Zielpersonen sehr hilfreich sein. Als sehr zweckmäßig, ist die gemeinsam organisierte Werbung zu bewerten, wenn diese der Vermittlung zwischen Nachfragenden und Anbietenden dient.

Die **Lehrkräfte** und Begleitpersonen der Schulklassen nehmen während der Projekte eher eine Beobachterrolle ein und unterstützen nur in wenigen Fällen die Arbeit in Kleingruppen. Eine Mitarbeit der Lehrkräfte würde die Qualität erhöhen und ein schnelleres Vorgehen ermöglichen. Daraus ergäbe sich aber ein erhöhter Zeitaufwand in der Vorbereitung. Um den zeitlichen Aufwand für die Lehrenden und die Landwirtinnen und Landwirte zu reduzieren, ist die punktuelle Unterstützung in der Kleingruppenarbeit eine empfehlenswerte Alternative. Bei der Kontaktaufnahme mit dem Betrieb spielen die LehrerInnen eine wesentliche Rolle. Als möglichen Weg für die Zukunft sieht Herr Lehm eine Angebotserweiterung für Kindergärten. Seiner Meinung nach sind Eltern und Großeltern bereit, für Kleinkinder dieses Alters mehr Geld auszugeben. Diese Annahme unterstützt die Einschätzung der Autorin, dass auch die Kinder im Vorschuljahr eine geeignete Zielgruppe für Lern- und Erlebnisangebote auf Nebenerwerbsbetrieben sind.

Die **Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt** ([www.lanu.de](http://www.lanu.de)), vertreten von Herrn Dr. Blasig, wurde für die Expertenbefragung ausgewählt, da sie sich in ihrer Außenstelle in Lichtenwalde der Umweltbildung widmet. Sie ist ein wichtiger regionaler Partner bei dem Zusammenspiel von Umwelt und Wirtschaft. Die vier Außenstellen der Stiftung sind in Sachsen entsprechend ihren Zielsetzungen verteilt. In Lichtenwalde, im Nordosten von Chemnitz, liegt der Schwerpunkt auf dem „Umweltmobil“, auf dem Arbeitsbereich Umwelt und Wirtschaft sowie der Umweltbibliothek und der Vermittlungsstelle zum Freiwilligen Ökologischen Jahr. Die Bemühungen, Wanderwege, Radwege

und Naturlehrpfade auszubauen, sollen die touristische Attraktivität der Region erhöhen. Dabei wird berücksichtigt, dass die Strecken schulgruppengerecht gestaltet werden. Für die schulische Umweltbildung stehen zwei Umweltmobile zur Verfügung, die von drei pädagogisch bzw. naturwissenschaftlich ausgebildeten Mitarbeiterinnen der Stiftung betreut werden ([www.umweltmobile.de](http://www.umweltmobile.de)). Die dreistündigen Projekte werden in den Schulen oder in der Natur durchgeführt. Für Grundschulen werden z.B. folgende **Themen** angeboten: „Unterwegs wie die Maulwürfe – der Boden hat’s in sich“, „In einem Bächlein helle – dem Bachflohkrebs auf der Spur“ oder „Auf dem Rücken der Grille – querwiesein“. Die auf Umweltthemen bezogenen Angebote, wie beispielsweise zum Lebensraum Wiese, sind eine sinnvolle Ergänzung zur Agrar-Umweltbildung in landwirtschaftlichen Betrieben. Diskussionsrunden zu Umweltfragen werden in Schulen im Rahmen von Projektwochen angeboten. Die örtliche Grundschule in Lichtenwalde erhält eine besondere Zuwendung. Durch eine Praktikantin wurde zum Beispiel ein Schulgarten geplant. Grundsätzlich gehen die Schulen und die Sächsische Landesstiftung zielgerichtet aufeinander zu. Resultat der Zusammenarbeit ist, dass im Jahr 2004 ca. 4000 SchülerInnen mit den Umweltmobilen erreicht werden konnten. Eine Zusammenarbeit mit einzelnen Nebenerwerbsbetrieben könnte sich nach Einschätzung der Autorin positiv auf Lern- und Erlebnisangebote in der Region auswirken. Für die **Werbung** für die Angebote liegen zusätzlich Flyer bereit. Herr Dr. Blasig begrüßt ausdrücklich die Entwicklung der Bildungseinrichtungen zu Ganztagschulen. Dadurch würden Partner des täglichen Lebens vermehrt in den schulischen Alltag integriert. Dies unterstützt er mit der Aufforderung: „**Wir müssen die Schulen viel mehr für das Leben öffnen.**“ Trotz der sehr umfangreichen und pädagogisch fundierten Angebote zur Umweltbildung von Kindern und Jugendlichen fehlt bislang der landwirtschaftliche Aspekt. Da die Landwirtschaft einen der wichtigsten Gestaltungsbereiche der Umwelt und der Kulturlandschaft in den dicht besiedelten Breitengraden Mitteleuropas, darstellt darf eine Umweltbildung mit so breitem Ansatz, wie ihn die Stiftung verfolgt, nicht an den Landwirtinnen und Landwirten vorbeigehen. Eine engere **Zusammenarbeit** und eine Vernetzung der gestaltenden Bildungsakteure in einer Region erscheint der Autorin daher als notwendiges Ziel. Die Kooperation zwischen der Landesstiftung und Landwirtinnen oder Landwirten in den Umweltbildungsangeboten stellt vor allem für Nebenerwerbsbetriebe ein Potential dar.

Das zuständige Amt für den Modellbetrieb Delling in Chemnitz-Draisdorf ist das Staatliche **Amt für Landwirtschaft** und Gartenbau mit Fachschule für Landwirtschaft **Döbeln-Mittweida**. Für die Befragung wurde diese Institution ausgewählt, weil die Ämter für Landwirtschaft in Sachsen die zuständige Stelle für die Vermittlung zwischen Lehrenden und Landwirtinnen bzw. Landwirten sind und ihnen die Aufgabe der Kontrolle der finanziellen Förderung zukommt. Interviewte Personen waren Herr Weinert als Mitarbeiter des Amtes und Frau Sillke als Ausbildungsberaterin im Amt für Landwirtschaft.

Nach Einschätzung von Herr Weinert gibt es ca. 485 Landwirtschaftsbetriebe im Nebenerwerb im Amtsbereich Döbeln-Mittweida, die hauptsächlich von älteren Menschen bewirtschaftet werden. Es existieren keine Erhebungen über das **Alter** der BetriebsinhaberInnen. Für die folgenden Untersuchungen, stellt das Alter ein Auswahlkriterium dar. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass eine Erweiterung der Betriebszweige durch Lern- und Erlebnisangebote realistisch ist und von den Interviewten selbst umsetzbar ist. Die dem Amt bekannten Nebenerwerbsbetriebe haben eine EU-Fördernummer beantragt, wofür die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte keinen fachlichen Nachweis benötigen. Daher sind die **Qualifikation** und der **Haupterwerb** der Landwirtinnen und Landwirte im Nebenerwerb im Gegensatz zu den Haupterwerbslandwirtinnen und -landwirten unbekannt. Die Landwirtinnen und Landwirte im Haupterwerb müssen mindestens den Abschluss des staatlich geprüften Wirtschafters für eine Förderung nachweisen können. Für eine zielgruppenangepasste Unterstützung des Nebenerwerbs ist die Erhebung der landwirtschaftlichen als auch sonstiger Qualifikationen sinnvoll. Speziell für die Etablierung der Lern- und Erlebnisangebote in der Nebenerwerbslandwirtschaft ist die pädagogische und soziale Qualifikation der Landwirtinnen und Landwirte von Bedeutung und sollte in die Erhebungen aufgenommen werden. Weiterhin ist interessant, welchem Haupterwerb die BetriebsinhaberInnen nachgehen und welche **Flexibilität** sich daraus für die Angebotsgestaltung ergibt. Für eine gezielte Beratung der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte ist eine Erfassung ihrer Zeitbudgets und außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten dringend notwendig, da sie bisher nicht existiert. Um dennoch Aussagen über die mögliche Zeitgestaltung der Lern- und Erlebnisangebote machen zu können, werde ich mit den Beispielen der im Folgenden interviewten 16 Betriebe arbeiten, die allerdings keine Rückschlüsse auf die Gesamtheit der Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen zulassen.

Angebote zum Lernen und Erleben in Nebenerwerbsbetrieben sind Frau Sillke und Herrn Weinert kaum bekannt. In der Informationsbroschüre des Regierungspräsidiums Chemnitz [RPC 2004] sind nur sechs Anbieter für den Bereich Mittweida und Chemnitz aufgenommen, die alle im Haupterwerb wirtschaften. Nach Einschätzung von Frau Sillke sind die zwei bekanntesten Beispiele der Region der Erlebnisbauernhof Lehm (vgl. Kapitelbeginn) und der Quenglerhof ([www.quenglerhof.de](http://www.quenglerhof.de)). In den meisten Fällen handelt es sich bei den **Angeboten** um zweieinhalb- bis dreistündige Projekte.

Nach Einschätzung von Herrn Weinert ist bei den Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirten kein Interesse zu erkennen, Agrar-Umweltbildung anzubieten. Daher ist es sehr wichtig, in den Intensivinterviews die **Motivation** der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte für Angebote zum Lernen und Erleben für Kinder auf dem eigenen Betrieb herauszufinden.

Als direkte **Unterstützung** für die Lern- und Erlebnisangebote für Kinder ist das Amt die zuständige Stelle für die Kontrolle und Bestätigung der Honorarverträge, die durch das Bundesland Sachsen im Rahmen des Projektes „Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft“ finanziert werden. Nachfragen von Lehrkräften oder Landwirtinnen bzw. Landwirten zur **Vermittlung** an einen Landwirtschaftsbetrieb bzw. eine Schule gab es bisher nicht. Nach Einschätzung der Autorin, ist sowohl die Aktivität zur Unterstützung der Landwirtschaftsbetriebe bei der Kontrolle der Honorarverträge als auch die Vermittlungsaktivität des Amtes zu gering, um die Agrar-Umweltbildung zu fördern. Es scheint sinnvoll, das Projekt des Landes Sachsen und die damit verbundene Unterstützung durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit aktiv an die Landwirtinnen und Landwirte heranzutragen.

Das **Staatliche Amt für Landwirtschaft** mit der Fachschule für Landwirtschaft **Plauen** hat das Interesse der Autorin durch das Projekt der Fachschule „Vom Bauernhof frisch auf den Tisch – Kinder begleiten den Weg vogtländischer Landwirtschaftsprodukte“ geweckt. Gemeinsam mit dem Jugendamt des Vogtlandkreises wurde das **Pilotprojekt** im Schuljahr 2003/2004 initiiert. Die FachschülerInnen des Jahrganges haben unter Anleitung ihrer Lehrenden mit über 300 Kindern aus 21 Kindertagesstätten vier Projekttag auf vogtländischen Landwirtschaftsbetrieben und Verarbeitungsbetrieben durchgeführt, die über das Jahr verteilt folgenden Themen untergeordnet waren:

- Was macht der Bauer im Winter? (Schwerpunkt Tierhaltung),

- Landwirtschaft im Frühjahr (Schwerpunkt Getreideaussaat),
- Ernten im Sommer (Schwerpunkt Ernte)
- und im Herbst: Herstellung bzw. Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte (Schwerpunkt Verarbeitung und Vertrieb) [vgl. MÜLLER 2004 und DÖHLER, GEIER 2004].

Die Gestaltung eines **jahresbegleitenden** Programms eignet sich auch für Nebenerwerbsbetriebe und passt sich gleichzeitig den altersspezifischen Bedürfnissen der Kinder an. Vorschulkinder im Alter von fünf bis sechs Jahren benötigen die Wiederholung der Themen in einem gleich bleibenden Zusammenhang. Dafür eignet sich zum Beispiel ein Nebenerwerbsbetrieb, auf dem alle Projektstage durchgeführt werden. Das erleichtert den Kindern, sich an Gelerntes und Erlebtes besser zu erinnern. Die Nebenerwerbsbetriebe können mit einem solchen Programm eine sichere Zusammenarbeit mit einer, bei größerer Kapazität mit mehreren Kindertagesstätten eingehen. Die Zeiträume von jeweils ca. drei Stunden zu einem bestimmten Termin in der jeweils passenden Jahreszeit sind gut planbar und auf lange Sicht mit beiden Erwerbsbereichen vereinbar. Da nicht alle Betriebe die vier Themenfelder abdecken können oder einen geeigneten Raum für die Winterveranstaltung besitzen, ist eine Anpassung an die eigenen Gegebenheiten notwendig.

Das Interview wurde mit Frau Diezel, als Mitarbeiterin des Amtes für Landwirtschaft in Plauen, geführt. Sehr erfreulich ist, dass es, vorausgesetzt die finanziellen Mittel stehen zur Verfügung, eine Fortsetzung dieses Fachschulprojektes geben wird. Eine sehr wünschenswerte Entwicklung wäre darüber hinaus die Ausweitung dieses Projekts auf andere Fachschulen, von denen es in Sachsen fünf gibt. Die FachschülerInnen, die bereits einen direkten Kontakt zu Landwirtschaftsbetrieben besitzen oder aufbauen, würden die pädagogische Anleitung durch die Lehrkräfte der Fachschule erhalten.

Das **Albrecht-Daniel-Thaer-Institut für Agrarwissenschaften** e.V. an der Universität Leipzig hat im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst ein Forschungsvorhaben zur Entwicklung von Akteursnetzwerken des ländlichen Raumes in Westsachsen durchgeführt. Das Teilprojekt I befasst sich u. a. speziell mit landwirtschaftlich geprägtem Tourismus und der Nutzung vorhandener Bestände gefährdeter Nutztierassen [WAGNER 2006]. Nach der Aussage von Herrn Dr. Laube, einem Mitarbeiter des Institutes, wurden ca. 150 Betriebe erfasst, die sich mit der Zucht und Hal-

tung von gefährdeten Nutztieren befassen. Durch eine Katalogisierung der Betriebe soll sowohl Erwachsenen als auch Schulkindern die agrotouristische Angebotsvielfalt näher gebracht werden. Es wurden im Rahmen der Untersuchungen bereits fünf Testfahrten mit Schulklassen und Erwachsenengruppen durchgeführt. Die Ergebnisse des Forschungsberichtes sind noch nicht veröffentlicht, werden aber eine mögliche Nutzung des **genetischen Pools alter Nutzierrassen** und der **agrotouristischen Angebote für Vor- und Grundschulen** im ländlichen Raum liefern. Nach Einschätzung der Autorin kommen dafür auch Nebenerwerbsbetriebe in Frage. In diesem Zusammenhang wäre eine Erhebung sinnvoll, welche die Anzahl der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe erfasst, die alte und gefährdete Nutzierrassen halten. Für die Lern- und Erlebnisangebote auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben bedeutet dies, dass sie in den Katalog mit aufgenommen würden und auf diese Weise eine erhöhte Resonanz finden könnten.

Für die **Planung der Intensivinterviews** ergeben sich daher folgende zentrale Aspekte, die in den Nebenerwerbsbetrieben zu erfragen sind:

Alter, Qualifikation, Haupterwerb, Flexibilität der Zeitgestaltung und der inhaltlichen Gestaltungsmöglichkeiten, Interesse und Motivation an Lern- und Erlebnisangeboten, Art der Werbung, bereits vorhandene Angebote im Lern- und Erlebnisbereich und zukünftig mögliche Angebote, Kenntnisse über Unterstützung, Vermittlung und Förderung, mögliche Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und die mögliche Einbeziehung der Lehrkräfte.

Bezüglich der Gestaltungsmöglichkeiten von Lern- und Erlebnisangeboten in Nebenerwerbsbetrieben sind zwei Aspekte festzuhalten:

- Ein Zusammenarbeit der Fachschulen mit landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben ist eine mögliche Form, um Lern- und Erlebnisangebote überhaupt umsetzen zu können und qualitativ zu betreuen.
- Alte und gefährdete Nutzierrassen in landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben stellen einen möglichen Ansatzpunkt für Lern- und Erlebnisangebote dar.

## 7.2 Intensivinterviews

### 7.2.1 Charakteristik der InterviewpartnerInnen

Von den 16 interviewten Personen sind drei Frauen Betriebsinhaberinnen, bei zwei weiteren Interviews war zusätzlich zum Betriebsinhaber noch ein weibliches Familienmitglied am Gespräch beteiligt. Die geringe Zahl an interviewten Personen steht einer quantitativen Auswertung entgegen. Jedoch spiegeln die Zahlen den sehr geringen Anteil an Frauen als Betriebsinhaberinnen in der Landwirtschaft wieder (vgl. Kapitel 5.2.2). Bis auf drei Betriebsleiter sind alle unter dem 56. Lebensjahr. Daher besteht für die Mehrheit der Befragten die Möglichkeit, einen Neuaufbau oder einen Ausbau eines Betriebszweiges mit Lern- und Erlebnisangeboten selbst umzusetzen. Bei den drei über 56-jährigen Betriebsleitern arbeitet bereits, bis auf eine Ausnahme, eine junge Generation mit, die Interesse an der Zusammenarbeit auf dem Hof hat. Von den 16 Betrieben werden drei im Haupterwerb und 13 im Nebenerwerb geführt. Die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte gehen alle einer Arbeit außerhalb des eigenen landwirtschaftlichen Betriebes nach, die ihr Haupteinkommen sichert. Eine Landwirtin befindet sich im Mutterschutz. Sechs Nebenerwerbslandwirtinnen bzw. -landwirte sind im Haupterwerb selbstständig oder im Rentenstatus. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, die Zeit flexibel einzuteilen. Dies ist auch in Hinsicht auf die Angebotsgestaltung von Lernen und Erleben in der Nebenerwerbslandwirtschaft ein wesentlicher Faktor und wird im Zusammenhang mit möglichen Problemen bei der Umsetzung erneut erörtert (vgl. Tabelle 16, Kapitel 7.2.8). In Tabelle 3 werden die Charakteristika der interviewten Betriebe zusammengefasst.

**Tabelle 3: Charakteristika der interviewten Landwirtschaftsbetriebe**

Charakteristik	Anzahl der Betriebe und Zuordnung
Erwerbsform	13 Nebenerwerb 3 Haupterwerb
Haupterwerbsform	9 selbstständig 7 angestellt
BetriebsinhaberIn	13 Männer 3 Frauen
Alter	13 < 56 Jahre 3 > 56 Jahre
Junglandwirtinnen und -landwirte auf dem Hof	14 ja 2 nein

[Eigene Erhebung]

## 7.2.2 *Qualifikation der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte*

### **BetriebsleiterInnen**

Der Qualifikationsstand der BetriebsleiterInnen gliedert sich in drei Bereiche:

- landwirtschaftlicher,
- pädagogischer
- und fachfremder Abschluss.

Neben der Ausbildung selbst sind die Länge und der Umfang der landwirtschaftlichen und pädagogischen Erfahrungen der Befragten maßgeblich. Die Ergebnisse werden in Tabelle 6 dargestellt.

Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft sollten auf landwirtschaftlichem Fachwissen basieren. Insgesamt zwölf der Interviewten besitzen einen **landwirtschaftlichen** Abschluss als Nachweis für ihre Fachkenntnisse. Da alle Befragten BetriebsleiterInnen ihrer Höfe sind, verfügen sie aufgrund ihrer praktischen Tätigkeit über landwirtschaftliche Fachkenntnisse.

Grundlage für eine hohe Qualität der Bildungsangebote ist eine pädagogische Ausbildung der BetriebsleiterInnen. Zwei der Befragten haben einen **pädagogischen** Abschluss (Ausbildereignungsnachweis) erworben, der sie zur Lehrlingsausbildung berechtigt. Ein dritter ist aktuell in der Meisterausbildung, in der die Ausbilderqualifikation integriert ist. Außerhalb der rechtlich anerkannten Abschlüsse geben fünf weitere Befragte Erfahrungen mit Betreuungs- und Lehraufgaben für FachschülerInnen an. Daraus resultiert, dass von 16 Befragten 7 Landwirtinnen und Landwirte pädagogische Kenntnisse vorweisen können. Darüber hinaus geben sieben an, dass ein Motivationsgrund für Lern- und Erlebnisangebote die eigenen Kinder bzw. Enkelkinder seien.

Für die pädagogische Qualifikation der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte bedeutet dies, dass differenzierte Weiterbildungsangebote notwendig sind.

Die Angaben zu landwirtschaftlichen und pädagogischen Abschlüssen der BetriebsleiterInnen werden in Tabelle 4 dargestellt. Die nachfolgenden Kategorien sind dabei maßgeblich:

- 0 weder landwirtschaftlicher noch pädagogischer Abschluss vorhanden
- 1 landwirtschaftlicher Abschluss vorhanden
- 2 landwirtschaftlicher und pädagogischer Abschluss vorhanden

**Tabelle 4: BetriebsleiterInnen kategorisiert nach landwirtschaftlichen und pädagogischen Abschlüssen**

Kategorie	0	1	2	keine Angaben
Zahl der BetriebsleiterInnen	3	10	2	1 [Eigene Erhebung]

Fasst man die Abschlüsse der BetriebsleiterInnen zusammen, so wird deutlich, dass lediglich zwei der Interviewten über landwirtschaftliche und pädagogische Qualifikationen verfügen. Nimmt man allerdings die praktischen Erfahrungen der BetriebsleiterInnen hinzu und ergänzt die Kategorien entsprechend, so ergibt sich die in Tabelle 5 dargestellte Verteilung:

- 0 weder landwirtschaftlicher noch pädagogischer Abschluss bzw. Erfahrung vorhanden
- 1 landwirtschaftlicher Abschluss bzw. Erfahrung vorhanden
- 2 landwirtschaftlicher und pädagogischer Abschluss bzw. Erfahrung vorhanden

**Tabelle 5: BetriebsleiterInnen kategorisiert nach landwirtschaftlichen und pädagogischen Abschlüssen und Erfahrungen**

Kategorie	0	1	2
Zahl der BetriebsleiterInnen	0	9	7 [Eigene Erhebung]

Während die BetriebsleiterInnen in allen Fällen landwirtschaftliche Kompetenzen aufweisen, besteht ein Bedarf an pädagogischen Kenntnissen, um Lern- und Erlebnisangebote für Kinder in einer hohen Qualität anbieten zu können.

### Weitere Arbeitskräfte

Im Zusammenhang mit der zukünftigen Möglichkeit, Lern- und Erlebnissituationen mit Kindern zu gestalten, stellt sich die Frage nach den **zur Verfügung stehenden Arbeitskräften und deren Qualifikation**. Bei den zwölf Betrieben, die ein Interesse an Lern- und Erlebnisangeboten bekundet haben, steht in jedem Falle die interviewte Person für die mögliche Angebotsgestaltung zur Verfügung. Außer bei einem Betrieb werden noch ein bis vier weitere MitarbeiterInnen zur Unterstützung von Agrar-Umweltbildungsangeboten im Betrieb genannt. Zumeist sind es Familienmitglieder, die durch tägliche Mitarbeit an den Betrieb gebunden sind. Die erhobenen Qualifikationen

reichen von einer habilitierten Gartenbauwissenschaftlerin über einen diplomierten Agraringenieur mit Lehrlingsausbildungsberechtigung. Des Weiteren arbeiten eine Fleischwarenverkäuferin und eine gelernte Krankenschwester in den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben. Die Qualifikation weiterer Arbeitskräfte stellt eine Mögliche Unterstützung der BetriebsleiterInnen bei den Lern- und Erlebnisangeboten dar. Dabei kann eine fachfremde oder pädagogische Ausbildung der weiteren Arbeitskraft die Qualität der Angebote positiv beeinflussen.

Tabelle 6 fasst die Qualifikationen der einzelnen Arbeitskräfte zusammen.

**Tabelle 6: Qualifikation der BetriebsleiterInnen und weiterer Arbeitskräfte**

Betrieb	Qualifikation der BetriebsleiterInnen			weitere Arbeitskräfte und deren Qualifikation			
	landwirtschaftlich	pädagogisch	fachfremd	Anzahl der Personen	landwirtschaftlich	pädagogisch	fachfremd
1	x	o		3	x		x
2	x	o		2			x
3	x						
4	o	o	x	1	x		
5	x			4	x		x
6	x	o		1			x
7	x			2	x		x
8	x	x	x	1			
9	x		x	1	x		
10	x			1			
11	x		x	1	x		
12	k. A. / o		x	1			
13	x	x		1	x	x	
14	o		x	1			x
15	o		x				
16	x	o		1	x	x	

Haupterwerbsbetriebe      x - Abschluss      o - Erfahrung      [Eigene Erhebungen]

### 7.2.3 Charakteristik der Betriebe

Die Betriebszweige der Interviewten unterscheiden sich hinsichtlich der vorhandenen

- Flächen,
- Tiere
- und speziellen Produktionsrichtungen der Einzelhöfe.

In den ersten beiden Spalten von Tabelle 7 sind die Zugehörigkeit der Betriebe zu den beiden **Verbänden** VLN und GÄA und die **Rechtsform** nach Haupt- und Nebenerwerb erfasst. Neun der Interviewten sind Mitglieder des VLN und sieben bei der GÄA. Eine Betriebsleiterin gehört keinem der beiden Verbände an.

Die **Flächenausstattung** der befragten Nebenerwerbsbetriebe liegt durchschnittlich bei 21 Hektar, wobei eine starke Schwankung zwischen fünf und 52,5 Hektar zu verzeichnen ist. Im Vergleich liegt der Mittelwert von 21 Hektar etwas über dem der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen mit 14 Hektar [SMUL 2005, S. 7]. Der leicht erhöhte Wert begründet sich durch die Auswahl der Betriebe nach den in Kapitel 4.2.1.2 beschriebenen Kriterien. Ein weiterer Aspekt ist die Unterstützung der beiden Verbände GÄA und VLN, die keine Zwangsverbände für Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte sind, was darauf schließen lässt, dass sich die BetriebsleiterInnen bewusst zu einem Beitritt entschieden haben. Daraus wiederum lässt sich schlussfolgern, dass diese Betriebe von besonders aktiven Landwirtinnen und Landwirten geführt werden, was sich teilweise in einer größeren Landfläche widerspiegelt. Grundsätzlich ist die Flächengröße aller interviewten Betriebe für Lern- und Erlebnisangebote geeignet.

Die Flächen teilen sich zu 66 % **Grünland**, zu 44 % in **Ackerland** auf. Verglichen mit dem Verhältnis zwischen 20 % Grünland und 80 % Ackerland in der gesamten sächsischen Landwirtschaft in 2004 [SMUL 2005, S. 10] bewirtschaften die ausgewählten Betriebe überdurchschnittlich viel Grünland. Dieser Aspekt ist ebenfalls auf den Modellbetrieb Delling zutreffend und eignet sich daher als Thema für Agrar-Umweltbildungsangebote für Kinder. Das in dieser Arbeit vorgeschlagene Modellkonzept spiegelt diesen Aspekt wider (vgl. Kapitel 9). Zusätzlich zur landwirtschaftlichen Nutzfläche geben fünf Betriebe eigene **Waldflächen** an, die sich für Angebote im waldpädagogischen Zusammenhang eignen. Wie in Tabelle 7 dargestellt, bewirtschaften zwei der Betriebe kein Ackerland und ein Betrieb kein Grünland. Trotzdem können sie mit effizienten Angeboten zur Agrar-Umweltbildung von Kindern beitragen.

Die **Tierbestände** der befragten Betriebe ermöglichen ebenfalls eine Vielzahl an Lern- und Erlebnisangeboten. Zwei der Betriebe betreiben keine Tierproduktion, ermöglichen aber attraktive Angebote zum Thema Pflanzenbau, da sie in traditionellen Ackerbaugebieten liegen. Die 14 weiteren Betriebe unterscheiden sich sehr. Ein Betrieb umfasst zwei, ein anderer Betrieb mehr als zehn verschiedene Tierarten. Auch die Größe der Tierbestände differiert sehr zwischen den Höfen. Neun Betriebe besitzen Mutterkühe. Die Anzahl schwankt zwischen einem bis zu 33 Tieren. Für die Lern- und Erlebnisangebote bedeutet dies, dass diese 14 Betriebe für Themen rund um die landwirtschaftlichen Nutztiere geeignet sind und die Konzepte jeweils auf den Betrieb angepasst werden müssen.

Legt man den Fokus auf die Möglichkeiten der Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft, so spielen Spezialisierungen und vorhandene Besonderheiten eine wesentliche Rolle. Insgesamt sechs Betriebe bauen **Kartoffeln** an und versorgen sich in diesem Rahmen selbst. Fünf Betriebe betreiben eine **Direktvermarktung** ihrer Produkte. Der feste Kundenkreis kauft regelmäßig Eier, Kartoffeln, Gemüse oder Fleisch auf dem Betrieb. Ein Betrieb liefert die Bestellungen an die Kundschaft selbst aus und umgeht so das Problem der Anfahrt und den Platzmangel auf dem kleinen Hof. In einigen Fällen nutzen die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte ihren Haupterwerb als weiteres Netzwerk zur Vermarktung ihrer Produkte. Sie verkaufen die Eier an Kolleginnen oder Kollegen. Lern- und Erlebnisangebote für Kinder und Direktvermarktung können eine symbiotische Wechselbeziehung bilden. Die Angebote für Kinder können durch den Verkauf eigener Produkte in einem eigenen Hofladen mitfinanziert werden. Umgekehrt kann sich der positiv erlebte Aufenthalt und ein erworbenes Produkt aus dem Hofladen als Werbung für die Direktvermarktung bei den Familien der Kinder auswirken.

Wichtig für die Attraktivität des Einzelunternehmens sind die in Tabelle 7 in der letzten Spalte aufgeführten **Besonderheiten** des Betriebes. Darunter fällt z.B. die eigene Schlachtung oder die vorhandene Pension. Ein interviewter Betrieb ist mit drei Sternen als Anbieter für „Urlaub auf dem Bauernhof“ ausgezeichnet (vgl. Kapitel 5.1.2). Vorhandene Streuobstwiesen oder die aktive Mitgliedschaft in der GEH ([www.g-e-h.de](http://www.g-e-h.de); vgl. Anlage 14) ermöglichen Angebote im Bereich der in-situ-Erhaltung der Artenvielfalt dar.

Tabelle 7 zeigt eine detaillierte Übersicht über die einzelnen Betriebe und deren Spezialisierung.

Tabelle 7: Betriebszweige und Spezialisierungen der Interviewbetriebe

Betrieb	Rechtsform	Verband	Größe in Hektar			Tiere	Kartoffelanbau	Direktvermarktung	Besonderheiten
			AL	GL	Wald				
1	NE	VLN	23	7		x	x	x	Schlachtung
2	NE	VLN	4	6,5		x		x	Schlachtung, Pension
3	NE	VLN		5		x	x		
4	NE	VLN	1,2	3,8	20	x			Streuobstwiese
5	NE	VLN	17,7	14,7		x	x	x	Schlachtung
6	NE	VLN		21		x			
7	HE	VLN	60	161		x		x	Pension – Urlaub auf dem Bauernhof
8	NE	VLN	21	2	1,5	x			
9	NE		3,9	2,2		x		x	Streuobstwiese
10	NE	GÄA	20	6		x	x		
11	HE	GÄA	22,5	22,5		x			GEH-Mitglied
12	HE	GÄA		70		x			Pension – Urlaub auf dem Bauernhof
13	NE	GÄA	17						
14	NE	GÄA	14	3,5	9	x	x		
15	NE	GÄA	17,5	6	15				
16	NE	VLN, GÄA	25	25	10	x	x		Streuobstwiese

[Eigene Erhebungen]

Die Direktvermarktung dient als ein positives Beispiel für den Einstieg der Nebenerwerbslandwirtinnen bzw. der -landwirte in die Nischen der Agrarwirtschaft. Sie kann eine positive Synergie mit dem Agrotourismus bilden. Die Betriebe erfüllen bereits teilweise die Voraussetzungen, die für Angebote im Agrotourismus wichtig sind. So sind beispielsweise sehr oft hygienische Einrichtungen in ausreichendem Maße vorhanden oder einfach umzugestalten. Die Öffentlichkeitsarbeit und die Bindung eines Kundenstammes an den eigenen Hof sind wesentliche Merkmale sowohl der Direktvermarktung als auch des Agrotourismus [WIRTHGEN/MAURER 2000, S. 20]. Der Zusammenhang zwischen beiden lässt sich an einem Beispiel aus den Erhebungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit aufzeigen. Einer der befragten Nebenerwerbsbetriebe hat mit einer Kindertagesstätte ein Projekt auf der Streuobstwiese durchgeführt. In dem speziellen Fall konnten die Kinder auf Initiative einiger Eltern die Verbindung zwischen der Apfelernte und einer Mathematikaufgabe herstellen. Aus Sicht der Distributionspolitik des Marketings stellt die Selbstpflückaktion einen möglichen Absatzweg für Direktvermarktung dar [WIRTHGEN/MAURER 2000, S 194]. Es ist also möglich, dasselbe Produkt

durch eine geringe Anpassung an die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden auf zwei unterschiedliche Weisen zu vermarkten. Somit ergibt sich eine positiv nutzbare Schnittmenge zwischen Agrar-Umweltbildung und Direktvermarktung. In diesem Fall war der Landwirt nicht an der Planung und Durchführung des Projektes beteiligt, er stellte also lediglich die Streuobstwiese zur Verfügung. Um in Zukunft die Qualität und gegebenenfalls die Zahl der Angebote zu erhöhen, wäre ein eigenes Konzept des Nebenerwerbslandwirtes, das auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet ist, sinnvoll.

#### 7.2.4 Infrastrukturelle Einbettung der Betriebe

Nahezu alle Betriebe haben eine oder mehrere Bildungseinrichtungen in ihrer unmittelbaren Nähe. Kindertagesstätten (KiTa) und Grundschulen werden am häufigsten genannt. Zwei Drittel der Betriebe sind von den Bildungseinrichtungen nicht weiter entfernt als vier bis sechs Kilometer. Das unterstützt die Annahme der Autorin, dass sehr viele sächsische Landwirtschaftsbetriebe im Nebenerwerb in der Nähe von Bildungseinrichtungen für Kinder im Vor- und Grundschulalter liegen. Darüber hinaus befinden sich einige Betriebe in der Nähe von Oberstufenschulen oder, wie in einem Fall, einer Behinderteneinrichtung. Daraus ergeben sich Chancen für eine individuelle Nachfrage an die entsprechenden Betriebe. In Tabelle 8 wird zusammengefasst, welche Bildungseinrichtungen im Einzugsbereich der interviewten Betriebe vorhanden sind.

**Tabelle 8: Bildungseinrichtungen in den Einzugsbereichen der Betriebe**

Cluster	Häufigkeit	Erläuterungen
<b>KiTa</b>	14	Entfernungen zwischen 0,5 und 4 Kilometern
<b>Grundschule</b>	13	Entfernungen zwischen 0,5 und 6 Kilometern
<b>Oberstufenschule</b>	9	Entfernungen zwischen 0,3 und 15 Kilometern
<b>Behinderteneinrichtung</b>	1	k. A.

[Eigene Erhebungen]

Alle Betriebe sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, was für außerschulische Lernorte sehr positiv ist. Die Anbindung kann darüber hinaus mit selbst organisierten Fahrzeugen ergänzt werden, da bei fast allen Betrieben eine Anreise mit einem Reisebus direkt auf den Hof möglich ist. Somit ist es Vor- und Grundschulklassen sehr gut möglich, die Betriebe zu besuchen. Als Alternative haben alle Interviewten auf die Wander- und Fahrradwege hingewiesen. So lässt sich der Besuch des außerschulischen Lernortes Nebenerwerbsbetrieb mit einem Wandertag verbinden. Für die sehr nahe gelegenen Bildungseinrichtungen von einem halben Kilometer eignet sich der Wander- oder Fußweg am besten, um die Landwirtschaftsbetriebe zu erreichen. Die Zeitplanung ist unab-

hängig von den öffentlichen Verkehrsmitteln und es treten keine zusätzlichen Kosten auf. Die Erreichbarkeit mit dem Fahrrad ist durch den schlechten Ausbau der Fahrradwege nur bedingt gegeben. Einer der Interviewten hat erwähnt, dass sehr viele ausgeschilderte Fahrradwege nicht kindgerecht sind, z.B. verlaufen Teilstrecken auf Bundesstraßen. In wenigen Fällen sind die Betriebe mit der Bahn oder dem Schulbus zu erreichen oder an ein Reitwegenetz angeschlossen. Diese Möglichkeiten können individuell für den Ausbau des agrotouristischen Angebotes genutzt werden. In Tabelle 9 ist die infrastrukturelle Erreichbarkeit der Betriebe zusammengefasst.

**Tabelle 9: Infrastrukturelle Erreichbarkeit der Betriebe**

Cluster	Häufigkeit	Erläuterungen
öffentlicher Bus	16	
Auto/Bus	16	1x ohne Bus
Bahn	3	1x plus 20 Minuten Wanderweg
Fahrrad	16	
Wanderweg	16	
andere	2	Schulbus hält vor dem Hof, ausgebautes Reitwegenetz

[Eigene Erhebungen]

### 7.2.5 Analyse der Lern- und Erlebnisangebote

In einem ersten Schritt wurden bereits existierende Lern- und Erlebnisangebote der interviewten Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe erfasst. Dieser **Ist-Zustand** wird mit den Angaben der Interviewten zur Bereitschaft zukünftiger Lern- und Erlebnisangebote, dem **Plan-Zustand**, verglichen. Zur Darstellung der verschiedenen Angebote dienen im Folgenden sechs Cluster:

1. **Hofführungen,**
2. **Hoffeste,**
3. **Projektangebote,**
4. **Erwachsenenangebote,**
5. **Urlaub auf dem Bauernhof**
6. **und Schulbauernhof.**

Diese sind im Leitfaden als mögliche Antworten für vorhandene oder geplante Lern- und Erlebnisangebote integriert oder entsprechen den Angeboten, die durch die Ergänzungen der Interviewten hinzugekommen sind.

Zusätzlich zu den Ergebnissen in Tabelle 10 werden im Folgenden die sechs Cluster erklärt. Inhaltlich werden die Konsequenzen für die zukünftigen Lern- und Erlebnisangebote in der Nebenerwerbslandwirtschaft für Kinder abgeleitet:

**Hofführungen** stellen die am häufigsten angewendete und geplante Veranstaltungsart dar. Die Hofführung gehört zu den Angeboten im Lern- und Erlebnisbereich, die der eigenständigen oder ergänzenden Einführung auf den Landwirtschaftsbetrieb dient (vgl. Kapitel 5.4.1). Sie zeichnet sich durch eine große Variationsbreite aus und ermöglicht den Landwirtinnen und Landwirten, auch ohne großen Aufwand Angebote in einem gewissen Rahmen durchzuführen. Je nach Umfang und Häufigkeit ist der finanzielle Aufwand für die investierte Arbeitszeit gering. Diese Kosten können durch den positiven Werbeeffect auf die Direktvermarktung aufgewogen werden. Die Hofführung kann den PR-Aktionen zugerechnet werden, die das Ziel verfolgen, der Öffentlichkeit ein positives Image des Hofes zu vermitteln [WIRTHGEN/MAURER 2000, S. 218]. Dabei sind zwei Zielgruppen zu definieren, die die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte ansprechen sollten: Zum einen sind es die Kinder und Jugendlichen selbst, die durch die Hofführungen einen Einblick in die Landwirtschaft erhalten sollen. Dabei gilt es, durch eine pädagogische und fachliche Anpassung der Landwirtinnen und Landwirte an die Kinder und Jugendlichen agrar-umweltbildend wirksam zu werden. Die zweite Zielgruppe sind Schlüsselpersonen, die durch eine persönliche und positive Bindung an den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen an den Hof bringen können. Dazu gehören zum Beispiel Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen oder EntscheidungsträgerInnen des öffentlichen Lebens.

Das **Hoffest** stellt in der Kategorie der weiterführenden Angebote ein eher erlebnisorientiertes Angebot dar (vgl. Kapitel 5.4.1). Darüber hinaus kann es ein Anlass für weitere Lern- und Erlebnisangebote sein. Bei den Interviewten ist das Hoffest in der Regel eine einmal im Jahr stattfindende Veranstaltung, die an unterschiedliche Zielgruppen gerichtet ist. Für die Höfe mit Direktvermarktung dient es als Dankeschön und Kundenbindungsmaßnahme für bestehende oder neue KundInnen. Das Hoffest ist wie die Hofführung ein weiteres Instrument in der PR-Arbeit. Einige Höfe beteiligen sich mit einem Hoffest an Gemeinde- oder Dorffesten. Der Hof bietet dabei den unterschiedlichen Altersgruppen verschiedene Angebote von Hüpfburg bis Waldführung an, die die Landwirtschaft lern- und erlebnisorientiert darstellen. „Der Tag des offenen Hofes“ wird ebenfalls als ein geeigneter Anlass für ein Hoffest angesehen und bietet den Vorteil, dass durch die überbetriebliche Organisation durch den Bund der Landjugend, den Deutschen Bauernverband und den Deutschen LandFrauenverband gemeinschaftliche Werbung für den Betrieb organisiert wird ([www.tagdesoffenenhofes.de](http://www.tagdesoffenenhofes.de)). Gleichmaßen wirkt sich der „Tag des offenen Denkmals“ auf einige Höfe mit besonderer baulicher

Ausstattung aus. Die Angebote im Rahmen der Hoffeste sind durch den Wunsch geprägt, möglichst viele interessierte Menschen auf den Hof zu locken, um Teilen der Bevölkerung ein positives Bild des eigenen Landwirtschaftsbetriebes zu vermitteln. Die gleich bleibende Anzahl der teilnehmenden drei Betriebe spricht für eine Kontinuität, die im Rahmen vorliegender Arbeit als ein Optimum einzustufen ist. Die beteiligten Betriebe wollen so weitermachen wie bisher, werden aber ihren Aktivitätsumfang nicht erweitern. Es besteht kein Bedarf, etwas zu verändern.

Das Cluster der **Projektangebote** lässt sich komplett dem Kernbereich der Angebotskategorien aus Kapitel 5.4.1 zuordnen. Die Angebote basieren auf der Methode der Projektarbeit und beziehen sich jeweils hauptsächlich auf eines der vier Themenbereiche Tier, Pflanze, Umwelt oder Lebensmittel. Sehr oft sind die Angebote nicht strikt einem Bereich zuzuordnen. Im Besonderen scheinen Themen der landwirtschaftlichen Lebensmittelproduktion für dieses Cluster geeignet zu sein. Die Projekte verbinden ein aktuell nachgefragtes Thema mit den spezifischen Möglichkeiten des jeweiligen Hofes. Sowohl die bereits existierenden, als auch die geplanten Angebote spiegeln ein hohes Maß an Flexibilität gegenüber der Nachfrage und den örtlichen Gegebenheiten wider. Bisher fanden sehr vielfältige Varianten Anwendung, den Bauernhof und die Kindertagesstätte oder die Grundschule auf unterschiedliche Weise thematisch und als Veranstaltungsort einzubinden. Die zeitliche Ausgestaltung ist sehr flexibel und variiert zwischen wenigen Stunden und mehreren Tagen. Nach den Erhebungen der Autorin führen momentan fünf und in Zukunft acht der interviewten Betriebe Projektangebote durch, was auf ein steigendes Interesse an dieser Art der Angebote zur Agrar-Umweltbildung schließen lässt. Das von der Autorin entwickelte und in Kapitel 9 dargestellte Konzept für Lern- und Erlebnisangebote in der Nebenerwerbslandwirtschaft basiert ebenfalls auf der Projektarbeit.

Mit den **Erwachsenenangeboten** gehen die Landwirtinnen und Landwirte vor allem auf Einzelpersonen und Kleingruppen ein, die nicht Zielgruppe dieser Arbeit sind. Bei den Gästen handelt es sich zum Beispiel um Fachleute, Lernende der Volkshochschule und Touristinnen oder Touristen. Diese Angebote sind inhaltlich sehr stark voneinander abgegrenzt und speziell auf eine aktuelle Nachfrage zugeschnitten. Die Angebote erstrecken sich über alle drei in Kapitel 5.4.1 aufgestellte Kategorien. Besonders fällt in diesem Cluster die tatsächliche und geplante Zusammenarbeit mit Dritten, wie z.B. der Volkshochschule, auf. Dieser Aspekt wird sich in der Gestaltung des Konzeptes für Angebote auf dem Modellbetrieb Delling widerspiegeln, indem Beispiele für Kooperatio-

nen aufgezeigt werden, die eine Erweiterung der Lern- und Erlebnisangebote ermöglichen.

Der **Urlaub auf dem Bauernhof** wurde bereits in Kapitel 5.1.2 als eine Form des Agrotourismus erläutert. In diesem zeitlichen Rahmen können die Gäste Lern- und Erlebnisangebote auf dem Hof wahrnehmen. An dieser Stelle ist zu ergänzen, dass beide interviewten aktuellen Anbieter die Beteiligung der UrlauberInnen an der Arbeit auf dem Hof unterschiedlich erfahren haben. So kommt einer der beiden Anbieter dem hin und wieder geäußerten Wunsch seiner Gäste entgegen, auf dem Hof mitarbeiten und die Arbeiten der Landwirte verfolgen zu können. Der andere Anbieter hingegen hatte bisher keine UrlauberInnen, die selbst aktiv werden wollten. Aktuell nehmen drei weitere Betriebe Umbaumaßnahmen vor, um Urlaub auf dem Bauernhof anzubieten und den Ansprüchen der Gäste auf dem Hof gerecht zu werden. Alle Betriebe haben sich auf die Zielgruppe Familien oder erwachsene Einzelpersonen eingestellt, wobei keine Zahlen darüber erhoben werden konnten, wie viele Kinder bisher Gäste auf den Betrieben waren. Vor allem unter dem Gesichtspunkt des Agrotourismus für Schulkinder bedeutet diese Angebotsform ein hohes Maß an Investitionen, da eine Unterkunft für zum Beispiel 30 Kinder sehr viele rechtliche Besonderheiten mit sich bringt. Der zeitliche Aufwand ist sehr hoch, da Übernachtungen von Schulklassen die Anwesenheit oder ständige Abrufbereitschaft der Landwirtin bzw. des Landwirtes auf dem Hof erfordert. Dies ist für Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte nicht oder nur selten leistbar. Daher ist dieses Cluster für die weiteren Betrachtungen in dieser Arbeit nicht von Bedeutung.

Das letzte der sechs Cluster ist der **Schulbauernhof**. Nur einer der Haupterwerbsbetriebe ist diesem Cluster zugeordnet. Dem hohen Maß an Qualität und Quantität der zum Teil mehrtägigen Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft kann keiner der Nebenerwerbsbetriebe gerecht werden. Die meisten der Befragten werden auch in Zukunft im Nebenerwerb wirtschaften bzw. die bisherigen Betriebszweige als Haupteinkommensquellen beibehalten. Daher wird das Cluster Schulbauernhof nicht in die Konzeptgestaltung dieser Arbeit einbezogen.

Zwei der 16 Interviewten haben keine Angaben zu dem Fragenkomplex der Lern- und Erlebnisangebote gemacht. Die 14 verbleibenden Betriebe werden mit der Möglichkeit der Mehrfachnennung den entstandenen sechs Clustern zugeordnet.

Nachfolgend werden den **Clustern** Kurzbezeichnungen zugeordnet, die in Tabelle 10 eine Gegenüberstellung von der realen und geplanten Häufigkeit ermöglichen:

- Hofführungen H
- Hoffeste HF
- Projektangebote P
- Erwachsenenangebote E
- Urlaub auf dem Bauernhof U
- Schulbauernhof S

**Tabelle 10: Vorhandene und geplante Lern- und Erlebnisangebote**

Cluster	Ist-Häufigkeiten	Ist-Erläuterungen	Plan-Häufigkeiten	Plan-Erläuterungen
<b>H</b>	11	Hofführungen für Förder-schulklassen, KiTa, Behinder-tengruppen, Schulklassen, Nachbarschaft	10	
<b>HF</b>	3	Tag des offenen Hofes, Tag des offenen Denkmals, Dan-keschön für Kundinnen & Kunden, PR-Aktionen	3	Tag des offenen Hofes, Dankeschön für Kundinnen & Kunden, PR-Aktionen
<b>P</b>	5	mit Hühnern 2x in KiTa => „Vom Ei zum Küken“; KiTa bei Kartoffelernte mit-helfen lassen, Unterstützung der Bienenprojektwoche in KiTa, Begabten-KiTa bei der Apfelernte helfen lassen und daraus eigenes Mathematik-projekt machen	8	Themenbereiche Kartoffel, Getreide, Eier, Lebensmit-telproduktion
<b>E</b>	3	interessierte Einzelpersonen, Urlaubsgäste, Volkshoch-schulkurse „Heilkräuter am Wegesrand“; Wollverarbei-tungskurse	4	Exkursionen von Fachleu-ten, Kurse für Erwachsene, z.B. Kräuterseminare
<b>U</b>	2	Urlaubsgäste arbeiten in ge-wissem Rahmen mit ⇔ Urlaubsgäste wollen nicht mitarbeiten	4	Camping
<b>S</b>	1	Reit- und Kinderbauernhof mit vielen Freizeit- und päd-a-gogischen Angeboten (120 Schulklassen pro Jahr; KiTa bis 12. Klasse)	1	

Haupterwerbsbetrieb

[Eigene Erhebungen]

Zusammenfassend ist festzustellen, dass für die Lern- und Erlebnisangebote für Vor- und Grundschulkindern auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben die Cluster Hof-

führung und Projektangebote von wesentlicher Bedeutung sind. Im Folgenden werden die bisherigen Angebote als Grundlage für eine Kategorisierung in Abhängigkeit von der Erfahrung der Interviewten mit Lern- und Erlebnisangeboten für Kinder genutzt. Dabei werden die Anbietenden folgenden Kategorien zugeordnet:

- 0 Keine Angebote entsprechen keiner Erfahrung,
- 1 Cluster Hoffführungen, Hoffeste, Erwachsenenangebote, Urlaub auf dem Bauernhof und Schulbauernhof entsprechen mittleren Erfahrungen,
- 2 Cluster Projektangebote entspricht umfangreichen Erfahrungen.

Die Projektangebote erhalten eine eigenständige Kategorie, da sie für die Zielstellung vorliegender Arbeit nämlich die Optimierung und Ausweitung von Lern- und Erlebnisangeboten auf Nebenerwerbsbetrieben, besonders geeignet sind. In Tabelle 11 sind die Ergebnisse dieser Kategorisierung dargestellt. Sie verdeutlichen, dass der Großteil der Interviewten über eine mittlere bis hohe Erfahrung mit Angeboten der Agrar-Umweltbildung für Kinder verfügt.

**Tabelle 11: Erfahrungsgrad der interviewten BetriebsleiterInnen mit Agrar-Umweltbildungsangeboten für Kinder**

Kategorie	0	1	2
Zahl der BetriebsleiterInnen	2	9	5

[Eigene Erhebungen]

Für die geplanten Angebote zur Agrar-Umweltbildung steht die Methode Projektarbeit im Zentrum des Interesses der Interviewten. Der Ausbau der Angebote, speziell an die Zielgruppe der Vor- und Grundschulkindern angepasst, soll anhand des Modellbetriebes Delling im weiteren Verlauf dieser Arbeit dargestellt werden (vgl. Kapitel 8 und 9).

### **7.2.6 Motivation zur Nutzung des Nebenerwerbsbetriebes als außerschulischen Lernort**

Die Frage nach der Motivation der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte, Lern- und Erlebnisangebote durchzuführen, betrifft sowohl die bisherigen Angebote als auch die Planung der zukünftigen betrieblichen Aktivitäten. In Tabelle 12 werden **Ist-Zustand** und **Plan-Zustand** der interviewten Betriebe einander gegenübergestellt, wobei die Faktoren Nachfrage, Lobbyarbeit in der Landwirtschaft und Finanzen relevant sind.

Diese drei **Cluster** bündeln die Argumente für und gegen ein bisheriges und ein weiteres Interesse an Lern- und Erlebnisangeboten:

- Nachfrage N
- Lobbyarbeit Landwirtschaft L
- Finanzen F

Bei der Erhebung des Ist-Zustandes liegen Angaben zu 14 Betrieben vor. Der Plan-Zustand stützt sich auf die Aussagen von 12 Betrieben.

**Tabelle 12: Motivation für und gegen vorhandene und geplante Lern- und Erlebnisangebote**

Cluster	Ist-Häufigkeiten	Ist-Erläuterungen	Plan-Häufigkeiten	Plan-Erläuterungen
N	7	Nachfrage durch LehrerInnen, Kinder, Eltern	7	erhoffte Nachfrage kommt nicht; zu wenig Angebot auf eigenem Hof; nur wenig zu sehen, gern weiter wie bisher, wenn Nachfrage vorhanden
L	8	Unwissenheit der Kinder über Lebensmittel und Landwirtschaft; Traditionelle Verbindung zu KiTa, eigene Enkel, Kinder in der KiTa/Schule, Haupterwerb in Behindertenwerkstatt/KiTa	5	Kleinbetriebe machen Lobbyarbeit für Landwirtschaft; Kindern und Jugendlichen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion näher bringen; dient der Verbreitung der eigenen Ideale; Kleinbetriebe sorgen für Regionalität
F	1	Erhaltung des Hofes	5	PR-Möglichkeit; weiteres Standbein; muss finanziell interessant sein; der Aufwand der Konzeptentwicklung und Vorbereitung muss sich lohnen; großes Interesse, Schulklassen gastronomisch zu bewirten

[Eigene Erhebungen]

### Nachfrage

Das Cluster Nachfrage ist trotz der gleich bleibenden Anzahl von je sieben zugeordneten Antworten zweigeteilt. Der Ist-Zustand der Nachfrage wird von den Interviewten als ausreichend wiedergegeben. Im Gegensatz dazu wird die zukünftige Nachfrage durch die Interviewten eher pessimistisch eingeschätzt. Alle interviewten Landwirtinnen und Landwirte haben Bedenken, ob die Nachfrage ausreichend und kontinuierlich sein wird. Als Grund geben sie unter anderem an, dass ihr Betrieb zu wenig typisch für einen Landwirtschaftsbetrieb oder das Angebot nicht breit genug gefächert sei. Diese skeptische Haltung angesichts der zukünftigen Nachfragesituation steht im Gegensatz zum aktuellen Interesse an Lern- und Erlebnisangeboten seitens der Eltern, Kinder, Lehrenden und ErzieherInnen.

Die relativ häufige und bezüglich des Ist- und des Plan-Zustandes gleich bleibende Nennung des Faktors Nachfrage deutet auf seine hohe Wertigkeit hin. Das heißt, die Nachfrage bestimmt zu einem großen Teil die Durchführung von Lern- und Erlebnisangeboten in der Landwirtschaft.

### **Lobbyarbeit Landwirtschaft**

Dieses Cluster beinhaltet die Motivation zur Vermittlung landwirtschaftlicher Themen an die Bevölkerung. Zumeist handelt es sich um das Bemühen, jungen Menschen die Produktion und die Bedeutung der landwirtschaftlichen Lebensmittel und die Leistungen der Landwirtschaft für die Umwelt und die Kulturlandschaft nahe zu bringen.

Die Vermittlung zwischen der Landwirtschaft als gestaltendem Gewerbe der Kulturlandschaft und der Bevölkerung ist gerade für diejenigen Landwirtinnen und Landwirte wichtig, die einem außerbetrieblichen Haupterwerb nachgehen. Sie stehen durch den täglichen Kontakt zu ihren außerlandwirtschaftlichen Kolleginnen und Kollegen im ständigen Diskurs und erkennen oft an dieser Stelle die Notwendigkeit einer erhöhten Lobbyarbeit für die Landwirtschaft. Einer der Interviewten erklärte seine Motivation damit, dass es die Familienbetriebe seien, die traditionell in den Dörfern wirtschaften und so eine sehr viel stärkere Anbindung an den Rest der Bevölkerung haben als beispielsweise Agrargenossenschaften. Ein weiterer Landwirt, der sich für die Fortführung der Angebote aussprach, nannte als Grund die regionale Verpflichtung. Dieser Aspekt sollte nach Ansicht der Autorin ein Motivationsgrund für viele Landwirtinnen und Landwirte sein, Lern- und Erlebnisangebote für Kinder anzubieten.

Gerade weil ein sehr hohes Maß an Kommunikationsbedarf in der Bevölkerung zum Thema landwirtschaftlicher Lebensmittel, Umwelt und Kulturlandschaft besteht, ist es notwendig, dass sich die im Nebenerwerb wirtschaftenden Menschen an dieser Diskussion beteiligen. Durch die Agrar-Umweltbildung oder den Agrotourismus für Kinder können sich Landwirtinnen und Landwirte aktiv für ein besseres Verständnis für die Natur und eine größere Achtung gegenüber der Arbeit in der Landwirtschaft einsetzen. Für die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte gilt dies verstärkt, da sie durch die kleinbäuerliche Struktur noch näher an den Orten der Diskussion leben und arbeiten.

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Lobbyarbeit ist die persönliche Bindung der Landwirtinnen und Landwirte an die Bildungsarbeit, wenn sie beispielsweise ihren Haupterwerb in einer Grundschule oder einer Behindertenwerkstatt ausüben und so die Verbindung zu dem Landwirtschaftsbetrieb als Ort für Agrar-Umweltbildung herstellen

können. Außerdem haben die Familie und damit auch die junge Generation eine enorme Bedeutung für die Betriebe. Es ist kein Zufall, dass sieben der aktuell anbietenden Betriebe eigene Kinder oder Enkelkinder auf dem Hof haben, durch die dieses Angebot zustande gekommen ist. Leider wird dieser Aspekt für die Zukunftsaussichten, ähnlich wie bei den Nachfragen, eher zurückhaltend bewertet.

### Finanzierung

Finanzielle Gründe, Lern- und Erlebnisangebote anzubieten, waren für die bisherigen Entscheidungen der Landwirtinnen und Landwirte nur zweitrangig (vgl. Tabelle 12). Hierbei ist jedoch auch die offene Fragestellung zu berücksichtigen, durch die die Interviewten eher auf persönliche Gründe oder die Nachfrage eingingen.

Bei der Motivation für zukünftige Angebote ist dagegen der Aspekt der Finanzierung entscheidender. Zieht man die in Tabelle 13 zusammengefassten Antworten auf die Frage, ob Lern- und Erlebnisangebote für Kinder eine zusätzliche Einnahmequelle für den Betrieb darstellen könnten, hinzu, so gewinnt die finanzielle Seite solcher Angebote zusätzlich an Bedeutung.

**Tabelle 13: Lern- und Erlebnisangebote als zusätzliche Einkommensnische**

Cluster	Häufigkeit	Erläuterungen
Ja	7	Zeit für Angebote, weil er Rentner wird; sobald mehr Zeit dafür aufgebracht wird; sollte als Standbein offen bleiben, kann auch ausgebaut werden; Wertbetonung und Standerhaltung => HauptberuflerInnen müssen auch davon leben, Preise müssen erhalten werden
Nein	7	nur wenn regelmäßig, sonst bleibt es ein Dankeschön an die KundInnen; nur wenn es mit Konzept speziell darauf ausgerichtet ist; „von wem sollte das Geld kommen?“; will die Zeit gern dafür aufbringen, es sind keine zusätzlichen Kosten für ihn; brauchen sie nicht, lohnt sich nicht; es wäre begrüßenswert, aber die Mentalität und die Kapazität hier auf dem Land ist nicht da, würde keineR Geld zahlen

[Eigene Erhebungen]

Hinsichtlich der Art der Finanzierung künftiger Angebote äußerten die Befragten unterschiedliche Vorstellungen. So sollen die Lern- und Erlebnisangebote entweder

- gewinnorientiert angelegt,
- kostendeckend sein,
- zwar kostenlos sein, aber einen indirekten positiven Effekt auf andere Betriebszweige wie die Direktvermarktung haben, so dass sich der finanzielle Aufwand wieder ausgleicht oder
- kostenlos sein.

Die im Folgenden vorgestellten vier Wege der Finanzierung basieren auf den in den Interviews erhobenen Daten. Sie können zur Anpassung an das jeweilige Betriebskonzept auch miteinander verbunden werden.

Der *erste Weg* besteht darin, dass sich die Agrotourismusangebote selbst finanziell tragen müssen. Dies hätte den Vorteil, dass die Landwirtinnen und Landwirte unabhängig und marktorientiert arbeiten könnten. Das setzt allerdings voraus, dass genügend Mittel auf der Seite der Nachfragenden vorhanden sind. Allerdings ist weder bei den öffentlichen Bildungseinrichtungen noch bei allen Eltern der Kinder die Finanzierbarkeit in einem angemessenen Rahmen sichergestellt. Dies verdeutlicht auch die Einschätzung eines der Interviewten, der auf die Frage, ob er eine zusätzliche Einkommensquelle im Lern- und Erlebnisangebot erkenne, antwortete: „Von wem sollte das Geld kommen?“ (vgl. Tabelle 14).

Daher bietet sich der *zweite Weg* an, bei dem die anfallenden Kosten teilweise durch Förderprogramme des Landes getragen werden. Als negativ schätzen dabei einige Interviewte ein, dass sich AnbieterInnen und NachfragerInnen in einen Regelrahmen begeben, den sie für den Erhalt der Fördergelder einhalten müssen (vgl. Tabelle 14).

Da dies einige Landwirtinnen bzw. Landwirte explizit ausschließen möchten, kommen für sie die beiden letzten Wege noch am ehesten in Frage. Der *dritte Weg* setzt das Vorhandensein einer Direktvermarktung beispielsweise in einem Hofladen auf dem Betrieb voraus. Der Agrotourismus soll sich finanziell positiv auf die Direktvermarktung auswirken und durch den Verkauf der Produkte auch den Agrotourismus mitfinanzieren. Dies findet zum Teil bereits bei einigen Betrieben in Form der Hoffeste Anwendung. Um dem hohen Anspruch der Agrar-Umweltbildung für Kinder gerecht zu werden, müssen die bestehenden Konzepte aber häufig optimiert werden.

Einige Interviewte nannten auch einen *vierten Weg* der Finanzierung. Hier sollen die Lern- und Erlebnisangebote ohne Gegenfinanzierung angeboten werden. Besonders die negativen Einschätzungen (in Tabelle 12 und 13 dargestellt) machen dies deutlich. So antwortete ein Landwirt auf die Frage, ob er in den Lern- und Erlebnisangeboten eine zusätzliche Einkommensnische für den Betrieb sehe, dass er die Agrar-Umweltbildung aus Ideologie heraus verfolge und „die Zeit gern dafür aufwenden möchte. Es entstehen keine zusätzlichen Kosten dadurch“. Damit wird deutlich, dass Lern- und Erlebnisangebote in der Nebenerwerbslandwirtschaft unter Umständen als eine kostenlose Leistung

von den regionalen NachfragerInnen wahrgenommen werden können, wobei die Landwirtin oder der Landwirt natürlich nur über eine begrenzte zeitliche Kapazität verfügt.

Zusammengefasst bedeutet das, dass die Finanzierung der Lern- und Erlebnisangebote sehr unterschiedlich ausfallen kann und an die Vorstellungen und Möglichkeiten der Landwirtinnen und Landwirte sowie der Nachfragenden angepasst werden muss.

In Tabelle 14 werden die Kenntnisse und Meinungen der Interviewten zu Fördermöglichkeiten für Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft zusammengefasst. Dabei wird deutlich, dass sehr viele Befragte keine Kenntnisse über Fördermöglichkeiten besitzen. Zu differenzieren ist jedoch, dass von den zehn Personen, die „keine Kenntnisse“ angegeben haben, einige zum Teil bisher bewusst auf Informationen darauf verzichtet haben. Der Grund liegt darin, dass die Interviewten zwar ein grundsätzliches Interesse an finanzieller Unterstützung angeben, aber häufig von dem damit verbundenen bürokratischen Aufwand und den einzuhaltenden Regelungen abgeschreckt sind. Einer der Interviewten schätzte dies folgendermaßen ein: „Man muss den Verwaltungsaufwand in Zeit mitrechnen. Der Weg bis ins Amt für Landwirtschaft für eine Veranstaltung pro Jahr kostet mehr Zeit und Geld als die Durchführung der Veranstaltung selbst.“ Lediglich zwei der Interviewten nutzen die finanzielle Unterstützung über den Honorarvertrag durch das Bundesland Sachsen oder andere Fördermöglichkeiten, wie sie in Kapitel 5.4.2 beschrieben wurden. Durch gezielte Information der Ämter für Landwirtschaft oder der Interessenverbände der anbietenden Betriebe sollten Finanzierungsmöglichkeiten besser bekannt gemacht und optimiert werden.

**Tabelle 14: Bedeutung von Förderprogrammen**

Cluster	Häufigkeit	Erläuterungen
<b>Keine Kenntnisse</b>	10	noch nicht selbst informiert; bisher nichts genutzt; bisher noch keine Gedanken darüber gemacht
<b>Interesse</b>	6	Interesse nur, wenn es einfach geht; will die langfristige Bindung an Vorschriften bei Förderungen nicht; zu viel Aufwand, bei dem zu wenig zurückkommt; ist denkbar, aber dann an Vorlagen gebunden; hat Interesse; kennt einen Hof, der durch Förderung ein breites Angebot gestalten kann
<b>Landesübliche Förderung</b>	2	Schulklassen laufen über Landesförderung (2-3 €/Kind durch Honorarvertrag)

[Eigene Erhebungen]

### 7.2.7 *Umfang der Lern- und Erlebnisangebote*

Unabhängig vom finanziellen Gesichtspunkt stellt sich die Frage, „in welchem Umfang die Umsetzung der Angebote stattfinden soll“. Wie viel Zeit können und wollen die Landwirtinnen und Landwirte in Zukunft für ihre Lern- und Erlebnisangebote aufbringen. Während der Interviews wurde dieser Aspekt unter der Voraussetzung näher betrachtet, dass zuvor ein Interesse bekundet wurde, zukünftig Agrar-Umweltbildung oder Agrotourismus für Kinder auf dem Hof anzubieten. Insgesamt zehn BetriebsleiterInnen machten Angaben zu dieser Frage, die in Tabelle 15 verdichtet dargestellt sind. Allen Befragten fiel eine Antwort sehr schwer. Ein Grund könnte sein, dass die interviewten Landwirtinnen und Landwirte den von ihnen bisher durchgeführten Lern- und Erlebnisangeboten nicht die entsprechende Bedeutung zugemessen haben. Die meisten hielten ihre bisherigen Angebote für selbstverständlich und ordneten sie nicht in den Kontext der Agrar-Umweltbildung oder des Agrotourismus für Kinder ein. Den Interviewten ist der Bedarf an der Vermittlung agrar-umweltbildender Themen bewusst, nicht aber der Wert, den ihre eigenen Angebote ausmachen.

Hier könnten Institutionen wie die Landwirtschaftsverbände Abhilfe schaffen und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit das Bewusstsein für die Notwendigkeit solcher Angebote schärfen.

Um in Zukunft die Motivation sächsischer Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte zu erhöhen, Lern- und Erlebnisangebote für Kinder auf ihren Betrieben durchzuführen, empfiehlt es sich zunächst wenige Angebote zu gestalten, die durch die örtlichen Bildungseinrichtungen sicher nachgefragt werden, und diese qualitativ auszubauen. Die Zielgruppe der vorliegenden Arbeit sind solche Betriebe, die **selten bis mehrmals** Agrar-Umweltbildungsangebote in ihrem Programm haben.

Die Interessierten, die Lern- und Erlebnisangebote in einem **hohen Umfang** planen, können auch auf bereits vorhandene Unterstützung (vgl. Kapitel 5.4.2)<sup>2</sup>. Nicht, dass es ein Übermaß an Hilfe und Förderung für Lern- und Erlebnisangebote gäbe, aber den Schwerpunkt dieser Arbeit machen die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte in Sachsen aus, die einen Einstieg in den oder eine Verbesserung der Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft für Vor- und Grundschulkindern auf ihrem Betrieb anstreben.

---

<sup>2</sup> Interessierte, die Lern- und Erlebnisangebote beabsichtigen, können sich auf vorhandene Literatur zum Thema „Agrotourismus für Schulkinder“ stützen, die im Rahmen des gleichnamigen Forschungsprojekts entstanden ist, dem auch die vorliegende Untersuchung angegliedert ist. Weiterführende Literatur: KRAATZ 2004, WEIHER 2004, KÜHNERT 2005, HESSE 2006 und CZARNECKA 2003

**Tabelle 15: Umfang für zukünftige Lern- und Erlebnisangebote**

Cluster	Häufigkeit	Erläuterungen
<b>selten</b>	4	1-2x / Jahr, zunächst gering
<b>mehrmals</b>	4	mehrmals jährlich, für Schule und KiTa aus Ort gern 3-Stundenprogramme mit etwas mehr Aktivität, 4-5 x / Jahr
<b>bei Nachfrage hoher Umfang</b>	2	als HE; nicht abzuschätzen, aber durch Großstadtnähe in Zukunft hoch
<b>keine Angaben</b>	6	

[Eigene Erhebungen]

### 7.2.8 Mögliche Probleme bei Lern- und Erlebnisangeboten

Die aus den bisherigen Fragekomplexen herausgearbeiteten Probleme zur Umsetzung von Lern- und Erlebnisangeboten für Kinder auf den interviewten Landwirtschaftsbetrieben wurden von den Befragten selbst noch einmal bestätigt. In der Tabelle 16 sind Antworten zusammengefasst dargestellt, es sind Mehrfachnennungen möglich. Auf die Frage, worin die Interviewten die größten Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Lern- und Erlebnisangebote sehen, geben die drei ersten Cluster (Tabelle 16) mit vier bzw. sechs Nennungen die Probleme wieder, die bereits erörtert wurden: die zukünftige Nachfrage wird als zu mangelhaft eingestuft, die Kombination von Haupt- und Nebenerwerb lässt zu wenig Zeit und der eigene Landwirtschaftsbetrieb wird als ungeeignet angesehen.

Nach Einschätzung der Autorin können die genannten Probleme nicht als unlösbar dargestellt werden. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse haben einen Bedarf an außerschulischen Agrar-Umweltbildungsangeboten ergeben, wodurch die Nachfrage durch Vor- und Grundschulen auch in Zukunft begründet sein wird. Die Vereinbarkeit von Haupt- und Nebenerwerb mit Lern- und Erlebnisangeboten bedarf eines Konzeptes, welches einen geringen Zeitaufwand mit einer hohen Qualität verbindet und an die Gegebenheiten eines Kleinstbetriebes angepasst ist. Ein solches wird beispielhaft in Kapitel 9 entwickelt. Darüber hinaus gaben drei der Befragten Unsicherheiten zu rechtlichen Rahmenbedingungen wie dem Versicherungsschutz an, um Agrar-Umweltbildung mit Grundschulkindern durchzuführen. Für diese Themen gibt es in anderen Bundesländern bereits geeignete Weiterbildungen, die auch durch Nebenerwerbslandwirtinnen bzw. -landwirte genutzt werden können. Hier müsste von staatlicher Seite noch geleistet werden, dass solche Weiterbildungen auch regional für die sächsischen Landwirtinnen und Landwirte angeboten werden sollten. Zusätzlich ist durch die „Bundesinitiative – Lernort Bauernhof“ dafür ein gutes Arbeitsmittel bereitgestellt.

Tabelle 16: Mögliche Probleme bei der Umsetzung von Lern- und Erlebnisangeboten

Cluster	Häufigkeit	Erläuterungen
<b>Mangelnde Nachfrage</b>	4	kaum Nachfrage; KiTa macht selbst sehr viel; Lehrer haben kaum Bereitschaft, dies zu tun; Zweifel an Nachfrage durch Schule; die Schule und die Lehrer haben zu wenig Beziehung zu diesen Themen
<b>Zeitmangel</b>	6	Vereinbarkeit mit HE; keine Zeit; freie Zeit lieber privat nutzen
<b>Ungeeigneter Betrieb</b>	4	haben nur Rinder => scheint zu uninteressant; können sich nicht vorstellen, dass ein Konzept mit Angebot nur 1-3x/Jahr funktioniert; aktuell noch Baustelle auf dem Hof
<b>Verantwortungsunsicherheiten</b>	3	ungeklärte Verantwortung zu Versicherungen; Aufsichtspflicht; Unfallgefahr besonders bei Ponys; Behörden => Nachweise und Versicherungen vorbringen; Vorschriften im Bereich der Hygiene und der Versicherung
<b>Keine Probleme</b>	1	kaum Probleme
<b>Keine Angaben</b>	2	

[Eigene Erhebungen]

Als kurze Zwischenzusammenfassung lässt sich festhalten:

- Die Form der vorhandenen Angebote ist nicht vollständig kompatibel mit den lehrplanbasierten Nachfragen der Vor- und Grundschulen (vgl. Kapitel 5.2). Für zukünftige Angebote ist es wichtig, diese an die Inhalte der Bildungspläne und Lehrpläne anzupassen. Auf langfristige Sicht sind eine intensivere Integration der agrarumweltbildenden Themen und direkte Verweise auf außerschulische Lernorte in der Landwirtschaft in diesen Dokumenten notwendig.
- Um eine einfache und unmissverständliche Kommunikation zwischen den Landwirtinnen und Landwirten als Anbietenden und den Erzieherinnen und Erziehern bzw. Lehrerinnen und Lehrern als Nachfragenden zu ermöglichen, müssen die Lern- und Erlebnisangebote nach bestimmten Kategorien klassifiziert werden wofür in Kapitel 5.4.1 eine praktikable Lösung aufgezeigt wurde. (Einführungsbereich mit Hofführung, Kernbereich mit Themen zu Tieren, Pflanzen, Lebensmitteln und Umwelt sowie weiterführender Bereich mit Freizeitgestaltung). Diese Kategorien können die Anwendung in der Praxis durch die im jeweiligen Angebot behandelten Themen konkretisiert werden.
- Für die Nachfragenden ist eine Kontinuität wichtig. Die Etablierung der Angebote auf längere Sicht ist wichtig, um auch die LehrerInnen und ErzieherInnen auf Dauer an den Hof zu binden und gegenseitiges Vertrauen zu erzeugen. Eine solche Kontinuität

nuität erlaubt auch einen qualitativ höheren Anspruch, der sich sowohl in fachlicher als auch in pädagogischer Hinsicht zeigt. Diese ist bei den interviewten Betrieben nicht durchgängig erkennbar, da der Anreiz zumeist durch den derzeitigen Aufenthalt eigener Kinder in der jeweiligen nachfragenden Einrichtung erzeugt wird.

- Viele BetriebsleiterInnen nehmen an, dass der eigene Betrieb zu wenig typisch für einen Landwirtschaftsbetrieb sei, oder das Angebot nicht breit genug gefächert ist. Bedeutend ist dieser Aspekt für die Gestaltung des Konzeptes für den Modellbetrieb in dieser Arbeit, wenn es darum geht, das Konzept für andere Nebenerwerbsbetriebe zu öffnen. Denn damit soll unter anderem erreicht werden, dass in Zukunft ein erhöhtes Lern- und Erlebnisangebot für Kinder auf sächsischen Landwirtschaftsbetrieben im Nebenerwerb existiert.
- Die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte sollen zu Aktivitäten der Agrar-Umweltbildung motiviert werden, indem ihnen aufgezeigt wird, welche wichtige Rolle ihr Betrieb in der Landwirtschaft, in der Kulturlandschaft und in der Gemeinde spielt. Diese Arbeit kann dies nicht vollständig leisten, wird aber mit dem Konzept für den Modellbetrieb einen Beitrag dafür erbringen, wie diese Betriebe eine gewisse Sicherheit für die Nachfrage ihrer Angebote erhalten können.
- Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte können eine ortsnahe Vermittlerrolle übernehmen und Angebote in bestimmten Bereichen der Agrar-Umweltbildung und des Agrotourismus abdecken. Hilfreich ist hierbei die flächendeckende Verteilung der Betriebe.

Kurz gesagt: Besser eine bilaterale Kooperation auf Dauer, die qualitativ und quantitativ auf beide PartnerInnen angepasst ist, als eine breite Angebotspalette für kurze Zeit. Einen Lösungsvorschlag für dieses Problem soll das Modellkonzept in Kapitel 9 liefern.

## 8 Nebenerwerbslandwirtschaft im Modellbetrieb Delling

### 8.1 Lage und charakteristische Merkmale des Betriebes

Das Konzept „Agrar-Umweltbildung für Vor- und Grundschul Kinder auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben“ wird für einen Beispielbetrieb entworfen. Bei diesem Betrieb handelt es sich um den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb mit **Pferdehaltung und Grünlandbewirtschaftung** der Familie Delling, im weiteren Verlauf Modellbetrieb Delling genannt. In dieser Arbeit fungiert der Betrieb als Modellbetrieb für landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen und lässt damit unter bestimmten Voraussetzungen Schlüsse auf andere Betriebe zu.

Der Landwirtschaftsbetrieb Delling befindet sich im Ortsteil Gläsa-**Draisdorf** der Stadt **Chemnitz** im Bundesland Sachsen. Chemnitz ist als drittgrößte Stadt in Sachsen das Zentrum des Regierungsbezirkes Chemnitz und gehört zu den sechs Oberzentren des Bundeslandes. Die Stadt liegt in einem selbstständigen Teil des Erzgebirgischen Beckens und erstreckt sich entlang des Flusses Chemnitz [STEGLICH 2002]. Der Ortsteil Draisdorf markiert mit seinen 276 m über Normalnull den am tiefsten gelegenen Punkt der Stadt und schließt die Stadt im Norden an den Landkreis Mittweida an.

Der Ortsteil ist über die Bundesstraße B 107 zu erreichen, die eine Autobahnzufahrt der Bundesautobahn A 4 besitzt. Draisdorf hat sowohl durch den städtischen als auch durch den regionalen öffentlichen Busverkehr eine sehr gute Anbindung.

Trotz seiner Lage an der Bundesstraße hat Draisdorf, ursprünglich als Waldhufendorf angelegt, seinen dörflichen Charakter behalten [TIPPMANN 2004]. Von den ca. 250 Einwohnern bewirtschaften sieben landwirtschaftliche Familienbetriebe in Haupt- und Nebenerwerbsform gemeinsam mit der Agrargenossenschaft Multi-Agrar Claußnitz die umliegenden Acker- und Grünlandflächen. Des Weiteren weist Draisdorf sehr verschiedene Naturschutz- und Renaturierungsflächen:

- die stillgelegten Flächen der Kläranlage und die neu angelegten Altwasserflächen entlang des Flusses Chemnitz, die sowohl der Ansiedlung von Rot- und Dammwild dienen als auch einen hohen Stellenwert für den Lebensraum der Vogelwelt darstellen,
- ein großflächiges Biotopnetz mit vier Flächennaturdenkmälern, geprägt durch die Hügellandschaft des Vorerzgebirges

- sowie einen alten Steinbruch und neu angelegte Amphibioloneen.

Im Dorfkern befinden sich ein traditioneller Landgasthof, ein Lebensmittelgeschäft, eine Fleischerei und eine Bäckerei.

Der **Betriebssitz** befindet sich in dem seit 1950 eingemeindeten Draisdorf in der **Auenstraße 7**. Der Hof besteht aus einem Dreiseithof, in dem sich Wohnhaus, Pferdestall und Reithalle mit Aufenthaltsraum befinden. Der Modellbetrieb Delling wird im Nebenerwerb mit der Spezialisierung auf Pferdehaltung und Grünlandnutzung durch vier Familienmitglieder und eine teilzeitbeschäftigte Pferdepflegerin bewirtschaftet. Auf diesem Hof ist neben dem Landwirtschaftsbetrieb der 1. Chemnitzer Reit- und Fahrverein e.V. angesiedelt. Die Zusammenarbeit zwischen dem Reitverein und dem Landwirtschaftsbetrieb ist durch einen Bewirtschaftungsvertrag geregelt.

Die **zweite Hofanlage** wird nach ihrem Vorbesitzer **Ungers Gut** genannt und befindet sich in dem historischen Ortskern von Draisdorf. Sie besteht aus einem Wohn- und einem Stallgebäude, die momentan um- bzw. ausgebaut werden.

Eine **dritte Hofanlage** befindet sich im Ortsteil **Glösa**, ca. zwei Kilometer von Draisdorf entfernt. Dieser Hof ist ein klassischer Vierseithof mit arrondierten Grünland- und Ackerlandflächen von insgesamt 25 Hektar. Auch dieser Standort ist sehr gut in das Infrastrukturnetz eingebunden. Er ist sowohl mit öffentlichen als auch mit privaten Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar. Der Hof in Glösa wird als eigenständiger Betriebsteil bewirtschaftet. Die Grünlandflächen werden für die Schafherde als Weide und für die Heuwerbung für die Pferdehaltung in Draisdorf genutzt. Die Ackerflächen sind an die Agrargenossenschaft verpachtet. Auf diesen Betriebsteil wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht näher eingegangen. Er stellt jedoch eine ausbaufähige Ressource des Nebenerwerbsbetriebes dar.

Der **Tierbestand** in Draisdorf beläuft sich aktuell auf 18 Pferde und Ponys unterschiedlicher Rassen, die Karpfen im Hofteich und die Hofkatzen, ein Meerschwein, eine Ziege und eine Heidschnucke als Streichtiere. Zehn Pferde gehören dem landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb Delling, die als Schulpferde dem angesiedelten 1. Chemnitzer Reit- und Fahrverein e.V. zur Verfügung stehen. Die acht Pensionspferde werden in privater Nutzung für Freizeit- und Breitensport zum Fahren und Reiten genutzt. Allen Tieren auf dem Hof wird auf den Grünlandflächen ein regelmäßiger Auslauf gewährt. Für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb werden momentan acht Hektar Grünland als Mähweiden genutzt. Darüber hinaus führt der Betrieb Landschaftspflegemaßnahmen

auf Renaturierungs- und Ausgleichsflächen durch. Die zwölf Hektar Ackerland sind an die Agrargenossenschaft verpachtet.

Eine Lagerhalle dient dem Unterstellen der Technik und der Stroh- und Heulagerung. Die technische Ausrüstung des Betriebes entspricht sowohl dem heutigen Anspruch für die Grünlandnutzung und -pflege als auch der Bewirtschaftung für die Pferdehaltung. Teilweise erhaltene historische Technik für den Betrieb mit Pferden steht zur Anschauung zur Verfügung.

Insgesamt zeichnet sich der Betrieb durch seine Vielfältigkeit hinsichtlich der natürlichen Voraussetzungen und der baulichen Anlagen aus. Insbesondere die Flächen sind durch die Lage am Bachlauf des Draisdorfer Baches und die typische Zergliederung in Teilflächen mit jeweils eigenem Charakter der Vorerzgebirgslandschaft geprägt.

## 8.2 Stärken-Schwächen-Analyse

Die Stärken-Schwächen-Analyse basiert auf den Interviewergebnissen vom 16.03.2006. Eine eingehende Analyse und Wertung der Aussagen aus den Interviewprotokollen des Ehepaars Delling sowie von Frau Felsch ist notwendig, damit die vorhandenen Stärken und Chancen ausgebaut und genutzt werden können. Daraus werden ebenfalls die Schwächen und Risiken des Betriebes sowie alternative Lösungsansätze ermittelt. Die Analysekriterien sind an die jeweiligen Vergleichsfelder der SWOT-Analyse nach HÖFT [2004] angelehnt (vgl. Tabelle 1).

Die Analyse erfolgt nach folgenden Kriterien:

### **Interne Kriterien**

- Standort
- Infrastruktur
- Betriebszweige
- Angebote
- Image
- Personalbestand, Qualifikation
- Arbeitskapazität, Flexibilität
- Motivation, Betriebsklima
- Entlohnung
- Werbung
- Informations-/Förderbedarf

### **Externe Kriterien**

- Nachfrage
- Kundenstruktur
- Markt
- Konkurrenz
- Freizeitverhalten der Gesellschaft
- rechtliche Rahmenbedingungen
- Förderprogramme

Die Zusammenfassung der Interviewdaten ist in Tabelle 17 dargestellt. Die analysierten Ergebnisse zur SWOT-Analyse des Modellbetriebes wurden entsprechend den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken zugeordnet.

**Tabelle 17: Ergebnisse der Interviews zur SWOT-Analyse des Modellbetriebes Delling**

	<b>S: Stärken</b>	<b>W: Schwächen</b>
<b>interne Faktoren</b>	<p><b>Standorte</b> geeignet sehr gute <b>infrastrukturelle Anbindung</b> <b>Betriebszweige</b> geeignet <b>Angebote</b> in Tiefe &amp; Breite <b>ausbaubar</b> Alternativen sind vorhanden, nicht auf Lern- und Erlebnisangebote angewiesen Kundenangepasstheit, <b>innerbetriebliche Infrastruktur</b> geeignet, Gebäude und Ausrüstung vorhanden <b>Image</b> für Marktkommunikation positiv unterschiedliche <b>Förderung</b> durch Reitverein und Landwirtschaftsbetrieb nutzbar <b>Qualifikation &amp; Erfahrung beteiligter Personen</b> <b>Motivation &amp; Betriebsklima</b> förderlich Altersstruktur &amp; Fluktuation des NEB Führungskraft des Betriebes gesichert <b>Entlohnungssystem</b> durch persönliches Interesse und z. T. Ehrenamt sehr niedrig</p>	<p><b>Personalbestand</b> bereits ausgelastet in Reitverein, z. T. auch in NEB Altersstruktur und Fluktuation im Reitverein, da sehr viele junge Mitglieder, die oft wechseln Führungskräfte des Vereins teilweise überlastet Freie <b>Arbeitskapazitäten und Flexibilität</b> der Arbeitskräfte sind eingeschränkt <b>Werbung</b> und Online-Kommunikation nicht ausgebaut <b>Unsicherheit</b> zu Steuerrecht, Versicherungsrecht, sonstigen rechtlichen Verpflichtungen Anforderungen an <b>sanitäre Anlagen</b></p>
	<b>O: Chancen</b>	<b>T: Risiken</b>
<b>externe Faktoren</b>	<p>Struktur &amp; Zahl der <b>Nachfragenden</b> <b>Kundenstruktur</b> passt hinsichtlich der Zielgruppe des Konzeptes sehr gut (Bsp. Alter) Kundenanforderungen sind erfüllbar niedrige Eintrittsbarrieren in den neuen <b>Markt</b> Marktsättigung noch nicht erreicht Marktwachstum ist möglich <b>Konkurrenz</b> fördert das Geschäft, noch nicht zu viele Anbieter da Struktur der Konkurrenz ist sehr heterogen Aktivitäten der Wettbewerber dienen Lobby <b>Freizeitverhalten</b> der Gesellschaft förderlich</p>	<p>Kontinuität der <b>Nachfrage</b> Konsumverhalten eher unverbindlich Nachfragende oft Einzelpersonen <b>Steuerrechtliche Grenzen</b> von Landwirtschaft zu Gewerbe und für eingetragenen Verein politische Stabilität hinsichtlich der <b>Förderprogramme</b></p>

[Eigene Darstellung]

Im Folgenden werden die Kriterien der Analyse in den jeweiligen zugeordneten Bereichen der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken gewertet.

## **Stärken**

Eindeutig als Vorteil stellt sich der **Standort** des landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebes heraus. Die dörfliche Lage im ländlich geprägten Raum in der unmittelbaren Nähe der Stadt Chemnitz eignet sich hervorragend für Lern- und Erlebnisangebote für Vor- und Grundschulklassen. Dies wird positiv verstärkt durch eine gute **infrastrukturelle Anbindung**. Die Anbindung an den städtischen und den überregionalen öffentlichen Verkehr ermöglicht Gruppen und Schulklassen eine einfache An- und Abreise. Darüber hinaus ist die Erreichbarkeit mit individuellen Verkehrsmitteln, beispielsweise einem gemieteten Reisebus, durch die Anbindung an die Bundesstraße und die Bundesautobahn möglich.

Zum Kriterium **Betriebszweige** sind folgende Analyseergebnisse zu konstatieren: Die zwei Betriebszweige Grünlandbewirtschaftung und Pferdehaltung sind eine solide Basis, ein Ausbau eines dritten Betriebszweiges im Lern- und Erlebnisbereich ist möglich. Die Vorsitzende des 1. Chemnitzer Reit- und Fahrvereins betont, dass die Kinder über den Umgang mit dem Pferd spielerisch den verantwortungsvollen Umgang mit einem Tier lernen. Dazu gehören nach Ansicht des Betriebsinhabers des Modellbetriebes ebenso die artgerechte Tierhaltung und die Grundlagen der Tierzucht am Beispiel der Tiere auf dem Hof wie die Grünland- und Weidewirtschaft. Die Möglichkeiten für **Angebote** zum Lernen und Erleben auf dem Modellbetrieb decken sich thematisch mit den Betriebszweigen, die den Anforderungen der Zielgruppen angepasst werden können. Beispielsweise lassen sich einige agrar-umweltbildende inhaltliche Vorgaben des Bildungsplanes und der Lehrpläne der Vor- und Grundschulen thematisch mit Angeboten aus den Betriebszweigen abdecken. Darüber hinaus sieht der Betriebsinhaber des Landwirtschaftsbetriebes Angebote im haushaltswirtschaftlichen Bereich und im ausbaubaren Bauerngarten bestünden Optionen für weitere Angebotsfelder. Durch die vielfältigen Bereiche des Hofes ist ein Zwang zum Ausbau der Angebote für Kinder nicht vorhanden, es sind Alternativen, beispielsweise im touristischen Bereich für Erwachsene, möglich.

Die **innerbetriebliche Infrastruktur** eignet sich für Lern- und Erlebnisangebote für Kinder. Die Gebäude und Nutzflächen sind sinnvoll an wenigen Orten arrondiert. Räume für Gäste und Nachfragende eignen sich für Gruppenveranstaltungen. Ein Ausbau der Räumlichkeiten für eine Erweiterung des Angebotes, beispielsweise für eine Pension, ist möglich. Eine wesentliche Schwäche weisen die sanitären Anlagen des Hofes auf. Diese sind nicht für Kindergruppen geeignet, lassen sich aber nachrüsten. Das

**Image** des Hofes wird besonders durch den Reitverein geprägt, was sich in der sehr großen Nachfrage der Reitmöglichkeit für Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren zeigt. Der Verein führt bereits zwei Kinderreitgruppen speziell für diese Altersgruppe und könnte nach Einschätzung von Frau Felsch bei der aktuell großen Nachfrage noch eine weitere anbieten. Dies ist allerdings deshalb nicht möglich, weil die Arbeitskapazität des Reitvereins in dieser Hinsicht ausgeschöpft ist. Der Bekanntheitsgrad des Vereins würde die Kommunikation und Werbung für neue Angebote erleichtern. Für die Einwerbung von **Fördermitteln** stellt die Symbiose zwischen dem landwirtschaftlichen Betrieb und dem Reitverein einen Vorteil dar, da beide Institutionen unterschiedliche Förderquellen nutzen können und im Idealfall beide voneinander profitieren. Das kann natürlich nur unter der Maßgabe der eindeutigen Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Nutzen geschehen.

Alle drei InterviewpartnerInnen haben die Ausbildung zum Facharbeiter in der Landwirtschaft und das Studium zum Diplom Agrar-Ingenieur absolviert. Die beiden weiteren Familienarbeitskräfte des Modellbetriebes haben ebenfalls ein landwirtschaftliches Studium abgeschlossen und entweder eine landwirtschaftliche Lehre absolviert oder die Berechtigung zur Lehrlingsausbildung erworben. Die jahrelange Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Angebote des Reitvereins und die fachliche **Qualifikation** aller beteiligten Personen kommen dem Hof bei den Lern- und Erlebnisangeboten für Kinder entgegen. Die **Motivation** für die Erweiterung des Angebotes sieht Herr Delling eindeutig darin, dass man dadurch mehr am gesellschaftlichen Leben teil haben kann, sich mit anderen Menschen umgeben und sich selbst durch den Umgang mit jungen Menschen jung halten kann. Diese Offenheit spiegelt sich sowohl im Betriebsklima des gesamten Hofes als auch im Führungsstil des Nebenerwerbsbetriebes wider. Bei den aktuellen Angeboten ist das **Entlohnungsniveau** finanziell sehr niedrig, da die Arbeit aus persönlichem Interesse und im Reitverein ehrenamtlich geleistet wird.

### **Schwächen**

Die Analyse des **Personalbestandes** auf dem Hof verlangt eine getrennte Betrachtung der beiden beteiligten Institutionen, des Reitvereins und des Modellbetriebs. Der Landwirtschaftsbetrieb kann nach Einschätzung des Ehepaares Delling durch Rationalisierung der sonstigen Arbeiten sechs bis acht mehrstündige Angebote pro Jahr durchführen. Die damit eng verbundenen Kriterien **Arbeitskapazität** und **Flexibilität** richten

sich nach dem jeweiligen Haupterwerb der Personen und sind größtenteils an Wochenend- und Feiertage gebunden. Es bestehen nur in wenigen Fällen während der Werktage an den Vormittagen freie Arbeitskapazitäten. Der Personalbestand des Reitvereins ist für organisatorische Aufgaben bereits ausgeschöpft. Die in Zukunft freie Arbeitskapazität des Reitvereins beschränkt sich auf Jugendliche, die bei der Durchführung von Angeboten Unterstützung bieten können. Dies ist hinsichtlich der notwendigen Kleingruppenarbeit bei einigen Angeboten hilfreich. Die Jugendlichen sind für die selbstverantwortliche Organisation und Durchführung solcher Angebote aber noch nicht genügend qualifiziert. Um den Anforderungen der Zielgruppe Vor- und Grundschulkindern gerecht zu werden, ist es notwendig, dass sich bei der Erweiterung des Angebotes anteilig mindestens eine qualifizierte Arbeitskraft während der Werktage für die Organisation und Durchführung der Angebote einsetzen kann. Darüber hinaus ist nach Ansicht der Interviewten eine Kooperation mit Partnern unerlässlich. Dabei haben sich die Interviewten für eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen dem Landwirtschaftsbetrieb und dem Reitverein ausgesprochen. Zusätzlich ist die Möglichkeit zur Kooperation mit externen Partnern zu prüfen. Bisher wurde keine **Werbung** für den Landwirtschaftsbetrieb gemacht. Der Reitverein führt in jedem Jahr ein Reit- und Springturnier durch, für das in der regionalen Presse und durch Poster Gäste geworben werden. Eine Onlinepräsenz ist noch nicht vorhanden und in den Katalogen für außerschulische Lernorte in der Landwirtschaft ist der Hof nicht aufgenommen. Dies sollte bei einer Erweiterung der Angebote nachgeholt werden. Zu Fragen des Steuer- und Versicherungsrechtes besteht ein **Informationsbedarf** der Beteiligten. Dieser kann durch geeignete Weiterbildung und Beratung gedeckt werden. Die **innerbetriebliche Infrastruktur** kann im Punkt der Anforderungen zu sanitären Anlagen für Gruppen nicht gerecht werden. Durch die Umbaumaßnahmen in der Hofanlage „Ungers Gut“, die für größere Gruppen ausgelegt ist, wird dem bereits Abhilfe verschafft.

### **Chancen**

Die Befragung hinsichtlich der **Nachfrage** ergab bei allen drei interviewten Personen, dass diese nicht als begrenzender Faktor eingeschätzt wird. Nach Aussage von Herrn Delling entspricht die Nachfrage in Zukunft der Möglichkeit von Angeboten von ein bis zwei Gruppen pro Woche über 40 Wochen im Jahr verteilt. Die bisherigen Erfahrungen mit agrotouristischen Angeboten und die Zusammensetzung der Mitglieder des Reitvereins zeigen, dass Kinder im Vor- und Grundschulalter eine geeignete Zielgruppe dar-

stellen, deren Anforderungen vor Ort erfüllbar sind. Betrachtet man Angebote außerschulischen Lernens und Erlebens aus der Sicht eines durch Angebot und Nachfrage entstehenden **Marktes**, so sind die Eintrittsbarrieren für den Modellbetrieb sehr niedrig. Die **Konkurrenz** in diesem Bereich wird durch Frau Felsch als mäßig und durch Herrn Delling als noch zu gering eingeschätzt. Nach seiner Meinung können „mehrere anbietende Betriebe (...) nicht schaden, da dies den Bekanntheitsgrad der Angebote erhöht“. Zudem wird die Struktur der Konkurrenz als sehr heterogen eingestuft. Dieser Aspekt erlaubt eine sehr große Angebotsbreite und -tiefe für die Region und dem Modellbetrieb ist es möglich, die Angebote ohne Rücksicht auf die Konkurrenz ausgestalten zu können. Die große Nachfrage im Bereich der Angebote des 1. Chemnitzer Reit- und Fahrvereins lässt ein geeignetes **Freizeitverhalten** der Gesellschaft annehmen, so dass auch touristisch betonte Angebote eine große Nachfrage erwarten lassen.

### **Risiken**

Die Unsicherheit darüber, mit welcher **Kontinuität** die **Nachfragenden** auf die Angebote zurückgreifen werden, lässt die interviewten Personen zögern, die für die Einrichtung eines erweiterten Angebotes notwendige Startenergie zu leisten. Dem kann durch Verbindlichkeiten in Form von beispielsweise Patenschaftsprogrammen oder Verträgen zwischen der Bildungseinrichtung und dem Betrieb entgegengewirkt werden. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die gemeinsamen Vereinbarungen mit den Vor- und Grundschulen inhaltlich auf den Lehrplänen basieren. Die Unsicherheit bezüglich der **rechtlichen Rahmenbedingungen**, die bereits als interne Schwäche aufgeführt wurde, ergibt sowohl für den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb als auch für den eingetragenen Verein Konsequenzen. Beide sollen in Zukunft denselben Status beibehalten. Daher ist eine intensive Beratung hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen und Anpassung an beispielsweise die steuerrechtlichen Grenzen notwendig.

Nach Ansicht der Interviewten sollen die Angebote gewinnorientiert angelegt sein. Dies verlangt eine adäquate Entlohnung der geleisteten Arbeitsstunden und mindestens den kostendeckenden Erlös der aufgebrauchten Materialien. Im Bereich des Lernens und Erlebens auf Landwirtschaftsbetrieben ist dies nicht allein durch die Vor- und Grundschulkinder leistbar [BRANDES 2003, S. 18], sondern muss von staatlicher Seite unterstützt werden. Die politische Stabilität hinsichtlich der **Förderprogramme** wird jedoch von den interviewten Personen als unsicher eingeschätzt. Es ist daher eine übergeordnete Verankerung der Angebote notwendig, die über eindeutig definierte Zeiträume einge-

richtet und durch kommunale, föderale oder bundesweite Einrichtungen getragen werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass für den untersuchten Modellbetrieb die internen Faktoren mehr Stärken aufweisen und die externen Faktoren mehr Chancen bergen, als dass sie Schwächen und Risiken darstellen. Die Stärken dominieren deutlich und die Chancen sind in ausreichendem Maße vorhanden. Mögliche Risiken sind überschaubar und vorhandene Schwächen lassen sich ausgleichen. Als Ergebnis der SWOT-Analyse ist festzuhalten, dass der Modellbetrieb Delling im Wesentlichen gut für Lern- und Erlebnisangebote für Kinder geeignet ist.

## **9 Konzept zur Gestaltung von Lernen und Erleben für Vor- und Grundschul Kinder im Modellbetrieb**

### **9.1 Einordnung des Konzeptes in den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb Delling**

#### ***9.1.1 Theoretisches Fundament und praktische Umsetzung***

Die Erkenntnis, dass sich Kinder ihr Wissen vorwiegend durch spielerisches und entdeckendes Lernen aneignen, bildet das theoretische Fundament des Konzeptes. Die Verbindung von Lernen und Erleben in der Praxis ermöglicht nachhaltige Wirkungen, die sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder auswirken. Das gilt in der pädagogischen Praxis als gesicherte wissenschaftliche Erkenntnis [MÜLLER-WEICHBRODT 2006].

Die Inhalte, die sich die Vor- und Grundschul Kinder im Rahmen des Modellprojekts aneignen, sind vom pädagogischen Ziel abhängig und werden u. a. durch folgende Prinzipien determiniert:

- Prinzip der Handlungsorientierung,
- Prinzip der Problem- und Ergebnisorientierung,
- Prinzip der Situations- und Systemorientierung sowie
- Prinzip der Praxisorientierung.

Die in den Kapiteln 5 und 7 herausgearbeitete Notwendigkeit, Inhalte und Strukturen des Bildungsplanes der Vorschule und des Lehrplanes der Grundschule einzuarbeiten, wird berücksichtigt, um die Nachfrage an Agrar-Umweltbildungsangeboten zu sichern. Inhaltliche Anknüpfungspunkte sind in Kapitel 5.2 ausführlich dargestellt und werden in den beiden Anwendungsbeispielen exemplarisch umgesetzt. Strukturelle Vorgaben ergeben sich vor allem durch den zeitlichen Rahmen, in dem Lernen an außerschulischen Lernorten möglich ist. Orientiert an den Zeiten der Grundschulen, ist eine Konzentration auf die Vormittage in der Woche notwendig. Darüber hinaus gibt der Lehrplan der Grundschulen in Sachsen die Strukturbegriffe des fachübergreifenden und des fächerverbindenden Lernens vor (vgl. Kapitel 5.2.2). Ausgehend von den inhaltlichen Anknüpfungspunkten des Unterrichtsfaches „Sachunterricht“ der Grundschule und dem Bildungsbereich „Naturwissenschaftliche Bildung“ der Vorschulen wird dieses Konzept fachübergreifend projiziert und wirkt sich komplex auf die ästhetische, musische, kommunikative und mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung der Kinder aus. Die-

se prägen durch eigenständige und kreative Arbeitsweisen Methoden- und Sozialkompetenz aus.

Die Methode Projektarbeit nimmt in diesem Konzept eine zentrale Funktion ein (vgl. Kapitel 5.2.1). Sie ist geeignet, in realen Praxissituationen zu lernen und gleichzeitig das Erlernte zu erleben. Die Projektmethode ist komplex. Es werden unterschiedliche Unterrichtsmethoden (Gruppenarbeit, Diskussion, Präsentation der Ergebnisse) sowie Prinzipien (z.B. Handlungsorientierung, Aktivität) vereint. Diese Herangehensweise bedeutet, dass während der Projektstage die aktive Tätigkeit der Kinder dominiert und sie Gelerntes auch außerhalb der Lernorte in realen Situationen des Lebens anwenden können. Damit sind sie altersgerecht in der Lage, erworbenes Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen zu transferieren und kreativ weiterzuentwickeln. Die Kinder bilden die Kompetenz zum exemplarischen Lernen aus. Sie können die erworbenen und geübten Fähigkeiten und Fertigkeiten auf andere Lebenssituationen übertragen [SMS 2006, S. 131]. Dadurch erlangen sie ein besseres Verständnis für die Zusammenhänge in Umwelt und Landwirtschaft und werden zu umweltgerechtem Verhalten erzogen.

Das Prinzip der Handlungsorientierung ist besonders charakteristisch für dieses Konzept. Außerdem wird die Wahrnehmung der Kinder durch die Einbeziehung aller Sinne sensibilisiert und nachhaltiges Lernen und Verstehen ermöglicht. Die eigene Tätigkeit der Kinder wirkt dem Vergessen entgegen und Wiederholungen helfen das Gelernte zu festigen. Dies bietet die Möglichkeit, dass die Kinder in Anlehnung an die Theorie der vollständigen Handlung von der Vorbereitung bis zur Auswertung involviert sind. Dabei wird der Aspekt der selbstständigen Tätigkeit unter zielgruppendifferenzierter Anleitung schwerpunktmäßig umgesetzt.

Die agrar-umweltbildenden Projektthemen nehmen den Bezug zum Alltag der Kinder auf, wodurch eine problemorientierte Herangehensweise ermöglicht wird. Die Projekte werden durch inhaltspezifische Lernstrategien gestaltet [KRAATZ 2004, S. 73], die für bestimmte Bereiche die Arbeit in Kleingruppen ermöglichen.

Mit zunehmendem Alter werden die Kinder in Planung, Vorbereitung, Durchführung und Wertung verstärkt einbezogen. Ihre Verantwortung innerhalb der Projekte nimmt zu und ein verstärktes Interesse am Gelingen der Projektarbeit wird erzeugt. Als praktisches Beispiel dient die Patenschaft einer Grundschulklasse für ein Tier auf dem Landwirtschaftsbetrieb, das sie ein Jahr lang thematisch und praktisch begleiten.

### **9.1.2 Anpassung des Konzeptes an den landwirtschaftlichen Nebenerwerb**

Das Konzept für den Modellbetrieb ist für zwei Zielgruppen ausgelegt und den unterschiedlichen Lernzielen von Vor- und Grundschulkindern (dritte Klassenstufe) angepasst. Die Anwendungsbeispiele erstrecken sich an den Projekttagen über jeweils drei Stunden.

Die entwickelten Anwendungsbeispiele dienen als Muster. Das Konzept ist auf den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb Delling zugeschnitten. Es dient als praxisorientiertes Beispiel, das auf die Situation anderer Betriebe im Nebenerwerb angepasst werden kann und durch eigene Ideen erweiterbar ist. Die Umsetzbarkeit ist sichergestellt, weil

1. die personellen und technischen Voraussetzungen so unspezifisch sind, dass sie auf einen Großteil landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe zutreffen,
2. der Bezug zur Grünlandwirtschaft vorhanden ist (ein großer Anteil der interviewten Betriebe betreibt Grünlandwirtschaft),
3. als Bezugstier das Pferd genutzt wird, das durch Rinder oder Schafe austauschbar ist,
4. die Inhalte der Projekte so geplant sind, dass das landwirtschaftliche Fachwissen leistbar ist und keine pädagogischen Spezialfähigkeiten erforderlich sind; Einfühlungsvermögen in die kindgerechte Arbeit ist Voraussetzung und somit von fast allen Nebenerwerbsbetrieben lösbar,
5. die in den Anwendungsbeispielen beschriebenen Tätigkeiten sind von fast allen erwachsenen Personen beherrschbar und
6. der Zeitaufwand mit jeweils drei Stunden pro Projekttag ist realisierbar.

Der Modellbetrieb erfüllt alle Voraussetzungen, um das projektierte Konzept praktisch umzusetzen. Durch Rationalisierung der bisherigen Arbeiten oder durch Einstellung einer weiteren Arbeitskraft auf dem Hof sind die Projekte inklusive der Vor- und Nachbereitung leistbar. Geeignete sanitäre Anlagen müssen noch errichtet werden.

Die Verbrauchskosten beziehen sich auf die notwendigen Materialien zur Durchführung des Projekttages [KRAATZ 2004, S. 95] und werden als Richtwert ermittelt. Für das Anwendungsbeispiel 2 „Lebensraum Wiese“ ergeben sich Verbrauchskosten von ca. 80 Euro (vgl. Anlage 15). Damit betragen die Verbrauchskosten ohne Abschreibungs- und Personalkosten 3,20 Euro pro Kind. Diese Summe kann reduziert werden, indem die Anschaffungskosten der Gegenstände, die mehrmals verwendet werden können (Plakat, Stifte, Gießkannen, Scheren, Mörser), auf eine entsprechende Zahl der Wiederholung

dieses Angebotes hochgerechnet werden. Um die Angebote gewinnorientiert durchzuführen, ist die Förderung des Landes Sachsen durch den Honorarvertrag notwendig [RPC 2004]. Dadurch können die Personalkosten inklusive der Vor- und Nachbereitung getragen werden.

## **9.2 Anwendungsbeispiele**

### ***9.2.1 Ausführliche Darstellung***

Zur Umsetzung der entwickelten Konzeption „Lernen und Erleben für Vor- und Grundschulkinder im landwirtschaftlichen Nebenerwerb“ hat die Autorin für den Modellbetrieb zwei Anwendungsbeispiele projiziert:

1. „Willy auf der Weide“ sowie
2. „Lebensraum Wiese“.

Zur Darstellung der Anwendungsbeispiele schlägt die Autorin folgende einheitliche Gliederung vor:

- A Name des Projektes
- B Zielgruppenanalyse
- C Festlegung der Lernziele
- D Inhaltliche und methodische Durchführung (einschließlich Medieneinsatz)
- E Vor- und Nachbereitungen in den jeweiligen Bildungseinrichtungen

Beide Beispiele sind in der ausführlichen Fassung in den Anlagen 16 und 17 enthalten.

### ***9.2.2 Charakteristik der Anwendungsbeispiele***

#### **Anwendungsbeispiel 1: Willy auf der Weide**

Im Lebensraum von Willy, einem Shetlandpony, werden den Kindern unterschiedliche landwirtschaftliche Nutztiere gezeigt, die sie als seine Freundinnen und Freunde in unterschiedlichen Haltungsformen kennen lernen. Die Weide, auf die die Kinder Willy bringen, lernen sie als eine Futterquelle kennen (Weide zum Abgrasen, Wiese zum Frischfutterschneiden, Wiese zum Heuwerben). Die inhaltsspezifische Lernstrategie kann wie folgt beschrieben werden: Durch eigenes Entdecken finden die Kinder mögliche Lebewesen, Pflanzen und Gegenstände, die auf einer Wiese zu finden sind. Spielerische Aktivitäten lassen die Kinder erfahren, wozu die Landwirtin und der Landwirt die Wiese benötigen und wie sie einzelne Arbeitsschritte mit unterschiedlichen Techniken durchführen (Landwirtschaft gestern und heute). Die entdeckten Pflanzen und Gegen-

tände dienen zusätzlich dem Erlebnisteil des Anwendungsbeispiels, indem die Kinder damit basteln und musizieren.

Das Anwendungsbeispiel ist für Vorschulkinder (5-6 Jahre) ausgelegt. Da die Kinder in diesem Alter Erlebtes und Gelerntes schnell vergessen, wird dem durch Wiederholungen entgegengewirkt. Eine Patenschaft zwischen dem Modellbetrieb und der Kindertagesstätte über einen vereinbarten Zeitraum ist die Grundlage für die Zusammenarbeit. Diese Patenschaft beruht auf dem Prinzip der Regionalität, das heißt, dass die beiden Einrichtungen sehr nahe beieinander liegen, damit der Aufwand zur Anreise für die Kinder möglichst gering ist. Durch das Prinzip der Regionalität kann das Gesamtprogramm auf wiederholte Besuche der Kindergruppe ausgelegt werden, wodurch eine längerfristige Bindung der Kinder an die landwirtschaftlichen Themen und damit an ihre Umwelt erreicht wird. Die betreffende Kindertageseinrichtung des Anwendungsbeispiels liegt etwa zweieinhalb Kilometer vom Modellbetrieb entfernt. Die Wegstrecke kann gegebenenfalls mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden. Dadurch wird ein jahresbegleitendes Projekt mit mehreren Projekttagen ermöglicht.

Die Rahmenbedingungen für die über das Jahr verteilten Projekttag sind stets die gleichen, wodurch den Kindern die Erinnerung an bereits im Rahmen dieses Projektes Gelerntes erleichtert werden soll. Die Lust am Lernen soll den Kindern durch das Wohlbefinden und den persönlichen Bezug zum Thema ermöglicht werden [SMS 2006, S. 132]. Dies kann umgesetzt werden, indem sie eine persönliche Bindung an ein Tier aufbauen, das sie durch das Projekt thematisch begleitet, und dadurch einen höheren Erinnerungseffekt erleben. Das in diesem Beispiel eingesetzte Shetlandpony Willy eignet sich durch seinen gutartigen Charakter und seine geringe Widerristhöhe für den Umgang mit Kindern.

### **Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese**

Das Anwendungsbeispiel ist für Kinder der dritten Klassenstufe (8 bis 9 Jahre) geeignet. Dabei wird ein speziell auf den Lehrplan des Schulfaches Sachunterricht der dritten Klassenstufe ausgerichtetes dreistündiges Projekt angeboten. Die inhaltspezifische Lernstrategie zielt darauf ab, dass ein spezielles Thema fachlich und pädagogisch genau auf die Lerninhalte des Lehrplanes und die altersspezifischen Voraussetzungen der Kinder ausgerichtet ist, in diesem Beispiel der Lebensraum Wiese. Dem Lehrplan entsprechend entdecken die Kinder die unterschiedlichen Stockwerke einer Wiese und die dazugehörigen Tiere, Pflanzen und abiotischen Gegenstände. Sie erleben den Lebensraum

Wiese mit allen ihren Sinnen und schulen so ihre Wahrnehmung für die Vorgänge in der Natur. Es kommen unterschiedliche Methoden und Organisationsformen (Einzelarbeits, Gruppenarbeit, Diskussion) und Medien (Arbeitsblätter, Originale, Muster in Blumentöpfen) zum Einsatz, die die Kinder anregen, gestellte Aufgaben auf unterschiedliche Weise zu lösen. Inhaltlich wird das Wissen aus den ersten beiden Klassenstufen vorausgesetzt. Die Kinder erhalten einen Ausblick in die weitere Nutzbarkeit ihrer erworbenen Kenntnisse in den folgenden Schuljahren.

Durch die Abstimmung des Inhalts an den Lehrplan kann der Nebenerwerbsbetrieb mehrere Grundschulen erreichen, da diese denselben Vorgaben entsprechend nachfragen. Gleichzeitig ermöglicht ihm dies eine gewisse Sicherheit bezüglich der zu erwartenden Nachfragemenge.

### **9.2.3 Evaluierung**

Beide Anwendungsbeispiele wurden durch zwei Expertinnen evaluiert [HENNIG und PACK 2006]. Dabei standen folgende Aspekte im Vordergrund: die Durchführbarkeit der jeweiligen Inhalte durch die Gruppen in der vorgegebenen Zeit und die altersgerechte Anleitung durch die Landwirtin bzw. den Landwirt und die Begleitpersonen. Die Ergebnisse der Evaluierungen sind bereits in die Darstellung der Anwendungsbeispiele eingeflossen.

## **9.3 Test zur Eignung des Betriebes für Lern- und Erlebnisangebote**

Der Umsetzung des Konzeptes auf anderen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben sollte die Überlegung seitens der Landwirtin bzw. des Landwirtes vorausgehen, ob der Einstieg in die Agrar-Umweltbildung oder den Agrotourismus empfehlenswert ist. In Anlehnung an WIRTHGEN und MAURER stellt die Autorin eine Checkliste zusammen (Anlage 22), die sowohl die Aspekte der persönlichen, der betrieblichen als auch der außerbetrieblichen Voraussetzungen einbezieht. Die Checkliste soll als Hilfestellung bei der Entscheidungsfindung für oder gegen Lern- und Erlebnisangebote in der Landwirtschaft für Kinder dienen. Dabei helfen die Fragen zunächst, sich einen Überblick zu verschaffen. Wenn dies die Entscheidung für oder gegen Lern- und Erlebnisangebote nicht erleichtert, so ist eine genauere Analyse der einzelnen Fragen notwendig. Alle Fragen sind für die Entscheidungsfindung von Bedeutung, dennoch gibt es bestimmte Antworten, die essentiell sind, weil ohne sie ein Lern- und Erlebnisangebot nicht zu empfehlen ist. Dazu gehören zum Beispiel die persönlich positive Einstellung gegen-

über fremden Menschen auf dem Hof, die persönliche Eignung für die Vermittlung von agrar-umweltbildenden Themen an Kinder und Jugendliche und natürlich freie Arbeitskapazitäten [verändert nach WIRTHGEN/MAURER 2000, S. 19-21].

## **10 Schlussfolgerungen und Empfehlungen zum Lernen und Erleben auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben**

### **10.1 Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung des konzeptionellen Ansatzes**

#### ***10.1.1 Zum Modellbetrieb Delling***

Die Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse zeigen, dass der **Modellbetrieb Delling für Lern- und Erlebnisangebote geeignet ist**. Die Stärken und Chancen überwiegen deutlich gegenüber den ausgleichbaren Schwächen und überschaubaren Risiken. Der Modellbetrieb bietet mit den Betriebszweigen Grünlandwirtschaft und Pferdehaltung eine solide Basis für Angebote der Agrar-Umweltbildung und kann vielfältige Themenbereiche zu den Kreisläufen zwischen Mensch und Natur abdecken.

Die Untersuchungen haben aber auch gezeigt, dass der landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetrieb Delling nicht alles aus eigener Kapazität leisten kann. Zum Ausgleich von Defiziten kann der Modellbetrieb den auf dem Hof ansässigen 1. Chemnitzer Reit- und Fahrverein in die Durchführung der Lern- und Erlebnisangebote einbeziehen. Die beiden Einheiten ergänzen sich gegenseitig. Lern- und Erlebnisangebote profitieren von der **Kooperation** dieser beiden Einrichtungen vor Ort.

Aufgrund der personellen Ausstattung ist das Konzept so ausgelegt, dass es eine Arbeitskraft mit landwirtschaftlichem Fachwissen und kindgerechtem Einfühlungsvermögen durchführen kann, wenn sie von zwei Begleitpersonen (z.B. ErzieherInnen bzw. LehrerInnen) in den Kleingruppenarbeitsphasen unterstützt wird. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Zielgruppen sind die Gruppengrößen bei Vorschulkindern mit maximal 20 Kindern und bei Klassenverbänden der dritten Jahrgangsstufe mit maximal 25 Kindern angesetzt worden. Für größere Gruppen sind entsprechend mehr Begleitpersonen und ggf. landwirtschaftliche Fachkräfte bereitzustellen.

Die Untersuchungen haben ergeben, dass die Finanzierungsmöglichkeiten individuell festzulegen sind. Für das Konzept auf dem Modellbetrieb wurde ein Lösungsvorschlag entwickelt, der von der momentanen kostenlosen Leistung von Angeboten der Agrar-Umweltbildung zu einer **kostendeckenden** Finanzierung führt. Eine Gewinnorientierung kann durch die Nutzung der finanziellen Förderung des Bundeslandes Sachsen erreicht werden.

In die Untersuchungen einbezogene Praxisbeispiele haben gezeigt, dass ein möglicher **Finanzierungsweg** der Lern- und Erlebnisangebote über besondere Betriebszweige erreicht werden kann. So ist eine (Teil-)Finanzierung der Angebote z.B. über die hofeigene Direktvermarktung, den „Urlaub auf dem Bauernhof“ oder die Attraktivität der alten und gefährdeten Nutztierassen möglich.

### ***10.1.2 Zum landwirtschaftlichen Nebenerwerb***

Die Analyse der Lehrplandokumente der Vor- und Grundschulen weist eine **potentielle Nachfrage** nach außerschulischen Agrar-Umweltbildungsangeboten auf, die durch die aktuell existierenden Angebote **nicht abgedeckt** wird.

Der Bildungsplan für die Vorschulen bietet insbesondere mit dem Bereich der **naturwissenschaftlichen Bildung** inhaltliche Anknüpfungspunkte zur thematischen Behandlung agrar-umweltbildender Themen in der Vorschule. Ziel der Angebote auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben sollte es daher sein, naturwissenschaftliche Themen anwendungsorientiert in realen Lebenssituationen erlern- und erlebbar zu machen.

Aus den Grundschullehrplänen wird ersichtlich, dass es viele direkte, indirekte und potentielle Bezüge zur Landwirtschaft und zu agrar-umweltbildenden Themen gibt. Die deutlichsten Anknüpfungspunkte bietet das Fach **Sachunterricht**. In den Lehrplänen der vier Klassenstufen finden sich direkte inhaltliche Bezüge zur Landwirtschaft. Hierbei eignet sich die **dritte Klassenstufe** am besten für die Nutzung eines landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebes als außerschulischen Lernort. Darüber hinaus bieten der außerschulische Lernort und agrar-umweltbildende Themen Möglichkeiten für die **fachübergreifende** oder **fächerverbindende** Unterrichtsgestaltung.

Zur Entwicklung von Lern- und Erlebnisangeboten für Vor- und Grundschulkindern sollten die **Vorgaben des Bildungsplanes der Kindertagesstätten und der Lehrpläne der Grundschule** die inhaltliche und strukturelle Grundlage darstellen.

Allen Bildungsdokumenten ist gemeinsam, dass sie die **Handlungsorientierung** in den Mittelpunkt der angestrebten Angebote stellen. Der **Zielgruppenspezifik** angepasst, sind für unterschiedliche Altersgruppen entsprechende Lernstrategien zu beachten. Angebote für Vorschulkindern sollten entdeckendes und spielerisches Lernen ermöglichen. Für Grundschulkindern sollten dagegen die selbstständige Tätigkeit und das problemorientierte Lösen von gestellten Aufgaben im Zentrum der Konzeptentwicklung stehen.

Der Modellbetrieb Delling bietet die Möglichkeit, durch handlungsorientiertes Lernen die Kinder in den Lern- und Erkenntnisprozess zu agrar-umweltbildenden Themen einzubeziehen. Damit wird deutlich, dass landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe nachweislich den Vorgaben der Nachfragenden entsprechen und **qualitativ hochwertige Angebote** leisten können. Denn landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe bieten einen praxisbezogenen Raum für die fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtsgestaltung, der durch Ausgestaltung der Lern- und Erlebnisangebote von den Landwirtinnen und Landwirten und deren Fachwissen intensiver genutzt werden sollte. Das Konzept des Lernens und Erlebens auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben bietet somit sowohl für die Seite der Vor- und Grundschulen als auch für die Seite der Betriebe ein großes Potential, welches es durch Weiterentwicklung zu optimieren gilt.

### ***10.1.3 Zur Qualitätssicherung und zum Ausbau der Kompetenzen***

Damit die Qualität und Quantität der Angebote im Nebenerwerb steigen und sie den Anforderungen der schulischen Nachfrage angepasst werden können, sind geeignete Weiterbildungsprogramme notwendig. Die **Weiterbildungen zum Thema „Lernen und Erleben in der Landwirtschaft“** sollten die folgenden Schwerpunkte behandeln:

- Befähigung, den eigenen Betrieb auf Eignung für Lernen und Erleben in der Landwirtschaft zu prüfen,
- Vermittlung pädagogischer und altersgerechter Grundlagen zum Umgang mit Kindern,
- Entwicklung von Beispielen für Projekte mit Kindern,
- Information über verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten und
- Aufklärung über rechtliche Rahmenbedingungen.

Diese Weiterbildungen sind durch öffentliche Institutionen auf der Ebene des Bundeslandes Sachsen anzubieten, wobei eine Teilnahme in Form von **Zertifikaten** quittiert werden sollte. Auf diese Weise können die Landwirtinnen und Landwirte ihre eigene Qualifikation besser nachweisen und ihre Lern- und Erlebnisangebote transparenter an die Nachfragenden vermitteln. Darüber hinaus sind **Anleitungen und Hilfestellungen** zur pädagogischen Planung und Durchführung der Angebote bereitzustellen, die es den Anbietenden ermöglichen, ihr landwirtschaftliches Wissen altersgerecht, praxisnah und handlungsorientiert weiterzugeben. Einen Ansatz dafür bietet das in vorliegender Arbeit dargelegte Konzept für den Modellbetrieb Delling, das ähnlichen landwirtschaftlichen

Nebenerwerbsbetrieben als Anregung und Durchführungsleitfaden für nachgefragte Lern- und Erlebnisangebote dienen kann.

Die Vorgaben der Lehrpläne sollten von den Lehrkräften als Chance gesehen werden, allen Kindern im Sinne der Allgemeinbildung einen Einblick in die Landwirtschaft zu gewähren. Daher ist es notwendig, die **Bildungs- und Lehrpläne** zu **konkretisieren**.

## **10.2 Empfehlungen für die Akteure im Lern- und Erlebnisbereich**

### ***10.2.1 Spezielle Empfehlungen für den Modellbetrieb***

Dass landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe für Lern- und Erlebnisangebote geeignet sind, trifft nicht nur für den Modellbetrieb zu, sondern für die Mehrzahl der sächsischen Nebenerwerbsbetriebe. Die folgenden Empfehlungen sind speziell für den Modellbetrieb Delling entwickelt, stellen in modifizierter Form aber auch für andere landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe wichtige Verbesserungsvorschläge dar:

- Um die **Nachfrage** zu **sichern**, sollte der direkte Kontakt mit den Bildungseinrichtungen im näheren Umkreis des Betriebes hergestellt werden. Das Ziel dieses Kontaktes sollte eine **bilaterale Zusammenarbeit** des Modellbetriebes mit je einer Kindertagesstätte und einer Grundschule sein, die beiden Seiten über einen vereinbarten Zeitraum ein gewisses Maß an Sicherheit liefert.
- Die **Weiterentwicklung und Umformung des entwickelten Konzeptes** sollte nach den inhaltlichen Vorgaben der Bildungseinrichtungen geschehen, wobei insbesondere die Wünsche und Anforderungen des Partners der bilateralen Zusammenarbeit Berücksichtigung finden sollten (Bildungsplan und Lehrplan).
- Damit auftretende Defizite ausgeglichen werden können, sollten weitere **Kooperationen mit Dritten** außerhalb des Modellbetriebes angestrebt werden, die den Betrieb bei der Angebotsgestaltung unterstützen können: So sollten zum Beispiel Personen der Fachschule im zuständigen Amtskreis Döbeln-Mittweida dahingehend befragt werden, ob sie Interesse an der Durchführung eines gemeinsamen Projektes haben. Aber auch benachbarte Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte sind anzusprechen, inwieweit sie Interesse an einer Beteiligung an Lern- und Erlebnisangeboten haben.
- Es sollte ein Ziel sein, die Leistungen bzw. die MitarbeiterInnen im Projekt des Modellbetriebs extern zu **zertifizieren** oder/und durch **Weiterbildungsnachweise** aus-

zuweisen, was für die Partner die Qualität auch ohne größere eigene Recherchen nachvollziehbar und ersichtlich macht.

### ***10.2.2 Empfehlungen für Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte***

Die bestehende Nachfrage an die Betriebe stellt zugleich auch Anforderungen. Um den Aufwand zur Bereitstellung der entsprechenden Einrichtungen und Strukturen abzusichern, scheint es empfehlenswert, eine **bilaterale Zusammenarbeit mit einer Bildungseinrichtung** einzugehen, mit welcher die inhaltlichen, räumlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, die notwendig sind, abgeglichen werden können. Dies dient vor allem auch zur Absicherung der Investitionen und Bemühungen der Landwirtinnen und Landwirte, da sie unmittelbar auf die Wünsche der Nachfragenden reagieren können. Durch die Kooperation wird eine beiderseitige Planungssicherheit gewährleistet – der Betrieb profitiert vom festen Partner, da er sein Angebot komplett an dessen Anforderungen anpassen und damit ein Überangebot ausschließen kann. Die schulischen Einrichtungen wiederum können punktgenau die externen Leistungen in verlässlicher Qualität in ihren Unterricht aufnehmen.

Die Entwicklung der **Konzepte** für Lern- und Erlebnisangebote auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben sollte sich an den **Inhalten der Bildungspläne und der Lehrpläne** orientieren. Damit kann eine höhere Akzeptanz der Angebote und eine Sicherung der Nachfrage herbeigeführt werden.

Zur inhaltlichen Ausgestaltung von Lern- und Erlebnisangeboten wird das **Muster für die Gestaltung von Anwendungsbeispielen** vorgeschlagen, welches die Komponenten einer klaren Zielgruppenorientierung, der festgelegten Lernziele und einen Durchführungsplan mit Vor- und Nachbereitung enthalten sollte. Bereits vorhandene Muster, wie die in dieser Arbeit entwickelten Anwendungsbeispiele, können auf den eigenen Betrieb übertragen und dabei entsprechend angepasst werden,

Die Angebote sind nach den **Zielgruppen differenziert** auszugestalten. Bei der Entwicklung der Angebote gilt es zu beachten, dass Kinder der Vorschule (5 bis 6 Jahre) ihr Wissen vorrangig durch spielerisches und entdeckendes Lernen erwerben. Bei Kindern der dritten Klassenstufe (8 bis 9 Jahre) sollten der Schwerpunkt dagegen auf dem selbstständigen Lösen verschiedener Aufgaben liegen.

Zur Unterstützung sollten **Kooperationen mit Dritten** eingegangen werden, die die Angebote bei vorhandenen Defiziten vervollständigen und verbessern können

Aus den Untersuchungsergebnissen wurde allerdings auch deutlich, dass die Qualifikation der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte stark differiert. Nicht alle besitzen eine landwirtschaftliche Ausbildung, ein Großteil verfügt jedoch über landwirtschaftliche Erfahrung. Daher ist es empfehlenswert, **Weiterbildungsmöglichkeiten zu nutzen**, um pädagogische Fähigkeiten zu erlangen und qualitative Verbesserungen in der Planung und Durchführung der Angebote zu erreichen.

Insgesamt ist den Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirten zu empfehlen, **mehr Lern- und Erlebnisangebote** für Kinder in ihr Programm zu nehmen, da diese eine bislang nur wenig genutzte Tätigkeitsnische und Profilierungsmöglichkeit darstellen.

### ***10.2.3 Empfehlungen für Lehrende und ErzieherInnen***

Die Landwirtschaft eignet sich als Thema und als Ort der Umweltbildung für Kinder, da sie ein Teil der Umwelt selbst ist und so durch Originale und reale Prozesse anschauliche Anlässe zum Lernen und Erleben bietet. Aus diesem Grund sollten die Vorgaben aber insbesondere auch die Möglichkeiten im Bildungsplan und im Lehrplan verstärkt durch die Lehrenden und ErzieherInnen genutzt werden, um **außerschulische Lernorte in der Landwirtschaft in die Unterrichtsgestaltung** einzubeziehen.

Die Lehrkräfte sollten die **fachliche Kompetenz** der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte im Rahmen der Unterrichtsgestaltung **nutzen**.

Für die Übergangsphase der Kinder von der **Vorschule** in die **Grundschule** sollte ein **gemeinsames Projekt** entwickelt werden. Ein landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetrieb kann **Austragungsort** für ein solches Projekt sein. Dieser Betrieb wird als „neutraler Ort“ weder mit der bisherigen Umgebung der Kindertagesstätte, noch mit der neuen Umgebung der Grundschule in Verbindung zu bringen sind. Die Kinder können eine Konstante in ihrer Lernumgebung in dieser Lebensphase beibehalten.

### ***10.2.4 Maßnahmenempfehlungen***

Öffentliche Institutionen und Interessenverbände auf Landes- und Bundesebene werden sowohl für fachliche Qualifizierungen als auch für Aufsichts- und Durchführungselemente eingebunden:

- Den Interessenverbänden der Nebenerwerbslandwirtschaft kommt eine bedeutende Rolle zu, damit eine aktive **Lobbyarbeit** für die Lern- und Erlebnisangebote betrieben wird. Sie sind ein Sprachrohr zur Verbreitung der Informationen über die gesellschaftlich bedeutende Leistung der Nebenerwerbsbetriebe. Dabei sollen zwei

Ziele erreicht werden: (1.) Die Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft fördern und (2.) das Interesse der Bildungseinrichtungen auf die Lern- und Erlebanisangebote der Betriebe zu lenken.

- Durch gezielte **Information** der Ämter für Landwirtschaft oder der Interessenverbände sollten Finanzierungsmöglichkeiten besser bekannt gemacht werden. Dienliche Hilfsmittel könnten dabei Medien, wie Informationsblätter, Internetseiten oder Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, sein.
- Einrichtungen, die **zwischen Lehrenden und Anbietenden vermitteln** (Regierungspräsidium Chemnitz und Ämter für Landwirtschaft), sollten zukünftig die landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe in die Belange des Lernens und Erlebens in der Landwirtschaft gleichberechtigt mit den Haupterwerbsbetrieben einbeziehen.
- Es ist notwendig, dass politisch zuständige Stellen und Interessenverbände die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu Angeboten im Lern- und Erlebnisbereich **motivieren** und ihnen deren Bedeutung für die Bildung der jungen Generation vermitteln.
- Die Bezüge zur Agrar-Umweltbildung im Bildungsplan der Vorschule und in den Lehrplänen der Grundschule sollten eindeutig herausgestellt und Empfehlungen für Landwirtschaftsbetriebe als außerschulische Lernorte in die Dokumente aufgenommen werden.

Für die Mehrheit der im Rahmen dieser Arbeit interviewten Landwirtinnen und Landwirte im Nebenerwerb wird ein Bedarf an Weiterbildung zu pädagogischen Grundlagen, speziell zur Vermittlung von Inhalten an Kinder, deutlich.

Weiter zeigen die Untersuchungsergebnisse einen Bedarf an Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen auf.

Der bestehende Bedarf kann nur gedeckt werden, wenn politisch zuständige Stellen und Interessenverbände die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte intensiver bei Angeboten im Lern- und Erlebnisbereich **unterstützen**. Damit die Qualität und Quantität der Angebote im Nebenerwerb steigt und den Anforderungen der schulischen Nachfrage angepasst wird, sind **Weiterbildungsangebote** für rechtliche Absicherung und Informationsvermittlung zu Finanzierungsmöglichkeiten erforderlich. Darüber hinaus sollten Anleitungen und Hilfestellungen zur pädagogischen Organisation der Angebote

bereitgestellt werden, die es den Anbietenden ermöglichen ihr landwirtschaftliches Wissen altersgerecht, praxisnah und handlungsorientiert zu vermitteln.

### **10.3 Weiterer Forschungsbedarf**

Mit den Ergebnissen der Arbeit können nicht alle relevanten Fragen zur Rolle von Nebenerwerbsbetrieben im Lern- und Erlebnisbereich beantwortet werden. Es ergibt sich **weiterer** zukünftiger **Forschungsbedarf**, der sich z.B. in folgenden Bereichen abzeichnet:

Im Rahmen dieser Arbeit wurde die **Nachfrage** nach Agrar-Umweltbildung in außerschulischen Lernorten der Landwirtschaft anhand der Vorgaben der Bildungs- und Lehrpläne bestimmt, um so das Potential der Nachfrage zu erkennen. Die Autorin vermutet, dass eine Deckung des Bedarfes noch nicht erricht ist. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen sind notwendig, um gezielt Lösungen zu finden und landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe in die Angebote mit einzubeziehen.

Für eine gezielte Beratung der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte ist eine Erhebung über deren **Zeitbudgets** und deren außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie deren **Qualifikationen** dringend notwendig.

## 11 Zusammenfassung

### Ausgangslage

Mit der Industrialisierung und der Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft in Deutschland wurde der Prozess eingeleitet, dass immer weniger Menschen für die Produktion und Bereitstellung von Lebensmitteln sowie für die Gestaltung des ländlichen Raumes verantwortlich sind. Dies schafft Differenzen innerhalb unserer Gesellschaft bezüglich der Wertschätzung von Lebensmitteln und der Verantwortung gegenüber natürlichen Ressourcen.

Um diese Diskrepanz zwischen dem landwirtschaftlichen Produktionszusammenhang und dem bloßen Konsum von Lebensmitteln auszugleichen, muss der Diskurs über landwirtschaftliche Themen in der Öffentlichkeit verstärkt und das Bewusstsein dafür nachhaltig verändert werden. Hier setzt die vorliegende Arbeit an, da sie sich mit Projekten der **Agrar-Umweltbildung für Vor- und Grundschulkindern** befasst. Kinder sind die Erwachsenen und EntscheidungsträgerInnen von morgen. **Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe** stellen Schnittstellen zwischen Landwirtschaft und Öffentlichkeit dar, weil sich viele der BetriebsleiterInnen durch ihre Tätigkeit im Haupterwerb in ständigem Austausch mit außerlandwirtschaftlichen Kolleginnen und Kollegen befinden. In Sachsen werden über die Hälfte aller Betriebe im Nebenerwerb geführt, doch bislang werden Angebote der Agrar-Umweltbildung für Kinder hauptsächlich von Haupterwerbsbetrieben abgedeckt. Es gibt daher einen Bedarf, die Möglichkeiten solcher Angebote auf Nebenerwerbsbetrieben theoretisch und empirisch zu untersuchen.

Angebote der Agrar-Umweltbildung für Kinder auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben stellen somit einen sowohl in der Theorie als auch in der Praxis unterschätzten Lösungsansatz dar, obwohl sie in zweifacher Weise relevant sind: Sie fördern nicht nur das Bewusstsein für landwirtschaftliche Themen in der heranwachsenden Generation, sondern bieten darüber hinaus eine bislang nur wenig genutzte Einkommensquelle und Tätigkeitsnische für landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe.

### Zielsetzung und Untersuchungsmethode

Ziel dieser Arbeit ist es, theoretische Voraussetzungen zur **Gestaltung effizienter Bildungsangebote für Vor- und Grundschulkindern auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben** zu schaffen. Ermittelt wird dabei einerseits, inwieweit die Betriebe bereits einen Beitrag zur Agrar-Umweltbildung von Kindern leisten und andererseits,

wie ihre Angebote in der Zukunft verbessert und erweitert werden können. Die empirischen und teilweise theoretischen Untersuchungen beziehen sich auf das Bundesland Sachsen. Methodisch erfolgt zunächst eine Darstellung der theoretischen Umsetzbarkeit solcher Angebote, wobei vor allem die **Verankerung landwirtschaftlicher Themen** im sächsischen **Bildungsplan** der Vorschulen sowie in den **Lehrplänen** der Grundschulen und die **Förderungsmöglichkeiten von Agrar-Umweltbildungsangeboten** im Mittelpunkt stehen.

Außerdem werden **Interviews** mit Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirten sowie Expertinnen und Experten zum Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit geführt. In diesen Gesprächen werden quantitative und qualitative Faktoren mit Relevanz zum geplanten Aufenthalt von Kindergruppen im landwirtschaftlichen Betrieb ermittelt.

### **Untersuchungsergebnisse**

In den Bildungsplänen der Vorschulen und den Lehrplänen für die Grundschule wird methodisch **entdeckendes** und **spielerisches Lernen** unter **Einbeziehung aller Sinne** in Form von **Projekten** explizit gefordert. In der Grundschule wird zudem **fachübergreifender** und **fächerverbindender** Unterricht angestrebt. Das Thema Landwirtschaft ist dafür sehr gut geeignet, da es Querverbindungen zwischen Fächern wie **Sachunterricht** und Deutsch, Mathematik oder Kunst ermöglicht. Dem Lehrplan der Grundschule entsprechend ist die **dritte Klassenstufe** am besten für die Erarbeitung agrar-umweltbildender Themen geeignet. Um **handlungs- und problemorientiert** eine Verbindung zwischen Lernen und Erleben herzustellen, bietet sich die Landwirtschaft als außerschulischer Lernort zur Unterrichtsgestaltung an.

Der Freistaat Sachsen **fördert** u. a. über Honorarverträge agrar-umweltbildende Angebote in landwirtschaftlichen Betrieben. Diese Angebote sind auch für Nebenerwerbsbetriebe nutzbar. Dagegen ist die inhaltliche Unterstützung für den Aufenthalt von Kindern auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben bislang nicht ausreichend gewährleistet. Thematisch abgestimmte **Weiterbildungen fehlen**, durch welche die LandwirtInnen eine pädagogische Qualifikation erlangen und diese über Zertifikate auch nach außen transparent vermitteln können.

Die Untersuchung der **Nebenerwerbsbetriebe** hat ergeben, dass sich diese aufgrund ihrer traditionellen Bauernhofstruktur und der hohen räumlichen Dichte an Betrieben nahe zu regionalen Bildungseinrichtungen meist **gut als außerschulische Lernorte eignen**. Der **begrenzende** Faktor für Lern- und Erlebnisangebote ist die **Arbeitszeitka-**

**pazität** auf Nebenerwerbsbetrieben. Diesbezüglich wurde deutlich, dass eine hohe **Motivation** der Landwirtinnen und Landwirte und die Bereitschaft zu Rationalisierungsmaßnahmen zu einer individuellen Problemlösung führen können. Der außerlandwirtschaftliche Haupterwerb bringt oft pädagogische Fähigkeiten und Kontakte mit sich, die dem Angebot von Agrar-Umweltbildung sehr dienlich sein können.

### **Konzept**

Das Konzept „Agrar-Umweltbildung für Vor- und Grundschulkinder auf landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben“ wurde im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit als **Modell** für einen exemplarischen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb in Sachsen konzipiert. Grundlage des Konzepts sind Ergebnisse der Arbeit, insbesondere die der **Stärken-Schwächen-Analyse** des Modellbetriebes Delling. Die inhaltspezifischen Lernstrategien als Teile des Konzepts entsprechen dem aktuellen wissenschaftlichen Stand der fachlichen und pädagogischen Praxis. Anhand von zwei Beispielen werden Muster zielgruppenspezifischer Anwendung für Vor- und Grundschulkinder vorgestellt. Das Konzept ist **eng an die Vorgaben im sächsischen Bildungs- und Lehrplan angelehnt**, um die Nachfrage seitens der LehrerInnen und ErzieherInnen zu gewährleisten und die Lern- und Erlebnisaspekte dem Alter, Vorwissen und den speziellen Bedürfnissen der Kinder entsprechend zu gestalten. Es ist **fachübergreifend** angelegt und zielt darauf ab, dass die Kinder **handlungsorientiert** und **unter Einbeziehung aller Sinne** Themen der Landwirtschaft erleben und erlernen.

### **Schlussfolgerungen**

Wesentliche Schlussfolgerungen aus dieser Arbeit sind

➤ **für den Modellbetrieb:**

- Eine **bilaterale Zusammenarbeit mit regionalen Bildungseinrichtungen** ist erstrebenswert, um zwischen Nachfragenden und Anbietenden schon im Vorfeld zu vermitteln und so die Lern- und Erlebnisangebote am konkreten Bedarf auszurichten. Darüber hinaus bietet eine solche Zusammenarbeit gegenseitige Planungssicherheit.
- **Kooperationsbeziehungen** (z.B. zum Reitverein) sollten intensiviert werden, um die organisatorische und inhaltliche Umsetzung der Angebote zu erleichtern und unterschiedliche Kompetenzen und Vorerfahrungen zu nutzen.

➤ **Nebenerwerbslandwirtschaft**

- Um die Quantität und Qualität von Angeboten der Agrar-Umweltbildung auf Nebenerwerbsbetrieben zu optimieren, sollten vorhandene **Muster für die Konzipierung der Angebote genutzt** werden. Einen Ansatz dafür bietet das in vorliegender Arbeit präsentierte Konzept, das in Form von zwei Anwendungsbeispielen für unterschiedliche Altersgruppen ausgearbeitet wurde und ähnlichen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben als Anregung und Durchführungsleitfaden für nachgefragte Lern- und Erlebnisangebote dienen kann.
- Angebote sollten sich an den Bildungsplänen der Vorschulen und Lehrplänen der Grundschulen orientieren.

➤ **LehrerInnen und ErzieherInnen**

- **Fachkompetenz** der Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte für die Vermittlung der Lehrinhalte sollten **genutzt** werden.
- **Nebenerwerbsbetriebe** sollten als **außerschulische Lernorte** geplant in die Unterrichtsgestaltung **einbezogen** werden.

➤ **Öffentliche Institutionen und Verbände**

In Zukunft ist es notwendig, dass politisch zuständige Stellen und Interessenverbände die Nebenerwerbslandwirtinnen und -landwirte mehr bei Angeboten im Lern- und Erlebnisbereich unterstützen. Notwendige Inhalte für **Weiterbildungsangebote** sind u. a.:

- Vermittlung pädagogischer und altersgerechter Grundlagen zum Umgang mit Kindern,
- Entwicklung von Beispielen für Projekte mit Kindern,
- Information über verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten und
- Aufklärung über rechtliche Rahmenbedingungen.

Mit den Ergebnissen der Arbeit können nicht alle relevanten Fragen zur Rolle von Nebenerwerbsbetrieben im Lern- und Erlebnisbereich beantwortet werden. Es ergibt sich **weiterer** zukünftiger **Forschungsbedarf**.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

- 1 BAYRISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2006): INITIATIVE LERNORT BAUERNHOF; IN: B&B: Agrar – Zeitschrift für Bildung und Beratung Agrar, 1/06, S. 3.
- 2 BACH, U. (1999): Unternehmensführung; In: Die Landwirtschaft – Lehrbuch für Landwirtschaftsschulen in 6 Bänden – Bd. 4 Wirtschaftslehre; 11. Auflage, BLV-Verl.-Gesel.; München; S. 701-726.
- 3 BAUMANN, M. (2004): Heimat und Welt für Sachsen Klasse 5; Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig; Druckserie 1, Prüfaufgabe.
- 4 BISCHOPINK, B., BRANDES, P. (2002): Analyse der Rahmenrichtlinien/Lehrpläne (Primarstufe, Sekundarstufe I, gymnasiale Oberstufe) zu landwirtschaftlichen Themenbereichen in der Bundesrepublik Deutschland; [www.lernenaufdembauernhof.de](http://www.lernenaufdembauernhof.de) (24.02.2006).
- 5 BRANDES, P. (2003): Analyse der Nachfrage allgemein bildender Schulen nach pädagogischen Angeboten auf Bauernhöfen; [www.lernenaufdembauernhof.de](http://www.lernenaufdembauernhof.de) (24.02.2006).
- 6 BRICKS, W. (2004): Geographie 1 Sachsen – Seydlitz; Bildungshaus Schulbuchverlage, Braunschweig; Druckserie A 1, Prüfaufgabe.
- 7 BRODENGIEER, E. et al. (2004): Geographie 5 Sachsen – Terra; Klett-Perthes Verlag, Gotha; Prüfexemplar.
- 8 BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (2002): Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bonn; [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de) (01.03.2006).
- 9 BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (2005): Nationaler Aktionsplan für Deutschland. UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Berlin; [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de) (01.03.2006).
- 10 BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (2003): Bundesinitiative – Lernen auf dem Bauernhof; Berlin; [www.bmvel.de](http://www.bmvel.de) (01.03.2006).
- 11 BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (BMVEL) (2005): Agrarpolitische Bericht der Bundesregierung 2005; Berlin; [www.bmvel.de](http://www.bmvel.de) (01.03.2006).
- 12 COMENIUS-INSTITUT a (2004): Reform der sächsischen Lehrpläne - Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de); (04.02.2006).
- 13 COMENIUS-INSTITUT b (2004): Reform der sächsischen Lehrpläne - Leistungsbeschreibung der Grundschule; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de); (04.02.2006).
- 14 CZARNECKA, B. (2003): Exposé für die Dissertation zum Thema „Ökonomische und ökologische Funktionen von Agrotourismus für Schulkinder in Deutschland und in Polen“; Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät; Berlin.
- 15 DEMUTH, B. (2003): Analyse des Angebotes landwirtschaftlicher Betriebe zu „Lernen auf dem Bauernhof“; [www.lernenaufdembauernhof.de](http://www.lernenaufdembauernhof.de) (24.02.2006).
- 16 DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-GESELLSCHAFT (DLG) (2003): Urlaub auf dem Bauernhof. Landhäuser und Landhotels; 39. Ausgabe 2004, DLG-Verlags-GmbH, Frankfurt am Main.
- 17 DEUTSCHER BAUERNVERBAND (DBV) (2003): Situationsbericht 2004; [www.oekolandbau.de](http://www.oekolandbau.de) (05.06.2006).
- 18 DEUTSCHER BAUERNVERBAND (DBV) (2005): Situationsbericht 2006; [www.situationsbericht.de](http://www.situationsbericht.de) (05.01.2006).

- 19 DÖHLER, A., GEIER, B. (2004): Kinder stürmen Bauernhöfe im Vogtland; In: Der Akademiebrief – Mitteilungsblatt der sächsischen Akademie Ländlicher Raum e.V.; Heft Nr. 2, 06/2004, S. 5.
- 20 DRECHSLER, F. (2006): telefonische Auskunft zur aktuellen finanziellen Förderung im Rahmen des Projektes „Lernen in Unternehmen der Land-, Milch- und Forstwirtschaft“; Unterabteilungsleiter Umweltvollzug im Regierungspräsidium Chemnitz (14.03.2006).
- 21 FELSCH, K. (2006): Interview zur Stärken-Schwächen-Analyse des Modellbetriebes Delling; Vorsitzende des 1. Chemnitzer Reit- und Fahrvereins e.V. (16.03.2006).
- 22 FLATH, M. (2003): Didaktische Potenzen des Bauernhofes als Lernort ; In: Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA): Landwirtschaft erleben - Der Bauernhof als Lernort; Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe I, Bonn.
- 23 FOCK, T. (2005): Der Generationswechsel und steigende Anforderungen; In: Brandenburger Bauernzeitung 40. Woche; S. 13-15.
- 24 FREYER, W. (2001): Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München.
- 25 FRIEDRICHS, J. (1990): Methoden empirischer Sozialforschung; 14. Auflage Wesdeutscher Verlag, Opladen.
- 26 HENNIG, M. (2006): Auskunft über die Machbarkeit des Konzeptes mit Kindern der jeweiligen Altersklasse; Grundschullehrerin in Sachsen (09.04.2006).
- 27 HERRENKNECHT, A. (2002): Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen auf dem Lande; In: Aktion Schleswig-Holstein – Land für Kinder – (Hrsg.) „Dorf für Kinder-Dorf für alle“. Die Dokumentation der Fachtagung sowie des Dieter-Tiemann-Preises 2001, Kiel, S. 29-39.
- 28 HESSE, B. (2006): Entwicklung eines Konzeptes zur Weiterbildung von brandenburgischen Landwirten zum Lernen und Erleben von Kindern in der Landwirtschaft; Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät; Bachelorarbeit (unveröffentlicht).
- 29 HOFMANN, S., (2004): Spielen und Basteln in und mit der Natur; Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. et. al. (Hrsg.), Bremen.
- 30 HÖFT, U. (2004): SWOT-Analyse; [www.fh-brandenburg.de](http://www.fh-brandenburg.de) (16.02.06).
- 31 INFORMATION MEDIEN AGRAR E.V. (i.m.a) (2004): Agrilexikon für Landwirtschaft im Unterricht; 14. Auflage, Bonn.
- 32 KRAATZ, S. (2004): Untersuchungen und Empfehlungen für Agrotourismus der Schulkinder in Landwirtschaftsbetrieben Brandenburg; Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät; Masterarbeit (unveröffentlicht).
- 33 KÜHNERT, K. (2005): Die Thematik Landwirtschaft in der Grundschule – ein Beitrag für einen effizienten Agrotourismus mit Schulkindern in Brandenburg. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät; Masterarbeit (unveröffentlicht).
- 34 MATTES, W. (2005): Methoden für den Unterricht - 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Schönigh Verlag, Braunschweig.
- 35 MAX-PLANK-INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG (MPIB) (2001): PISA 2000 - Zusammenfassung zentraler Befunde; Berlin; [www.mpib-berlin.mpg.de](http://www.mpib-berlin.mpg.de) (19.04.2004).
- 36 MENZ, W.(Hrsg.) et al. (2005): Das Experteninterview – Theorie, Methode, Anwendung; 2.Auflage, VS Verlag, Wiesbaden.

- 37 MÜLLER, K. (2004): Kühe sind nicht lila: Vogtländische Kinder lernen Landwirtschaft kennen; In: Kompakt – Lebenswelt Boden. hgg. vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, 3/2004, S. 12.
- 38 MÜLLER-WEICHBRODT, H. (2006): Vorbereitungsgespräche zur Masterarbeit: Lernen und Erleben in landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben; Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät; Berlin.
- 39 PACK, C. (2006): Auskunft über die Machbarkeit des Konzeptes mit Kindern der jeweiligen Altersklasse; Anwärtlerin zum Referendariat für Deutsch und Kunst in der Sekundarstufe I und II (07.05.2006).
- 40 REGIERUNGSPRÄSIDIUM CHEMNITZ (RPC) (2004): Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft; [www.rpc.sachsen.de](http://www.rpc.sachsen.de) (23.09.2004).
- 41 SÄCHSKITAG (2005): Sächsische Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen; [www.kita-bildungsserver.de](http://www.kita-bildungsserver.de) (26.01.2006).
- 42 SÄCHSISCHES STAATSINSTITUT FÜR BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG (SSBS), Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) a (2004): Lehrplan für die Grundschule - Sachunterricht; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de) (04.02.2006).
- 43 SÄCHSISCHES STAATSINSTITUT FÜR BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG (SSBS), Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) b (2004): Lehrplan für die Grundschule - Deutsch; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de) (04.02.2006).
- 44 SÄCHSISCHES STAATSINSTITUT FÜR BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG (SSBS), Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) c (2004): Lehrplan für die Grundschule - Mathematik; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de) (04.02.2006).
- 45 SÄCHSISCHES STAATSINSTITUT FÜR BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG (SSBS), Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) d (2004): Lehrplan für die Grundschule - Werken; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de) (04.02.2006).
- 46 SÄCHSISCHES STAATSINSTITUT FÜR BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG (SSBS), Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) e (2004): Lehrplan für die Grundschule - Kunst; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de) (04.02.2006).
- 47 SÄCHSISCHES STAATSINSTITUT FÜR BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG (SSBS), Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) f (2004): Lehrplan für die Grundschule - Ethik; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de) (04.02.2006).
- 48 SÄCHSISCHES STAATSINSTITUT FÜR BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG (SSBS), Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) g (2004): Lehrplan für die Grundschule - Sport; [www.sn.schule.de](http://www.sn.schule.de) (04.02.2006).
- 49 SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES (SMS) (2006): Sächsischer Bildungsplan – Rohfassung; [www.kita-bildungsserver.de](http://www.kita-bildungsserver.de) (26.01.2006).
- 50 SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES UND SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS (SMSK) (2003): Zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule – Gemeinsame Vereinbarung; [www.sms.sachsen.de](http://www.sms.sachsen.de); (12.01.2006).
- 51 SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (2003): Landwirtschaft erleben – Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft; jeweils für die Regierungsbezirke Chemnitz, Dresden und Leipzig; Druckerei Burgstädt.
- 52 SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (2004): Sächsischer Agrarbericht 2003; Dresden.
- 53 SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (2005): Sächsischer Agrarbericht 2004; Dresden.
- 54 SCHWARZ, H. (1987): Empfehlungen zur Umwelterziehung in der Grundschule, Arbeitskreis Grundschule. Frankfurt am Main.
- 55 STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2004): Landwirtschaft in Sachsen – Ausgabe 2004; Kamenz.

- 56 STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2006): Allgemeinbildende Schulen in Sachsen – Ausgabe 2006; Kamenz.
- 57 STEGLICH, U. (2002): Demographische Analyse Chemnitz; [www-user.tu-chemnitz.de](http://www-user.tu-chemnitz.de) (14.02.2005).
- 58 TIPPMANN, R. (2004): Über die Form der Dorfflur und den Namen von (Chemnitz-) Draisdorf; In: Chemnitzer Roland – 5. Mitteilung aus dem „Blankenauer Grund“; 6 Beiheft, S. 7.
- 59 VOGLER, W. (2006): Vorbereitungsgespräche zur Masterarbeit: Lernen und Erleben in landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben; Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät; Berlin.
- 60 WAGNER, A. (2006): Auskunft per EMailkontakt über den Titel des Forschungsvorhabens von: Krüger, M. (2005): Entwicklung von Akteursnetzwerken in ländlichen Räumen der westsächsischen Gebiete mit besonderen Entwicklungsaufgaben zur zielgerichteten Gestaltung komplementärer und alternativer Tätigkeiten; Mitarbeiterin des Albrecht-Daniel-Thaer-Institutes für Agrarwissenschaften e.V. an der Universität Leipzig (14.03.2006).
- 61 WEIHER, N. (2004): Der Bauernhof als Lern- und Erlebnisstätte für Schulkinder; Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät; Bachelorarbeit (unveröffentlicht).
- 62 WIRTHGEN, B. UND MAURER, O. (2000): Direktvermarktung; Ulmer, Stuttgart (Hohenheim).

**Webseiten:**

<a href="http://www.4managers.de">www.4managers.de</a>	Zugriff: 16.02.2006
<a href="http://www.austria2day.com">www.austria2day.com</a>	Zugriff: 30.03.2006
<a href="http://www.bionet.schule.de">www.bionet.schule.de</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.brigittewiechmann.de">www.brigittewiechmann.de</a>	Zugriff: 30.03.2006
<a href="http://www.fotosearch.de">www.fotosearch.de</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.kidsnet.at">www.kidsnet.at</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.labbe.de/zzebra/index.asp">www.labbe.de/zzebra/index.asp</a>	Zugriff: 05.04.2006
<a href="http://www.landtourismus.de">www.landtourismus.de</a>	Zugriff: 04.01.2006
<a href="http://www.landwirtschaft.sachsen.de">www.landwirtschaft.sachsen.de</a>	Zugriff: 23.09.2004
<a href="http://www.mygeo.info">www.mygeo.info</a>	Zugriff: 30.03.2006
<a href="http://www.naturheilkundexikon.de">www.naturheilkundexikon.de</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.phil.uni-passau.de">www.phil.uni-passau.de</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.senckenberg.de">www.senckenberg.de</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.toten-kopf.com">www.toten-kopf.com</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.umweltbildung.at">www.umweltbildung.at</a>	Zugriff: 01.03.2006
<a href="http://www.villa-kunterbunt2000.de">www.villa-kunterbunt2000.de</a>	Zugriff: 31.03.2006
<a href="http://www.wissenmitlinks.de">www.wissenmitlinks.de</a>	Zugriff: 31.03.2006

## Anlagen

### **Anlage 1: Interviewleitfaden Erlebnisbauernhof Lehm**

Das Interview wurde am 24.03.2005 mit Frau Lehm durchgeführt. Als Leitfaden lagen folgende Schwerpunkte vor:

- Aufbau des Betriebes; Trennung zwischen Landwirtschaft und Agrotourismus
- Beschäftigte Personen; Ausbildung oder Abschlüsse der beschäftigten Personen
- Angebote des Betriebes im Bereich der Umweltbildung oder des Agrotourismus
- Rolle der Begleitpersonen (LehrerInnen und Eltern) während des Angebotes
- Kontakt zwischen dem Betrieb und den Schulen; Werbung
- Einzugsbereich und Art der Anreise der Schulklassen
- Umfang des Angebotes für Agrotourismus; Zahlen der Nachfragenden
- Absicherung und behördliche Kontrollen, die nachgewiesen werden müssen
- Aktuelle Probleme in Bezug auf das agrotouristische Angebot
- Zukunftspläne; Wünsche, Ausbaumöglichkeiten, Auswege
- Mögliche AnsprechpartnerInnen für ein Kommunikationsnetz für Agrar- und Umweltbildung in der Region

### **Anlage 2: Interviewleitfaden Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt – Lichtenwalde**

Das Interview wurde am 04.04.2005 mit Herrn Dr. Blasig und Herrn Mehlhorn durchgeführt. Als Leitfaden lagen folgende Schwerpunkte vor:

- Persönlichen Eindruck von den Personen und deren Arbeitsfeldern der Außenstelle Lichtenwalde gewinnen
- Bisherige Aktivitäten der Stiftung in der Umweltbildung
- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit im Rahmen der Masterarbeit herausfinden
- Mögliche Rolle der Landesstiftung in Lichtenwalde in einem Koordinationsnetz in der Region

### **Anlage 3: Interviewleitfaden Amt für Landwirtschaft und Gartenbau mit Fachschule für Landwirtschaft Döbeln-Mittweida**

Das Interview wurde am 02.05.2005 mit Herrn Weinert und Frau Sillke durchgeführt. Als Leitfaden lagen folgende Schwerpunkte vor:

- Informationen zur Struktur der Nebenerwerbs-/Landwirtschaft im Kreis Mittweida/Döbeln
- Grenzen zwischen Haupt- und Nebenerwerb – Definition
- Notwendiger fachlicher Nachweis oder Abschluss zur Führung eines NE
- Projekte oder Höfe mit Agrar-Umweltbildung im HE oder NE
- Bewertung der zukünftigen Bedeutung der Agrar-Umweltbildung im Amtskreis, im Besonderen für den NE (Ziele, Chancen, ...)
- Informationen über die HE der NE-Landwirte
- Vorhandene Unterstützung (finanziell, materiell, ...) des Amtes für Agrar-Umweltbildung
- Existiert ein Landesentwicklungsplan oder Dorfentwicklungsplan?

**Anlage 4: Interviewleitfaden Amt für Landwirtschaft mit Fachschule Plauen**

Das Interview wurde am 03.08.2005 mit Frau Diezel durchgeführt. Als Leitfaden lagen folgende Schwerpunkte vor:

- Organisation und Ausrichtung der Ausbildung an der Fachschule
- Informationen zum Projekt „Vom Bauernhof frisch auf den Tisch – Kinder begleiten den Weg vogtländischer Landwirtschaftsprodukte“

**Anlage 5: Interviewleitfaden Albrecht-Daniel-Thaer-Institut für Agrarwissenschaften e.V. an der Universität Leipzig**

Das Interview wurde am 18.08.2005 mit Herrn Dr. Laube, Herrn Dr. Mehl und Herrn Mertens durchgeführt. Als Leitfaden lagen folgende Schwerpunkte vor:

- Informationen zum Forschungsvorhaben zu Akteursnetzwerken im westsächsischen Raum zu landwirtschaftlich geprägtem Tourismus



**Agrotourismus: - gemeinsame Definition -**  
[Aufenthalt von Kindern; Lernen und Erleben auf dem Bauernhof]

- Welche eigenen agrotouristischen Angebote sind vorhanden?  keine

---

---

Wenn JA: - Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

---

- Interesse an agrotouristischen Angeboten auf dem Betrieb?  Ja;  Nein;  
weil

---

---

---

Wenn JA: - In welchem Umfang & welcher Form soll die Umsetzung stattfinden

Hofführung;  Urlaub auf dem Bauernhof;  Schulbauernhof;

andere \_\_\_\_\_  Umfang \_\_\_\_\_

---

---

- Welche Arbeitskräfte stünden dafür zur Verfügung und  
welche Ausbildung bringen diese mit?

---

---

---

- Worin sehen Sie die größte Schwierigkeit bei der Umsetzung agrotouristischer  
Angebote?

---

---

- Sehen Sie in agrotouristischen Angeboten eine zusätzliche Einkommensnische  
für Ihren Betrieb?  Ja;  Nein;  
weil

---

---

- Welche Förderprogramme sind Ihnen in diesem Rahmen bekannt?

---

**Infrastruktur:**

Wie ist der Betrieb erreichbar?

Öffentlicher Bus     Auto/Bus             Bahn     Fahrrad     Wanderweg

---

- Gibt es eine Schule oder einen Kindergarten in der Nähe (ca. 3 km)?

---

---

Haben Sie Fragen an mich?

---

**Anlage 7: Interviewleitfaden SWOT-Analyse**

**Leitfaden SWOT:** Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

**Persönliche Voraussetzungen**

1. Wie ist die Arbeitsverteilung auf dem Hof strukturiert?

-

-

Arbeitsbereiche, die bestimmte Personen dauerhaft übernehmen

-

-

Entscheidungsträger oder Chefin auf dem Betrieb

-

Führungsstil dieser Person

-

-

2. Weshalb interessieren Sie sich für ein Agrotourismuskonzept?

-

-

Sind Sie bereit, den Hof für fremde Menschen zu öffnen und damit dem Kundenkreis je nach Organisation Ihrer Angebote einen Einblick in Ihr „landwirtschaftliches Leben“ zu gewähren?

-

3. Gibt es bereits agrotouristische Angebote für Lernen und Erleben im landwirtschaftlichen NE auf dem Hof?

-

Welche?

-

-

Zielgruppe

-

-

Häufigkeit

-

-

Wer hat das bisher durchgeführt?

-  
-

4. Wie ist der Personalbestand auf dem Betrieb strukturiert? (AK, Altersstruktur, Fluktuation, Flexibilität der Arbeitszeiten (zielgruppenorientiert))

-  
-  
-

Qualifikationen; persönliche Kenntnisse und Fähigkeiten zur Umsetzung landwirtschaftlicher Themen bei Kindern

-  
-

Wollen Sie Hilfe oder Weiterbildungen nutzen, um etwaige Defizite auszugleichen?

-

Erfahrungen mit Agrotourismus

-  
-

Motivation

-

Wie viel Arbeitskraft planen Sie für die Erweiterung des Arbeitsspektrums?

-

Wo würden Sie die nötige Arbeitskapazität hernehmen?

-  
-

### **Betriebliche Voraussetzungen**

5. Welche für den Agrotourismus interessanten Betriebszweige lassen sich pädagogisch darstellen? Was ist kindgerecht und logistisch einfach lern- und erlebbar?

-  
-

6. Wie schätzen Sie den Standort und die Außendarstellung des Hofes für den Agrotourismus ein? Ist der Hof für den Kundenkreis einfach zu erreichen?

-  
-

7. Stehen im Betrieb Räume und sanitäre Anlagen für Agrotourismusangebote zur Verfügung? Beispielsweise ein Aufenthaltsraum, in dem 30 Schulkinder für eine Diskussionsrunde bei regnerischem Wetter Platz finden.

-  
-

8. Wie setzen Sie momentan die Preise für Ihre agrotouristischen Leistungen fest?

-  
-

Sollen die zukünftigen Angebote kostendeckend oder gewinnorientiert angelegt sein?

-

Welche finanziellen Beiträge sollen die im Agrotourismus geleisteten Arbeitsstunden einbringen?

-  
-

Welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind dabei zu beachten?

-  
-

9. Wie wollen Sie die betriebliche Erweiterung durch Ihr Konzept finanzieren?

-  
-

Bauliche Maßnahmen für die Hygieneeinhaltung und in didaktische Hilfsmittel

-  
-

Start aus Eigenkapital/Fremdkapital

-  
-

### **Außerbetriebliche Voraussetzungen**

10. Wie schätzen Sie die Nachfrage bzw. die Annahme ihres zukünftigen Angebotes ein?

-

Wer sind die potentiellen Nachfragenden (KiTa/GS)?

-  
-

Was wird nachgefragt werden?

-

-

Weshalb wird nachgefragt werden?

-

-

12. Wie wird für ihren Agrotourismus geworben?

-

-

Wie soll geworben werden?

-

-

13. Wie schätzen Sie die Konkurrenzsituation in der Region ein?

-

-

Wie unterscheiden sich die bereits existierenden Angebote von eigenen geplanten?

-

-

Gibt es eventuell Kooperationsmöglichkeiten bei beispielsweise sich ergänzenden Themenbereichen?

-

13. Welche externe Unterstützung gibt es durch wen?

-

-

Welche Unterstützung würden Sie sich von staatlicher Seite wünschen?

-

-

Worin sehen Sie die größten Probleme bei der Erweiterung ihres betrieblichen Angebotes im agrotouristischen Bereich?

-

Danke!

**Anlage 8: Informationen zu „Urlaub auf dem Bauernhof“**

„Urlaub auf dem Land ist in. Die Urlaubsform kommt der Suche der Menschen nach innerem Wohlbefinden, nach Entspannung, Erlebnis und Natürlichkeit entgegen und hat daher auch in Zukunft eine reelle Chance auf eine erfolgreiche Auslastung. Für den Gast sind Qualitätstransparenz, Produktwahrheit und -sicherheit sehr wichtig. Neutrale Qualitätsauszeichnungen bringen daher den Gastgebern enorme Wettbewerbsvorteile“ [www.landtourismus.de; 04.01.2006]. So wirbt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) bei potentiellen Anbietern für ihre Gütezeichen: Urlaub auf dem Bauernhof, Landurlaub und Urlaub auf dem Winzerhof.

Die Prüfung für die Gütezeichen geschieht in zwei Teilen. Zum einen müssen die Ferienhäuser und Gästezimmer in Ausstattung und Service den Kriterien des Deutschen Tourismusverbandes entsprechen und durch ein Punkteschema mindestens zwei Sterne von insgesamt fünf möglichen erreichen. Zum anderen werden die Angebote im Bereich des Bauernhof- und Landerlebnisses überprüft. Dies wird erfüllt, wenn die Gäste zum Beispiel „aktiv an der Landwirtschaft teilhaben können, oder aber im spielerischen Umgang herangeführt werden. Freizeitangebote rund um das Thema Basteln mit Naturmaterialien und Verarbeitung und Verkostung von Lebensmitteln, Aktivitäten wie Kräuter-, Feld- und Waldwanderungen bringen Land und Leute näher“ [DLG 2003, S. V6].

**Anlage 9: Verteilung landwirtschaftlicher Themen in den Rahmenrichtlinien der  
Grundschule in Deutschland**

<b>Klasse</b>	<b>Themenbereiche</b>	<b>Entwicklungsziele</b>
<b>1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Tiere und Pflanzen der Umgebung</li> <li>- Arbeitsfeld Landwirtschaft</li> </ul>	<p>beobachten erkennen</p>
<b>2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung, Vermehrung und Pflege von Pflanzen und Tieren</li> <li>- Kennen lernen weiterer Pflanzen und Tiere der Umgebung</li> <li>- Obst und Gemüse</li> <li>- Jahreszyklus von der Aussaat bis zur Ernte</li> </ul>	<p>beobachten erkennen erkunden Arbeitsabläufe beschreiben ein Produkt herstellen</p>
<b>3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Vom Korn zum Brot“</li> <li>- sich richtig ernähren</li> <li>- Anbau von Pflanzen</li> <li>- Bäume und Wald</li> <li>- Kultur- und Wildpflanzen</li> <li>- Berufsgruppen</li> <li>- städtische und ländliche Lebensräume</li> <li>- Orientierung in Raum und Zeit</li> </ul>	<p>erkennen erkunden Arbeitsabläufe beschreiben ein Produkt herstellen unterscheiden orientieren und bewerten Unterrichtsgang</p>
<b>4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Brot</li> <li>- Tierhaltung</li> <li>- Vermehrung und Wachstum von Pflanzen und Tieren</li> <li>- Pflanzen im Jahresablauf</li> <li>- Menschen beeinflussen ihre Umwelt</li> <li>- Versorgung mit Gütern</li> <li>- Herkunft, Verarbeitung, Bestandteile von Lebensmitteln</li> </ul>	<p>nachvollziehen orientieren Verantwortung übernehmen Probleme erkennen Lösungsansätze entwickeln</p>

[Quelle: i.m.a: Analyse der Rahmenrichtlinien der Grundschulen, Bundesinitiative „Lernen auf dem Bauernhof“, Teilprojekt B]

**Anlage 10: Landwirtschaftliche Bezüge in der 1./2. Klassenstufe des Sachunterrichtes  
im sächsischen Lehrplan (Auszug)**

Lernbereiche	Inhalte	ergänzende Hinweise
<b>2: Mein Körper und meine Gesundheit</b>	Kennen von wichtigen Verhaltensweisen für die eigene <b>Gesundheit</b>  Gestalten eines <b>gesunden Frühstücks</b>	Auswählen von Nahrungsmitteln für gesunde Ernährung, Grundnahrungsmittel, tägliches Trinken, Gewürzkräuter, Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und Gesundheit
<b>3: Begegnungen mit Pflanzen und Tieren</b>	Kennen <b>jahreszeitlicher Veränderungen in der Natur</b>  Beherrschen von grundlegendem <b>Wissen über Bäume</b>  Kennen der <b>Entwicklungsstadien von Blütenpflanzen</b>  Anwenden des Wissens über <b>Blütenpflanzen bei gärtnerischen Arbeiten</b>  Kennen von <b>Tieren in ihren unterschiedlichen Lebensräumen</b>	Beobachten der typischen Erscheinungen in den Jahreszeiten, Lebensweise von Vögeln im Jahreslauf, Veränderungen an Laubbäumen  Unterscheiden von fünf Vertretern der Laubbäume Begriffe: Wurzel, Stamm, Ast, Zweig, Krone, Laubblatt Unterscheiden von drei Vertretern der Nadelbäume, Unterschied zwischen Laub- und Nadelbaum  Unterscheiden von vier Vertretern der Frühblüher, Bedingungen für Keimung – Entwicklung – Wachstum Begriffe: Wurzel, Stängel, Blatt, Blüte, Frucht, Samen Ausbildung der Frucht bei Obstgehölzen  Säen und Pflanzen, Schaffen günstiger Wachstumsbedingungen für Pflanzen, Umgehen mit geeigneten Arbeitsgeräten  Unterscheiden von vier Vertretern der Vögel, frei lebende Kleintiere in der Region, Pflege von Heimtieren, Fütterung, Körpersprache, Haltung von Haustieren, Unterscheiden von zwei Vertretern der Haustiere, Erzeugnisse der Tierhaltung
<b>4: Begegnung mit Phänomenen der unbelebten Natur</b>	Kennen von <b>Wettererscheinungen und Zeichen der Natur</b>	Wetter in den vier Jahreszeiten, Dokumentieren der Wetterbeobachtungen, Temperaturmessung mit Skalenthermometer, Begriffe: Skala, Gefrier- und Schmelzpunkt
<b>Festigung und Vernetzung: Durch unsere ersten Schuljahre</b>	Übertragen <b>wesentlicher Ereignisse der ersten Schuljahre</b> in eine Dokumentation	Bewerten gemeinschaftlicher und individueller Höhepunkte, Zusammenstellen persönlich bedeutsamer Pflanzen und Tiere
<b>Wahlpflicht 3: Unser Schulgarten</b>	Beurteilen des <b>Lernortes Schulgarten nach naturnahen Kriterien</b>	Schaffen von Lebensräumen für Tiere, Schützen von Pflanzen

[Quelle: SSBS a 2004]

Themen mit **direktem**, **indirektem**, **potentiellem** Bezug zur Landwirtschaft.

**Anlage 11: Landwirtschaftliche Bezüge in der 3. Klassenstufe des Sachunterrichtes  
im sächsischen Lehrplan (Auszug)**

Lernbereiche	Inhalte	ergänzende Hinweise
<b>2: Mein Körper und meine Gesundheit</b>	Kennen der Sinnesorgane	Bedeutung der Sinnesorgane
<b>3: Begegnungen mit Pflanzen und Tieren</b>	Kennen des Anbaus von Getreide und Kartoffel sowie deren Verwendung als Grundnahrungsmittel  Sich positionieren zum Umgang mit Nahrungsmitteln  Einblick gewinnen in den Lebensraum Wiese	Unterscheiden von drei Getreidearten, Teile der Getreidepflanze, Begriffe: Ähre, Rispe, Kolben, Verarbeitung von Getreide, Anbau der Kartoffel, Teile einer Kartoffelpflanze  Beobachten von Kleintieren, Unterscheiden von Wiesenpflanzen
<b>4: Begegnung mit Phänomenen der unbelebten Natur</b>	Kennen von Möglichkeiten, sich über Wetter zu informieren  Kennen einfacher physikalischer Zusammenhänge zwischen Zustandsformen des Wassers  Übertragen des Wissens über Zustandsänderungen des Wassers auf den Kreislauf des Wassers in der Natur	Bedeutung der Wettervorhersage  unterschiedliche Stofflichkeit des Wassers: fest, flüssig, gasförmig
<b>5: Begegnung mit Raum und Zeit</b>	Kennen der Raumgliederung im Heimatort  Kennen des Heimatkreises	landschaftlich, wirtschaftlich, kulturell, historisch
<b>Festigung und Vernetzung: Durch Experimentieren gezielt untersuchen</b>	Gestalten von Experimenten zur Vertiefung eines naturwissenschaftlichen Zusammenhangs	Ideen der Schüler aufgreifen, Teamarbeit
<b>Wahlpflicht 1: Vermehrung von Pflanzen</b>	Kennen der Pflanzenvermehrung über Samen  Einblick gewinnen in weitere Möglichkeiten der Vermehrung von Garten- oder Zimmerpflanzen	
<b>Wahlpflicht 2: Jahrtausendpflanzen</b>	Einblick gewinnen in die jahrhundertelange Nutzung ausgewählter Pflanzen	Ursprung, Verwendung
<b>Wahlpflicht 3: Steine und steinerne Kultur in der Region</b>	Einblick gewinnen in die Geschichte eines steinernen Zeugen	

[Quelle: SSBS a 2004]

Themen mit direktem, indirektem, potentielltem Bezug zur Landwirtschaft.

**Anlage 12: Landwirtschaftliche Bezüge in der 4. Klassenstufe des Sachunterrichtes  
im sächsischen Lehrplan (Auszug)**

Lernbereiche	Inhalte	ergänzende Hinweise
<b>3: Begegnungen mit Pflanzen und Tieren</b>	<p>Kennen des Waldes als Lebensgemeinschaft durch Exkursion</p> <p>Einblick gewinnen in die Bedeutung des Bodens</p> <p>Kennen ausgewählter Gewässer als Lebensraum</p> <p>Beurteilen von Verhaltensweisen des Menschen in der Natur</p>	<p>Bestimmen ausgewählter Pflanzen am Erscheinungsbild, Lebensweise ausgewählter Tierarten, Unterscheiden des Körperbaus von zwei Vertretern der Säugetiere, Lebensraum und Fortpflanzung, Bedeutung des Waldes für Mensch und Tier, Gefährdung des Waldes</p> <p>Untersuchen des Lebens im Boden, Verbessern der Bodenqualität</p> <p>Gewässerformen: fließendes Gewässer, stehendes Gewässer, Lebewesen im und am Wasser: Unterscheiden ausgewählter Pflanzen und Tiere, Beispiele für Anpasstheit</p>
<b>5: Begegnung mit Raum und Zeit</b>	Kennen des Freistaates Sachsen	ausgewählte Regionen und Städte: landschaftliche Besonderheiten, regionale Entwicklungen
<b>Wahlpflicht 2: Der Waldrand als Lebensraum</b>	<p>Kennen ausgewählter Tiere und Pflanzen im Bereich des Waldrandes</p> <p>Sich positionieren zum Schutz der Artenvielfalt des Waldrandes</p>	Lebensweise von Vögeln und Kleintieren, Unterscheiden von Gehölzen und krautigen Pflanzen
<b>Wahlpflicht 4: Ein Produkt unseres Landes</b>	<p>Einblick gewinnen in den Herstellungsprozess eines Produktes an einem Beispiel</p> <p>Sich positionieren zu Auswahlkriterien für den Kauf eines Produktes</p>	<p>Rohstoff, Zwischen- und Endprodukt, Verhältnis von Material-, Zeit- und Arbeitsaufwand:</p> <p>Milch – Quark – Quarkspeise, Frucht – Fruchtsaft – Gelee, Tonerde – Gefäßform – gebranntes Gefäß</p>
<b>Wahlpflicht 6 : Ein Verfahren der Wasserwirtschaft</b>	<p>Einblick gewinnen in ein technologisches Verfahren der Wasserwirtschaft</p> <p>Sich positionieren zum Umgang mit Wasser</p>	Exkursion zu einer regionalen Anlage, Experimente zur grundlegenden Funktionsweise

[Quelle: SSBS a 2004]

Themen mit direktem, indirektem, potentielltem Bezug zur Landwirtschaft.

**Anlage 13: Analyse sächsischer Grundschullehrpläne nach landwirtschaftlichen Bezügen (Auszüge)****Fach: Deutsch**

<b>Klasse</b>	<b>Lernbereiche</b>	<b>Inhalte</b>	<b>ergänzende Hinweise</b>
1/2	Für sich und andere schreiben	Kennen von Möglichkeiten, Texte zu schreiben - Erlebtes, Erdachtes, Gehörtes, Beobachtetes nachvollziehbar aufschreiben	freies Schreiben, Schreiben nach Vorgaben => SU, Kl. 1/2, LB 3
3	Für sich und andere schreiben	Kennen von Formen zur Aufnahme von Informationen - Aufschreiben von Arbeits- und Versuchsergebnissen, Notieren wesentlicher Informationen, Anlegen eines Stichwortzettels	Durch Experimentieren gezielt untersuchen => SU, Kl. 3, LB
4	Sprechen und Zuhören	Anwenden des Beschreibens	Beschreiben von Gegenständen, Vorgängen, Lebewesen, begrifflich klares Darstellen

[Quelle: SSBS b 2004]

**Fach: Mathematik**

<b>Klasse</b>	<b>Lernbereiche</b>	<b>Inhalte</b>	<b>ergänzende Hinweise</b>
1/2	Wahlpflicht 1: Zahlen überall	Einblick gewinnen in vielfältige Zusammenhänge mit Zahlen	Entdeckungen am eigenen Körper, in Schule, im Haushalt, im Tagesablauf, in der Natur
3	3: Größen	Kennen des Arbeitens mit Längen in Sachsituationen - Längenvorstellungen - Schätzen, Messen, Vergleichen	Arbeit mit nicht standardisierten und standardisierten Einheiten, Erfahrungen mit Kilometerentfernungen, Bezugsgrößen, geeignete Einheiten, Messgeräte sachgerecht verwenden => SU, Kl. 3, LB 5
4	3: Größen	Kennen des Arbeitens mit Größen zur Lösung von Sachverhalten - Größenangaben aus Sachzusammenhängen entnehmen und in Skizzen, Tabellen, Diagrammen darstellen	Differenzierung: Berechnen von Größen mit Kommazahlen => SU, Kl. 4, LB 5

[Quelle: SSBS c 2004]

**Fach: Werken**

Klasse	Lernbereiche	Inhalte	ergänzende Hinweise
3	Wahlpflicht 2: Technische Erfindungen gestern und heute	Einblick gewinnen in die Historie eines technischen Objekts	Nutzung von elektronischen Nachschlagewerken, Automobil, Eisenbahn, Flugzeug, Druckmaschine, Telefon, außerschulische Lernorte wählen, Präsentation, Modell

[Quelle: SSBS d 2004]

**Fach: Kunst**

Klasse	Lernbereiche	Inhalte	ergänzende Hinweise
1/2	2: Körperhaft-räumliches Gestalten	Kennen elementarer Möglichkeiten plastischen Gestaltens - Experimentieren mit vorgefundenen Materialien oder Gegenständen  Kennen von Möglichkeiten der Gestaltung von Innen- und Außenräumen - Erkunden von Innen- und Außenräumen und ihrer Funktion sowie Erleben ihrer Atmosphäre	Kartons, Papprollen, Klötzchen, Styropor, Korken, Naturmaterialien  ganzheitliches Erleben unterschiedlicher Räume: öffentliche Gebäude, Kirchen, Parks, Bauten anderer Kulturen: Tipi, Iglu, Vergleiche mit Tierbauten
	3: Aktionsbetontes Gestalten	Kennen elementarer Möglichkeiten aktionsbetonten Gestaltens - Agieren und Spielen mit Materialien und geeigneten Objekten  - Improvisieren und Inszenieren innerhalb ausgewählter Spiele und Aktionen	szenisches Spiel mit vorgefertigten Spielfiguren, Puppen, beweglichen Schattenfiguren, Spiele mit Selbstgeformtem und Selbstgebautem, Spiele zur Schulung aller Sinne => SU, Kl. 1/2, LB 4  Erstarren, Wachsen – Vergehen, Interagieren, Einbeziehung der Mittel Zeitlupe – Zeitraffer, Wiederholung, Zufall, Themen: Natur, Alltag
	Wahlpflicht 1: Kreative Schriftzeichen	Kennen außergewöhnlicher Darstellungsweisen von Schriftzeichen	Einheit von Inhalt – Form – Material Geeignetes in Natur und Alltagswelt suchen und anordnen, Buchstaben, Wörter, Ziffern mit Besteck, Tellern, Zweigen, Klammern legen, mit einem und mehreren Körpern darstellen
	Wahlpflicht 4: Schmucke Stücke	Anwenden von Gestaltungsmöglichkeiten zur Herstellung von Schmuck	Verwenden verschiedener Materialien: Naturmaterialien, Schrott, Verpackungen, Herstellen von Hüten, Ketten, Gürteln, Armbändern
3	Wahlpflicht 1: Farbenwerkstatt	Einblick gewinnen in die Herstellung von Farben und gestalterische Erprobung	Arbeit mit Pigmenten: Kohle, Kreide, Gewürze, Pflanzenteile, Verwendung geeigneter Bindemittel

[Quelle: SSBS e 2004]

**Fach: Ethik**

Klasse	Lernbereiche	Inhalte	ergänzende Hinweise
1/2	4: Wir in der Welt	Aufziehen einer Pflanze  Sich positionieren zum Umgang mit der Natur	Nachdenken: Was brauchen Pflanzen/Tiere?, Wahrnehmen und Beschreiben des Wachstums, szenische Darstellung: Ich bin ein Samenkorn und wachse, gute Wünsche an die Pflanze, Können Pflanzen/Tiere glücklich sein? => SU, Kl. 1/2, LB 3  natürliche Signale wahrnehmen, verstehen und interpretieren, Materialsammlung und Präsentation, Tier- und Artenschutz, Was kann ich für die Natur und damit gleichzeitig für mich tun?, Wie gehe ich mit Tieren/Pflanzen um?, Was ist mir am wichtigsten?

[Quelle: SSBS f 2004]

**Fach: Sport**

Klasse	Lernbereiche	Inhalte	ergänzende Hinweise
1/2	1: Leichtathletische Übungen	Erkunden von Bewegungsmöglichkeiten in der Natur - verschiedene Formen des Gehens, Laufens, Springens und Werfens in der Natur kennen lernen  - Bewegungserlebnis in Zusammenhang mit dem Naturerlebnis erfahren	Wanderungen, Projektstage u. a. mit Bewegungserlebnis in der Natur verbinden,  sich rücksichtsvoll in der Natur bewegen, Umweltbewusstsein
3/4	1: Leichtathletische Übungen	Anwenden von Bewegungsmöglichkeiten in der Natur - vielfältig gehen, laufen, springen und werfen	Klassenfahrten, Wanderungen  Orientierungsläufe, Spiele auf dem Pausenhof

[Quelle: SSBS g 2004]

**Anlage 14: Informationen zur GEH**

**„Die GEH – Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V.**

- spürt letzte vorhandene Tierbestände auf
- initiiert Erhaltungsmaßnahmen
- führt GEH-interne Zuchtbücher einzelner Rassen
- informiert und koordiniert die Tierhalter
- unterhält eigene Zuchtpopulationen und Genreserven
- stellt Kontakte zwischen staatlichen Institutionen, Verbänden und Organisationen mit ähnlicher Zielsetzung her
- leistet eine breite Öffentlichkeitsarbeit
- berät Naturschutzvorhaben und andere Projekte über die Haltung alter Rassen
- hält Kontakt zu Partnerorganisationen im In- und Ausland

Die **G**esellschaft zur **E**rhaltung alter und gefährdeter **H**austierrassen e.V. wurde 1981 mit obiger Zielsetzung gegründet. Sie ist ein privater und gemeinnütziger Verein.

In der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) sind zurzeit ca. 2.200 Mitglieder aus verschiedenen Interessengruppen organisiert. Neben praktischen Landwirten und Tierzüchtern kommt ein Großteil der Mitglieder aus den Bereichen der Agrarwissenschaft, Biologie, Veterinärmedizin sowie Behörden und Administrationen und angrenzenden Bereichen. Mitglied kann natürlich jeder Interessierte werden, der die Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen als Notwendigkeit erachtet.“

[Quelle: [www.g-e-h.de](http://www.g-e-h.de); 04.01.05]

**Anlage 15: Verbrauchskosten für das Anwendungsbeispiel 2: „Lebensraum Wiese“**

Die Kosten der Materialien entsprechen handelsüblichen Preisen, die von der Autorin recherchiert wurden. Für das Anwendungsbeispiel 2 „Lebensraum Wiese“ ergeben sich folgende Verbrauchskosten:

<b>Material</b>	<b>Kosten in Euro</b>
1 Poster in A2 Format (in Farbe)	11,50
5 A4 Arbeitsblätter (in Farbe)	1,50
20 A4 Arbeitsblätter (schwarz/weiß)	0,50
5 Schreibunterlagen	5,50
5 Stifte	0,55
10 Keramikschälchen	15,90
5 Stößel	9,95
5 Putztücher	1,99
6 Blumentöpfe	10,50
5 Liter Blumenerde	1,75
6 Gießkannen	16,74
6 Scheren	2,75
<b>Summe:</b>	<b>79,13</b>

**Inklusive sonstiger anfallender Kosten ergeben sich ca. 80 Euro Verbrauchskosten.**

**Anlage 16: Anwendungsbeispiel 1: Willy auf der Weide**

**A Anwendungsbeispiel 1: Willy auf der Weide**

**B Zielgruppenanalyse: VorschülerInnen**

Die Adressaten dieses Projektes sind Kinder im Schulvorbereitungsjahr im Alter von fünf bis sechs Jahren. Die Gruppengröße umfasst 20 Kinder. Sie stammen aus der Region, somit sowohl aus ländlichen wie aus städtischen Gebieten. Die Kinder besitzen unterschiedliche Erfahrungen mit den Themen Landwirtschaft und Umwelt, einige kennen die Landwirtschaft durch ihren familiären Hintergrund.

**C Festlegung der Lernziele**

Die Kinder verfügen über einen Überblick über Pflanzen und Tieren in der Landwirtschaft. Am Beispiel des Pferdes kennen sie die Bedeutung des Tieres für den Menschen in unterschiedlichen Nutzungsformen. Die Kinder haben Kenntnisse über die artgerechte Haltung und Fütterung von Nutztieren am Beispiel des Pferdes. Die Grundregeln im Umgang mit dem Tier erlernen und erproben sie am Original. Anhand der Futtermittel für das Pferd erschließen sich die Kinder die Bedeutung des landwirtschaftlichen Pflanzenbaus für die Tierhaltung. Sie sind befähigt, in der Grünlandwirtschaft die Begriffe Wiese, Weide, Gras und Heu zuzuordnen. Sie wissen, welche Jahreszeiten in der Vegetationsperiode liegen und können den vier Jahreszeiten Eigenschaften zuordnen. Die Kinder sind durch unterschiedliche Möglichkeiten sensibilisiert, wie Naturmaterialien verwendet werden können. Dabei wird die Schulung ihrer Sinne und ihrer handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten gefördert. Während des Projektes bauen sie eine Beziehung zu einem Tier auf, das sie über den Zeitraum von einem Jahr für die drei Termine im landwirtschaftlichen Lernort thematisch begleitet. Die Kinder erlangen eine positive Einstellung zur Landwirtschaft und Umwelt in ihrer Heimatregion. Sie üben die Methoden Beobachten von Vorgängen und Darstellen von Erlebtem. Sie sind in der Lage, gemeinsam gestellte Aufgaben in der Organisationsform Gruppenarbeit zu lösen.

**D Inhaltliche und methodische Durchführung (einschließlich Medieneinsatz)**

Die Kinder begleiten über das Jahr verteilt an drei Terminen das Shetlandpony Willy auf dem Hof. Dabei lernen sie das Nutztier Pferd und seine Umwelt kennen.

Bei den drei Terminen handelt es sich jeweils um dreistündige Projektstage. Der erste Projekttag findet Anfang Oktober, der zweite Ende April und der dritte Anfang Juli

statt. Da für Kinder in diesem Alter der Zeitraum von zehn Monaten sehr lang ist, um bereits gelerntes Wissen und angeeignete Fähigkeiten zum jeweiligen nächsten Termin wieder abzurufen, ist es wichtig, ihnen dabei Hilfestellungen zu geben. Dies geschieht vor allem durch drei Hilfsmittel:

1. Das Lernen wird mit den Erlebnissen auf dem Modellbetrieb verbunden. Als eine Art „Roter Faden“ begleitet das Shetlandpony Willy die Kinder durch die Projektstage, womit ihnen eine Identifikationsfigur gegeben wird, an der sie den praktischen Bezug des jeweiligen Themas erkennen.
2. Den Kindern wird die Erinnerung an bereits Erlebtes und Gelerntes durch Wiederholung erleichtert. Die drei Termine auf dem Hof sind möglichst gleich strukturiert und es werden gemeinsame Rituale geschaffen. Dazu gehören beispielsweise das Abholen der Kinder von der Bildungseinrichtung mit dem Kremser und das gemeinsame Ausfüllen des Wetterkalenders zu Beginn der Veranstaltung.
3. Die Dokumentation der wesentlichen Ereignisse und das Mitnehmen von diesen selbst geschaffenen Ergebnissen in die Kindertagesstätte helfen den Kindern, Erlebtes besser zu verarbeiten und sich an Gelerntes zu erinnern. An allen drei Terminen können sie eine solche Erinnerung mitnehmen, z. B. die Hofcollage des ersten Projektstages.

#### ◆ *Der erste Projekttag – Willy und seine Freundinnen und Freunde*

Dieser Projekttag ist nach dem Beispiel „Hofführung“ des Leitfadens der Bundesinitiative „Lernen auf dem Bauernhof“ angepasst [BMVEL 2003, S. 50-51].

#### **1. Phase: Anreise zum Modellbetrieb**

Die Kinder und ErzieherInnen werden mit dem **Kremser** vom Kindergarten zum Modellbetrieb gefahren. (Dies ist eine Kooperation mit einem Landwirt im Dorf, der die entsprechende Ausstattung und Erfahrung für solche Fahrten besitzt.)

Dadurch vertieft sich bei den Kindern der Regionalbezug und sie erfahren gleichzeitig eine mögliche Nutzung des Pferdes als Zugpferd.

#### **2. Phase: Begrüßung auf dem Hof**

Nach der **Begrüßung** auf dem Betriebssitz des Hofes werden kurz grundlegende Verhaltensregeln auf dem Hof erläutert. Alle Taschen der Kinder werden in dem Aufenthaltsraum abgelegt. Verhaltensregeln sind:

- stets in der Gruppe bleiben

- auf die Landwirtin bzw. den Landwirt hören
- die Tiere nur mit Erlaubnis streicheln, nicht füttern

### 3. Phase: Ausfüllen des Wetterkalenders auf dem Hof

Zu Beginn wird gemeinsam der **Wetterkalender** (Anlage 18) ausgefüllt, der den Anregungen des Bildungsplanes entspricht [SMS 2006, S. 105]. Dabei werden entlang des Plakates Fragen an die Kinder gerichtet, die zum Ausfüllen der Daten dienen. Zusätzlich werden zu jedem Punkt Erklärungen gegeben und auf die Bedeutung für die Landwirtschaft hingewiesen.

*Hilfsmittel: Wetterkalender (Anlage 18), Plakat mindestens A 3 Format; großes Thermometer, Farbstift*

Fragestellung	Antwort	Erklärung (Beispiel)
Welche Jahreszeit haben wir?	Herbst	Im Herbst arbeiten die Bäuerin und der Bauer auf dem Feld, um das Stroh für die Pferde zu ernten.
Wie warm ist es im Moment?	13 Grad Celsius.	Das Futter für die Tiere wächst gut, wenn es warm ist. Gemeinsames Ablesen der Temperatur.
Regnet oder schneit es gerade?	Nein.	Regen ist für die Pflanzen gut zum Wachsen und Schnee schützt sie im Winter vor der Kälte.
Scheint die Sonne oder ist es bewölkt?	Wenige Wolken.	Die Sonne macht Licht und Wärme, die wir und die Pferde zum Leben brauchen.
Wie stark ist der Wind heute?	Wenig Wind.	Der Wind trocknet das Heu, das die Pferde im Winter zum Fressen brauchen.

### 4. Phase: Hofrundgang auf dem Hof

Daran schließt sich ein gemeinsamer **Hofrundgang** an. Während dessen werden die Tiere auf dem Hof vorgestellt. Die Kinder erhalten den Arbeitsauftrag, sich die Tiere und deren Unterbringung zu merken. Dies wird im späteren Verlauf durch das gemeinsame Malen eines Bildes genutzt und ausgewertet.

Arbeitsauftrag	Antworten
Merkt euch, welche Tiere auf dem Hof leben und wie ihr Stall oder Lebensraum aussieht.	Karpfen im Teich;
	Schaf und Ziege in der Hütte im Streichelgehege;
	Katzen auf dem Hof;
	Pferde im Stall.

### 5. Phase: Kennen lernen des Pferdes am Anbindeplatz

Im Hof werden den Kindern das Deutsche Reitpferd Harras und das Shetlandpony Willy als zwei typische Vertreter der Pferde näher vorgestellt. An Harras wird ihnen der **Umgang mit einem Pferd** erklärt. Dazu gehört zum Beispiel:

- das Pferd immer erst ansprechen, dann herantreten
- nicht von hinten an das Pferd herantreten

Anschließend werden den Kindern markante **Körperteile** des Pferdes gezeigt und benannt. Die Körperteile werden den Kindern an dem Pferd Harras gezeigt und gemeinsam wird der Begriff dafür gefunden. Dabei wird ihnen zu dem kindgerechten Ausdruck auch stets der entsprechende Fachausdruck gesagt. Abwechselnd soll je ein Kind aus der Gruppe die gezeigten Körperteile an dem Shetlandpony Willy zeigen und benennen. Dies regt die Kinder an, den direkten Vergleich zwischen dem Pferd und dem Pony durchzuführen.

Fragestellung und Arbeitsauftrag	Körperteil	
	kindgerechter Ausdruck	Fachausdruck
Wie heißt dieses Körperteil?	Nase	Nüstern
Zeige und benenne es an Willy.	Pferdeschwanz	Schweif
	Fuß oder Zehe	Huf
	Haare	Fell

### 6. Phase: Futtermittel bereitstellen im Hof

Die Kinder werden gefragt: „Was frisst und säuft Willy?“ Ihre Antworten werden kommentiert. Anschließend werden der Gruppe die **Futtermittel** für Willy vorgestellt: Gras, Heu und Wasser. Erklärt wird, weshalb das Futter von Willy während der Vegetationsperiode, also den Jahreszeiten Frühling, Sommer und Herbst (Bezugnahme auf den Wetterkalender) aus Gras und während der Wintermonate aus Heu besteht.

Danach wird mit den Kindern gemeinsam die Menge des Futters und des Wassers zusammengestellt, die Willy an einem Tag benötigt.

*Hilfsmittel: zwei Tränkeimer,*

*15 Trinkflaschen mit einem Liter Fassungsvermögen gefüllt mit Wasser,*

*ein Korb für neun Kilogramm Heu,*

*eine Schubkarre für drei Kilogramm Gras*

*Heu und Gras.*

Die Kinder werden in drei Gruppen eingeteilt und erhalten jeweils eine Aufgabenstellung, die sie mit Hilfestellung lösen sollen. Hier ist die Unterstützung durch die ErzieherInnen sinnvoll.

Gruppe	Arbeitsauftrag
1	Findet heraus, wie viel Wasser Willy an einem Tag säuft. Entleert nacheinander die gefüllten Wasserflaschen in die Tränkeimer. Es ist jede und jeder einzeln nacheinander mit einer Flasche an der Reihe.
2	Findet heraus, wie viel Heu Willy an einem Tag im Winter frisst. Macht den Korb bis zum Rand voll mit Heu. Entnimmt das Heu von dieser Heurolle.
3	Findet heraus, wie viel Gras Willy an einem Tag im Sommer frisst. Macht die Schubkarre bis zum Rand voll mit Gras. Entnimmt das Gras von diesem Haufen.

Anschließend stellt jede Gruppe ihr Ergebnis den anderen Kindern vor. Die Aufgabenstellung lautet: „Zeigt und sagt den anderen Kindern, was ihr für Willy vorbereitet habt.“

### **7. Phase: Mit Willy auf die Weide gehen**

Die gesamte Gruppe begleitet Willy mit seiner Freundin und seinen Freunden, den Shetlandponys Luzi, Strolch und Lucky, **auf die Weide**. Dort werden den Kindern die Begriffe Weide und Wiese am Original erklärt und die artgerechte Haltung der Pferde auf der Weide vorgestellt und kommentiert. Dabei wird ihnen das Verhalten an einem Weidezaun beigebracht.

Ein Beispiel der kindgerechten Formulierung ist: „Wir stehen alle zusammen auf einer großen Wiese, die von hier bis zu diesem Weg und diesem Baum reicht. Auf der Wiese ist mit dem Zaun eine Weide für Willy abgegrenzt. Ihr könnt den Zaun ringsherum sehen. Auf der Weide kann Willy mit seiner Freundin und seinen Freunden herumrennen und spielen. Er kann selbst das Gras zum Fressen aussuchen und die frische Luft ist sehr gesund für ihn. Damit Willy in seiner Weide bleibt, ist der Zaun an den elektrischen Strom angeschlossen. Wenn Willy oder ihr an den Draht rankommt, dann spürt man einen elektrischen Schlag, der sehr unangenehm ist. Fasst den Zaun nicht an.“

### **8. Phase: Pflanzen und Gegenstände auf der Wiese suchen**

Auf der Wiese neben Willys Weide erhalten die Kinder die Aufgabe, dass jede/r eine Pflanze oder einen Gegenstand auf der Wiese suchen und zum gemeinsamen Treffpunkt mitbringen soll. Diese Aufgabe ist geeignet, um den Zeitrahmen etwas anzupassen. Ist noch viel Zeit vorhanden, können die Kinder an dieser Stelle etwas länger auf der Wiese

mit der Aufgabe verbringen. Zum Beispiel können sie aufgefordert werden, statt einer Pflanze zwei mitzubringen. Oder es wird ein Spiel durch die ErzieherInnen angeregt. Am Ende treffen sich alle wieder am Treffpunkt (zum Beispiel am Eingang zu Willys Weide). Gemeinsam werden die mitgebrachten Sachen so sortiert, dass zwei Haufen entstehen: ein Haufen mit allem, was Willy frisst, und ein Haufen mit allem, was Willy nicht frisst. Damit wird den Kindern der Lebensraum Wiese näher gebracht, sie erkennen an Beispielen, was sich alles auf einer Wiese befinden kann und welchem Zweck es dient. Gegebenenfalls kann das Thema der Umweltverschmutzung durch unsachgemäße Müllentsorgung angesprochen werden.

Aufgabenstellung: „Sucht auf dieser Wiese eine Blume, ein Gras oder einen Gegenstand und bringt ihn her.“

„Stellt auch alle im Kreis auf. Nun legen nacheinander jede und jeder von euch das, was ihr mitgebracht habt, in die Mitte des Kreises. Ihr legt es so hin, dass hier ein Haufen entsteht mit allem, was Willy frisst und da ein Haufen entsteht, mit allem, was Willy nicht frisst. Sagt uns, was ihr gefunden habt. Wenn ihr den Namen nicht kennt, dann helfen wir euch.“

„Den Haufen, den Willy frisst, nehmen wir mit. Den Haufen, den Willy nicht frisst, lassen wir hier, außer dem Müll, den nehmen wir mit in die Mülltonne.“

Gegenstand (Beispiel)	Erklärung (Beispiel)
Löwenzahn	Willy frisst das. Das nehmen wir mit.
Gras	Willy frisst das. Das nehmen wir mit.
Stein	Willy frisst das nicht. Der bleibt auf der Wiese.
Schnecke	Willy frisst das nicht. Die bleibt auf der Wiese.
Coladose	Willy frisst das nicht. Die nehmen wir mit in die Mülltonne.

### **9. Phase: Bild malen im Aufenthaltsraum**

Gemeinsam wird in den Aufenthaltsraum zurückgegangen, wo zunächst während einer kurzen Pause etwas getrunken wird. Nach vorheriger Absprache kann an dieser Stelle auch selbst mitgebrachtes Frühstück gegessen werden.

Anschließend bekommen die Kinder die Aufgabe erteilt, gemeinsam ein Bild vom Bauernhof mit den Tieren zu malen, die sie heute gesehen haben. Hier ist die Unterstützung durch die ErzieherInnen sinnvoll.

*Hilfsmittel:*

- ein großes Stück Papier (ca. 100 x 50 cm) mit einer Skizze vom Hof

- *17 bereits ausgeschnittene Ausmalbilder mit den Motiven des Erlebten, zum Beispiel vier Ponys, drei Pferde, ein Kremser, eine Ziege, ein Schaf, eine Katze, drei Fische, ein Bild mit zwei Tränkeimern, ein Korb voll Heu, eine Schubkarre mit Gras*
- *ein faustgroßes Bündel Heu*
- *Bindfaden, Klebeband, Klebestift, Buntstifte*

Arbeitsauftrag:

„Vor euch liegen die Tiere und Gegenstände, die ihr heute auf dem Hof kennen gelernt habt. Sucht euch ein Bild aus und malt es aus. Drei von euch dürfen das große Bild ausmalen. Wenn ihr fertig seid, sagt mir Bescheid und wir kleben euer Bild gemeinsam in das große Bild hinein.“

Die mitgebrachten Pflanzenteile werden mit dem Bindfaden zu einem Bündel zusammengebunden und mit dem Bündel Heu dort in dem Bild ergänzt, wo die Schubkarre und der Heukorb bereits kleben.

#### **10. Phase: Abschlussgespräch und Ausblick im Aufenthaltsraum**

In einem **Abschlussgespräch** werden Fragen der Kinder beantwortet. Den Kindern wird der Ausblick gegeben, dass sie noch zweimal wiederkommen und dann den Wetterkalender für die Jahreszeiten Frühling und Sommer fortsetzen werden. Sie werden Willy ein Konzert bereiten und selbst Heu werben (machen).

Das Bild wird zur Erinnerung in den Kindergarten mitgegeben, damit es dort im gemeinsamen Zimmer aufgehängt wird.

Nach der Verabschiedung verlassen die Kinder mit ihren Begleitpersonen den Hof und kehren zur Kindertagesstätte zurück.

#### **◆ Der zweite Projekttag – Ein Konzert für Willy**

Der zweite Projekttag wird nach den inhaltlichen Anregungen und methodischen Vorschlägen zum Vorgehen aus dem Bildungsplan der Kindertagesstätten in Sachsen gestaltet [vgl. SMS 2006]. Danach soll Musik durch die Kinder empfunden und erfunden werden. Die Kinder sollen akustische Wirkzusammenhänge der natürlichen Geräusche, wie das Vogelzwitschern, das Summen der Hummeln oder das Zirpen der Grillen, und künstliche Töne, die mittels Instrumenten erzeugt werden, erfahren [SMS 2006, S. 93-109]. Dies soll den Kindern zum Beispiel in der Natur den Zugang zu Musikinstrumen-

ten eröffnen. Als Befürworter eines solchen Unterrichts der Künstler wird Paul Klee zitiert, der folgende Idee äußert:

*„Man müsste Kurse außerhalb des Schulkomplexes geben.*

*Unter freiem Himmel, unter den Bäumen, bei den Tieren am Ufer der Bäche (...)*“

[Paul Klee in Blanquet 1995, S. 26 in SMS 2006 S. 93].

Gemeinsam mit den Kindern wird der Tagesablauf mit Liedern begleitet oder es werden Klanggeschichten mit Hilfe selbst gestalteter oder gebastelter Instrumente erzählt. Wie bereits zu Beginn des ersten Projekttagessoll auch an diesem Tag der Wetterkalender (vgl. Anlage 18) ausgefüllt werden. Damit die Kinder die Jahreszeiten mit einem einfachen musikalischen Bild verbinden können, wird anschließend gemeinsam das Lied „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder“ gesungen. Passagen aus dem Lied, zum Beispiel „Der Frühling bringt Blumen, der Sommer bringt Klee.“ werden mit der Realität verbunden und die Kindern finden Blumen und Klee auf der Wiese, die ihnen als Futtermittel für Willy vorgestellt werden. Zum Bauen einfacher Musikinstrumente sei an dieser Stelle auf zwei Quellen verwiesen: HOFMANN 2004 mit der Anleitung für ein „Ratschholz“ und ein „Holzxylophon“ und [www.labbe.de/zzebra/index.asp](http://www.labbe.de/zzebra/index.asp) (Suchstichworte „Musikinstrument“ und „Die grüne Musik“) mit der „Zauberrassel“, darüber hinaus gibt es sehr viele weitere Möglichkeiten. Bei der Planung und der Durchführung dieses Projekttagess kommt es darauf an, den Kindern die Verbindung zwischen ihrer eigenen Sinneswahrnehmung, dem Erkennen natürlicher Zusammenhänge, wie der Pflanze als Futter für das Pony Willy, und der Freude an eigenen handwerklichen Fähigkeiten zu schaffen. Als Erinnerung und zur weiteren Nutzung nehmen die Kinder die Instrumente mit in die Kindertagesstätte.

#### ◆ *Der dritte Projekttag – Wir machen Heu für Willy*

Der dritte Projekttag weckt das technische Interesse der Kinder, zeigt ihnen die Entwicklung des technischen Fortschritts und lässt sie den Kreislauf zwischen Pflanze und Tier erfahren. Zunächst soll auch am dritten Projekttag der Wetterkalender gemeinsam ausgefüllt werden. Anschließend werden die Wetterkalender der ersten beiden Tage zum Vergleich herangezogen, wobei die Kinder in Verbindung der Jahreszeiten und deren Eigenschaften die Bedeutung der Futterkonservierung erfahren. Da im Winter nicht genügend Futter für das Pony Willy wächst, müssen sie bereits im Sommer für das Futter im Winter sorgen. Die Kinder lernen das Schneiden, das Wenden und das Bergen (Pressen und Einholen) am Beispiel des Heus kennen. Dabei werden drei unterschiedliche Stufen der Technisierung und Motorisierung vorgestellt. In der folgenden Darstel-

lung sind den Arbeitsschritten die technischen Geräte der drei Verfahren zugeordnet. Die Arbeitsschritte der Verfahrensstufen werden je nach Möglichkeit erklärt, vorgeführt und unter Anleitung von den Kindern nachgemacht. Zum Nachmachen eignet sich beispielsweise das Heuwenden mit Rechen, der Traktor kann zum Beispiel einzeln beklettert werden oder das Pferdegespann wird beim Schneiden des Grases beobachtet. Für den Modellbetrieb ist die Kooperation mit dem Haupterwerbslandwirt Bonitz aus der Nachbarschaft für die Technisierung mit der Pferdestärke notwendig. Abschließend wird mit den Kindern gemeinsam ein Heupferd (Willy) gebastelt, das sie mit in die Kindertagesstätte nehmen.

Arbeitsschritte	„Alles mit der Hand“	„Das Pferd als Motor“	„Der Traktor macht es schneller“
<b>Schneiden</b>	Sense	Balkenmähwerk mit Pferdegespann	Trommelmähwerk mit Traktor
<b>Wenden</b>	Rechen	Heuwender mit Pferdegespann	Heuwender mit Traktor
<b>Pressen/ Demmeln</b>	Handkarren und Gabel	Leiterwagen und Gabel	Ballenpresse mit Traktor
<b>Einholen</b>			Ballenladewagen mit Traktor

## **D** Vor- und Nachbereitung in der Kindertagesstätte

Zur **Vorbereitung** sollten die Kinder ein bis zwei Tage im Voraus auf den Ausflug eingestimmt werden, wodurch die Neugier auf Neues geweckt wird und die Erinnerung an bereits Erlebtes im Rahmen dieses Projektes einfacher reproduziert werden kann. Mit der Landwirtin oder dem Landwirt ist abzustimmen, wie viele Begleitpersonen notwendig sind und auf welche Tätigkeiten sie sich einstellen sollen. Im vorliegenden Anwendungsbeispiel wird von zwei erwachsenen Begleitpersonen ausgegangen.

Als **Nachbereitung** in der Kindertagesstätte ist jeweils das mitgebrachte Ergebnis (z.B. das Bild) gemeinsam mit den Kindern zu reflektieren, wobei eine Phase der Verarbeitung des Gelernten und Erlebten ermöglicht werden kann, indem die Kinder je ein prägendes Erlebnis erzählen.

**Anlage 17: Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese****A Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese****B Zielgruppenanalyse: GrundschülerInnen, 3. Klassenstufe**

Die Adressaten dieses Projektes sind die Kinder der dritten Klassenstufe, im Lebensalter von acht bis neun Jahren. Die in diesem Beispiel angenommene Gruppengröße entspricht der Klassenstärke von 25 Kindern. Es kann auf die Vorkenntnisse aus den ersten beiden Klassenstufen aufgebaut werden. Demnach kennen die Kinder bereits den Aufbau einer Blütenpflanze und können günstige Wachstumsbedingungen für Topfpflanzen schaffen [SSBS 2004 a, S. 8]. Die Kinder haben bereits Erfahrungen mit Themen der Landwirtschaft oder der Umwelt gesammelt, einige kennen die Landwirtschaft aus eigener Erfahrung durch ihren familiären Hintergrund.

**C Festlegung der Lernziele**

Das Lernziel baut teilweise auf dem von den Kindern bereits erworbenen Wissen und den in den beiden ersten Klassenstufen geschulten Fähigkeiten auf. Es ist nach Lernzielen der dritten Klassenstufe des Faches Sachunterricht ausgerichtet und bereitet die Kinder direkt auf Lernziele dieses Faches in der vierten Klassenstufe vor [SSBS 2004a].

Die Kinder lernen den Lebensraum Wiese aus der Sicht der Landwirtschaft kennen. Sie kennen anhand von Beispielen die Bedeutung der Wiese für die Landwirtschaft und für die Umwelt. Die Kinder sind befähigt, einzelne Wiesenpflanzen zu unterscheiden und festigen die Kenntnisse aus den ersten beiden Klassenstufen zur Benennung von Pflanzenteilen an den beiden Beispielen Löwenzahn und Quecke. Sie vertiefen die Kenntnisse über die Pflanzenvermehrung durch Samen und lernen die Vermehrung durch Wurzelsprosse kennen. Die Kinder wiederholen und festigen die Fähigkeiten zur Schaffung günstiger Wachstumsbedingungen für Pflanzen (Lernziel der ersten beiden Klassenstufen). Sie sind befähigt, einzelne Kleintiere, insbesondere Insekten, durch eigene Beobachtung zu erkennen, und können deren genauen Lebensraum beschreiben („Differenzierung: Leben in verschiedenen Stockwerken der Wiese“ [SSBS 2004 a; S. 17]). Bei den Kindern wird das Interesse am Zusammenspiel der Pflanzen und Tiere und der Rolle des Menschen in der Natur geweckt. Sie erfahren den Lebensraum Wiese mit unterschiedlichen Sinnen. Sie achten die Umwelt als Raum des Lebens und empfinden diesen als erhaltenswert.

## D Inhaltliche und methodische Durchführung (einschließlich Medieneinsatz)

Der Projekttag findet Anfang Juni statt und wird über drei Stunden verlaufen.

### 1. Phase: Begrüßung auf dem Hof

Nach der Anreise der Kinder und ihrer LehrerInnen auf dem Betriebssitz des Hofes findet eine kurze **Begrüßung** statt. In diesem Rahmen werden der Betrieb kurz vorgestellt und die grundlegenden Verhaltensregeln für den Aufenthalt auf dem Betrieb erklärt (stets in der Gruppe bleiben, auf die Landwirtin bzw. den Landwirt hören). Alle Taschen der Kinder werden in dem Aufenthaltsraum abgelegt.

### 2. Phase: Collage gestalten auf der Wiese

Anschließend gehen alle gemeinsam auf die **Wiese**, die teilweise als Weide für die Pferde des Betriebes abgetrennt ist. Hier wird den Kindern die landwirtschaftliche Nutzung der Wiese als Mähweide für die Pferdehaltung des Betriebes erklärt (abwechselnde Nutzung des Grases durch Schneiden (Mensch mit Maschine) und Fressen (Pferd)). Da sich die Gruppe über einen längeren Zeitraum hinweg auf der Wiese aufhält, werden *Decken* im Kreis ausgebreitet, auf die sich die Kinder zwischendurch setzen.

Die Gruppe erhält den Arbeitsauftrag, auf der Wiese, einschließlich der Randstreifen, möglichst viele verschiedene Pflanzen und Gegenstände (z. B. Steine, Müll) zu sammeln und gemeinsam zu einer **Collage** zusammenzufügen („Gestaltet damit ein Bild in der Mitte des Deckenkreises auf der Wiese.“). Dabei wird vorrangig der visuelle Sinn der Kinder gefordert.

Die eingebrachten Pflanzen und Gegenstände dienen anschließend als Anhaltspunkt für mögliche Fragen, die gemeinsam beantwortet werden [HESSE 2006, S. 90].

Mögliche Fragen sind:

von wem?	Fragestellung	Antwort
Kinder	Was ist das für eine Pflanze?	Knautgras. Es gehört zu den Futterpflanzen auf der Wiese.
LandwirtIn	Wisst ihr, wie der Stein hierher kommt?	Er ist mit dem Wasser im Bach hergespült worden.

Da vermutlich von den Kindern nicht nur „natürliche“ Fundstücke zusammengetragen werden, sondern auch Müll, können sich Überlegungen zum Umweltschutz und zu sachgemäßer Müllentsorgung anschließen.

### 3. Phase: Der Aufbau der Pflanzen auf der Wiese

Die Kinder werden gebeten, sich auf die Decken zu setzen. Daraufhin wird gemeinsam mit ihnen anhand ausgewählter Anschauungsbeispiele (*geeignete Originale sollten als Hilfsmittel extra bereitliegen*) aus der Collage und mit Unterstützung von einem Poster (*Anlage 19; mindestens A 2 Format*) der **Aufbau des Löwenzahns und der Quecke** erklärt. Während die Kinder den Aufbau des Löwenzahns als Vertreter der Blütenpflanzen bereits aus dem Unterricht der ersten beiden Klassenstufen kennen, wird der Aufbau der Quecke als Vertreter der Gräser neu eingeführt. Weiterhin wird den Kindern an je einem Beispiel eine Pflanze der Gräser und eine der krautartigen Pflanzen gezeigt (Knautgras und Sauerampfer).

Jeweils ein Kind soll an dem Poster ein Pflanzenteil des Löwenzahns zeigen und benennen und ein weiteres Kind soll dies am Original nachmachen. Der Aufbau der Quecke, als Vertreter der Gräser, wird mit den Kindern gemeinsam am Poster und am Original gezeigt und erklärt.

Pflanze	Arbeitsauftrag	Antwort
Löwenzahn	Zeige und benenne am Poster ein Pflanzenteil. Zeige an der Pflanze das genannte Pflanzenteil.	Blüte, Samenstand, Stängel, Blatt, Wurzel
Quecke	Wie heißt dieses Pflanzenteil? (wird an Poster und Original gezeigt)	Ähre mit Samen und Blüten, Stängel, Blatt, Wurzel mit unterirdischem Wurzelspross

### 4. Phase: Natur hören auf der Wiese

Die Kinder sitzen auf den Decken und sollen alle für einen Moment gemeinsam die Augen schließen und schweigen. Der Hörsinn lässt sie die Tierwelt und die **Geräusche**, die durch den Menschen verursacht werden, direkt wahrnehmen. Nach einer Weile sollen alle die Augen wieder öffnen und die wahrgenommenen Geräusche werden nacheinander genannt. Mögliche Antworten sind: das Zirpen der Grille, das Schnauben eines Pferdes, das Singen eines Vogels, das Summen einer Hummel oder das Motorengeräusch eines Autos. Die ersten fünf antwortenden Kinder stellen sich nebeneinander auf. Nachdem die restlichen Kinder alle Geräusche genannt, sollen sie sich so zu den bereits stehenden Kindern gruppieren, dass fünf gleich große Kleingruppen entstehen.

### **5. Phase: Tiere beobachten auf der Wiese**

Als erste Aufgabenstellung in der Kleingruppenarbeit bestimmen die Kinder gemeinsam **Kleintiere**, wobei der Arbeitsauftrag lautet, beispielsweise eine Heuschrecke, einen Marienkäfer, eine Spinne und einen Regenwurm auf der Wiese zu **suchen** und zu **beobachten**. Den Gruppen stehen dafür Arbeitsblätter (Anlage 20) zur Verfügung, die ihnen bei der phänotypischen („dem Aussehen nach“) Bestimmung der Tiere helfen und deren Aufgabe sie gemeinsam lösen sollen. *Als Hilfsmittel liegen fünf Arbeitsblätter mit je einer Schreibunterlage und einem Stift bereit.*

Im Anschluss setzen sich alle Kinder wieder auf den Decken in einem Kreis zusammen. Gemeinsam wird besprochen, welche Tiere die Kleingruppen gefunden haben und die Kinder geben mündlich Antworten auf die Aufgabenstellungen vom Arbeitsblatt. Diese Aufgabe eignet sich, um den Zeitrahmen etwas zu strecken oder zu komprimieren. Beispielsweise kann durch etwas mehr Zeitaufwand mit einem Spaten nach Regenwürmern gegraben werden. Sollte dafür keine Zeit sein, so wird im Anschluss gemeinsam geklärt, wo der Regenwurm und der Maulwurf leben und weshalb die Kinder sie nicht finden konnten

### **6. Phase: Pflanzen sammeln auf der Wiese**

Im Anschluss daran erhalten die Kleingruppen den Arbeitsauftrag, auf der Wiese die folgenden vier unterschiedlichen **Pflanzen** zu **sammeln**: Löwenzahn, Knautgras, Quecke, Sauerampfer. Jede Kleingruppe erhält vier Arbeitsblätter, auf denen jeweils die Aufgabenstellung zur Pflanze vermerkt ist (vgl. Anlage 21).

Die Kleingruppenmitglieder tragen die gesammelten Pflanzen auf ihrer Decke zusammen und ordnen sie in Gruppenarbeit den vier Arbeitsblättern zu. Wenn die Kleingruppen alle Pflanzen gesammelt haben, erfolgt die Kontrolle durch die Landwirtin bzw. den Landwirt. Ist alles richtig, so erhalten die Kleingruppen den nächsten Arbeitsauftrag.

Bei dieser Kleingruppenarbeit ist es hilfreich, wenn die Begleitpersonen die Gruppen mit unterstützen können. Besonders für die nächste Phase ist eine Anleitung der Kinder notwendig.

### **7. Phase: Pflanzen riechen auf der Wiese**

Die Kinder sitzen in Kleingruppen gemeinsam auf ihren Decken. Als neue Arbeitsaufgabe erhalten die Kinder je Kleingruppe zwei Schalen, Stößel (Mörser) und einen Lappen. Im ersten Mörser soll zunächst das Knautgras zerrieben werden. Abwechselnd sol-

len die Kinder an den zerriebenen Pflanzen riechen und der Kleingruppe **beschreiben, was sie riechen**. Der Lappen dient dem Reinigen des Stößels zwischen den beiden Arbeitsschritten. Danach wird das Gleiche mit dem Sauerampfer in der zweiten Schale durchgeführt. Bei der Beschreibung soll nun auch der unterschiedliche Geruch im Vergleich zum ersten Teil des Versuches beschrieben werden. Da diese Arbeitsschritte sehr schwer zu beschreiben sind, ist eine intensive Betreuung der Kleingruppen notwendig (mind. drei Erwachsene [HENNIG 2006]). Wenn dies nicht möglich ist, kann als eine zusätzliche Unterstützung ein Arbeitsblatt mit den genauen Arbeitsanweisungen eingesetzt werden.

Anschließend werden alle Gruppen aufgefordert, den Löwenzahn, die Quecke und die Arbeitsblätter mitzunehmen, wenn die Klasse gemeinsam in den Aufenthaltsraum geht.

### **8. Phase: Pflanzen vermehren im Aufenthaltsraum**

Im Aufenthaltsraum wird zunächst während einer kurzen **Pause** etwas getrunken. Nach vorheriger Absprache kann an dieser Stelle auch selbst mitgebrachtes Frühstück gegessen werden. Während der Pause sollen die Kinder nicht an den vorbereiteten Arbeitsplätzen sitzen.

Im Aufenthaltsraum sind sechs Arbeitsplätze mit *je einem Blumentopf, Blumenerde, Blumengießkanne mit Wasser, Stift und Zettel (richtige Größe) und Schere* ausgestattet.

Zusätzlich liegen an einem Arbeitsplatz einige *Samen des Löwenzahns* bereit, die für das Vormachen und für diejenigen Gruppen gedacht sind, die nicht genügend Samen mitgebracht haben. In dieser Phase sollen die Kinder zwei unterschiedliche Arten der Vermehrung von Pflanzen kennen lernen. Der sechste Arbeitsplatz ist zum Vormachen der einzelnen Arbeitsschritte durch die bzw. den LandwirtIn. Die Arbeitsanweisungen erfolgen in kleinen Schritten, werden zunächst vorgeführt und im Anschluss nach Anweisung von den Kindern nachgemacht.

Nach der Pause arbeiten die Kinder erneut in ihren Kleingruppen zusammen und setzen sich gemeinsam an je einen Arbeitsplatz.

Die Aufgabenstellung besteht aus zwei Teilen. Zunächst schreiben sie die genauen **Namen** der zwei Pflanzen jeweils auf einen Zettel (Löwenzahn, Quecke). Diese Zettel stecken sie mit der Rückseite zueinander als Abtrennung in die Mitte des Blumentopfes.

Für den zweiten Aufgabenteil **säen** die Kinder unter Anleitung den Samen des Löwenzahns in die entsprechende Hälfte des Blumentopfes **aus**. Dabei ist Hilfestellung not-

wendig, damit die richtige Saattiefe eingehalten wird (ca. 1-5 Millimeter). Von der Quecke sollen die Kinder mit der Schere ein ungefähr vier Zentimeter (Daumenlänge) langes Stück der unterirdischen Wurzelsprosse abschneiden. Die Kinder werden aufgefordert dieses Stück waagrecht (vorzeigen) etwa einen Zentimeter tief in die andere Hälfte des Blumentopfes zu stecken. Zum Schluss wird die Erde leicht mit Wasser angefeuchtet.

### **9. Phase: Abschlussgespräch und Ausblick im Aufenthaltsraum**

Zum Abschluss hat die gesamte Gruppe noch einmal Zeit, **Fragen** an die Landwirtin oder den Landwirt zu stellen. Gemeinsam klären die Kinder, welche Wachstumsbedingungen für ihre Pflanzen geschaffen werden müssen (Licht, Wasser, Wärme) und wie lange es dauern wird, bis ein Erfolg zu sehen ist (Keimdauer des Löwenzahnes beträgt ca. drei Wochen). Die Kinder erhalten den Auftrag, die Blumentöpfe mit in die Schule zu nehmen. Dort ist jede Gruppe für ihren Topf zuständig. An dieser Stelle wäre es möglich, an jede Kleingruppe je ein Beobachtungsprotokoll auszuhändigen. Darin sollen die Kinder jeden zweiten Tag die Tätigkeiten (gießen) und ihre Beobachtungen (kleines Blatt gesehen) für die nächsten drei Wochen festhalten [HENNIG 2006].

Danach **verabschieden** sich alle und die Kinder verlassen den Nebenerwerbsbetrieb und kehren zurück zur Grundschule.

### **E Vor- und Nachbereitung in der Schule**

Für eine bessere pädagogische Qualität und einen größeren Lernerfolg sollten die Kinder bereits **vor** dem Besuch des landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebes durch die Lehrkraft auf die Themen der Kleintiere und Pflanzen einer Wiese aufmerksam gemacht werden und grundlegendes Wissen vermittelt bekommen. Die Arbeitsblätter sollten der Lehrkraft bereits im Vorhinein zugesandt werden. Zum einen kann diese die Kinder dann noch besser vorbereiten, zum anderen besitzen nur wenige Nebenerwerbsbetriebe ein Kopiergerät. Daher ist es eventuelle kostengünstiger, wenn die Lehrkraft die Arbeitsblätter in der entsprechenden Zahl mitbringt. Mit der Landwirtin oder dem Landwirt ist abzustimmen, wie viele Begleitpersonen notwendig sind und auf welche Tätigkeiten sie sich einstellen sollen. In diesem Anwendungsbeispiel wird von zwei erwachsenen Begleitpersonen ausgegangen. Die unterstützenden Tätigkeiten sind in der Durchführung erklärt.

Die **Nacharbeit** kann begleitend zum Wachstum der Quecke und des Löwenzahns geschehen (Beobachtungsprotokoll). Im Deutschunterricht können die Kinder beispielsweise aufgefordert werden, einen Erlebnisbericht zu verfassen oder eine spezielle Tätigkeit auf dem Modellbetrieb zu beschreiben [SSBS 2004 b, S 20].

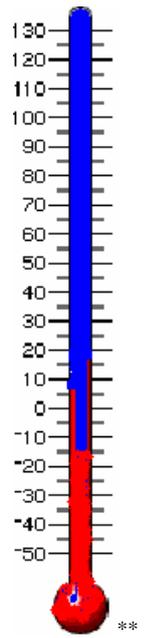
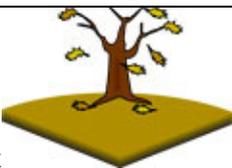
Anlage 18: Wetterkalender zum Anwendungsbeispiel 1: Willy auf der Weide; Projekttag 1

Wetterkalender zum Anwendungsbeispiel 1: Willy auf der Weide

1. Projekttag – Willy und seine Freundinnen und Freunde

Gruppenname: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Jahreszeit:		Temperatur: _____ °C	
<input type="checkbox"/>	 Frühling *	 **	
<input type="checkbox"/>	 Sommer *		
<input type="checkbox"/>	 Herbst *		
<input type="checkbox"/>	 Winter *		
Niederschlag: _____		Bewölkung: _____	
 <input type="checkbox"/>		 ****	
 ***		<input type="checkbox"/>	
<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
Windstärke: _____		<input type="checkbox"/>	
 ***		<input type="checkbox"/>	

Quellen (Zugriff 30.03.2006):

\* [www.fotosearch.de](http://www.fotosearch.de)

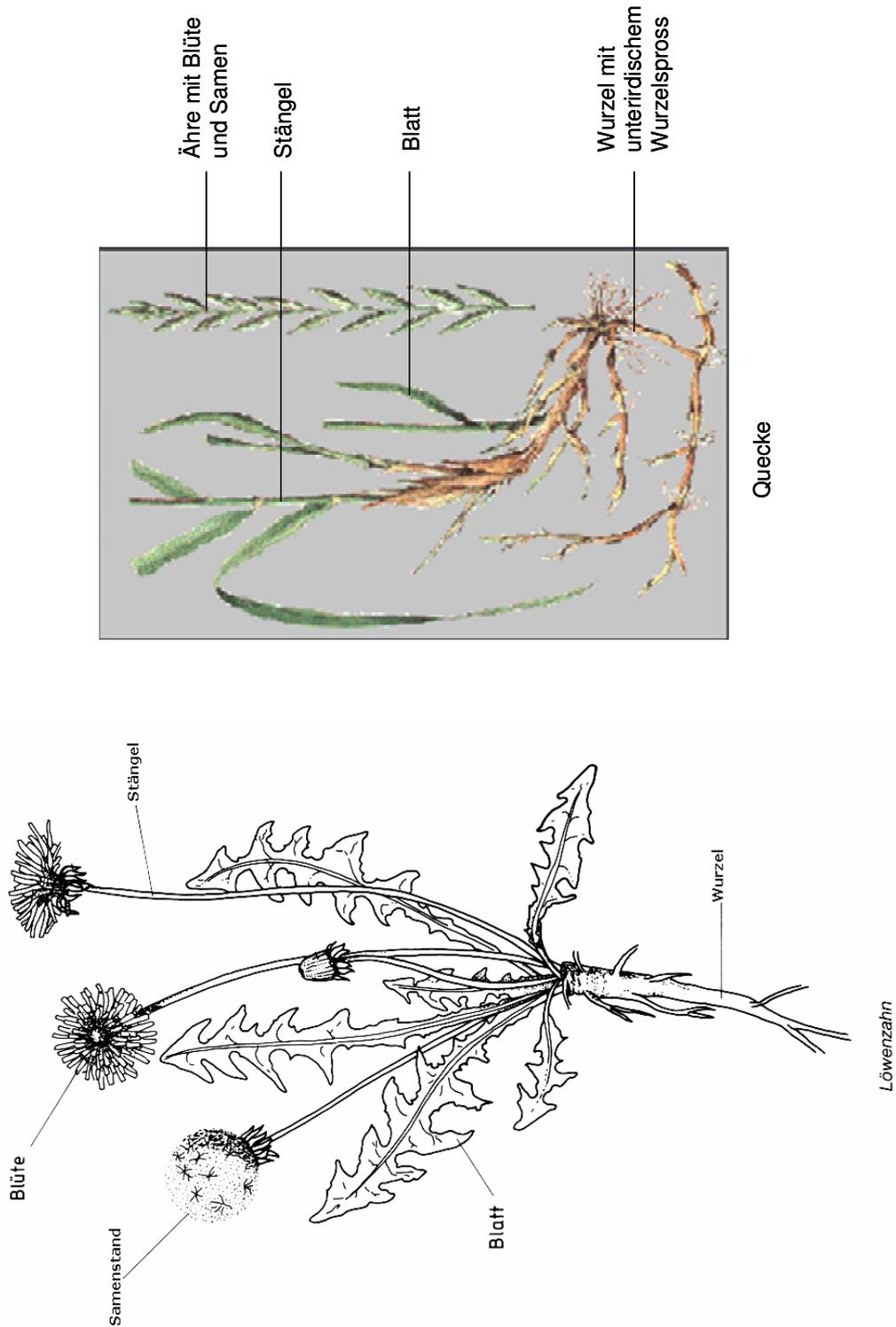
\*\* [www.brigittewiechmann.de](http://www.brigittewiechmann.de) (verändert)

\*\*\* [www.mygeo.info](http://www.mygeo.info)

\*\*\*\* [www.austria2day.com](http://www.austria2day.com)

Anlage 19: Poster zum Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese; Aufbau des Löwenzahns und der Quecke

Poster zum Aufbau des Löwenzahns und der Quecke



Quellen (Zugriff 31.03.2006):  
Löwenzahn: [www.bionet.schule.de](http://www.bionet.schule.de)  
Quecke: [www.naturheilkundelexikon.de](http://www.naturheilkundelexikon.de)

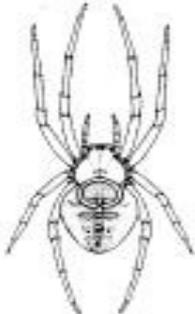
**Anlage 20: Arbeitsblatt zum Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese; Tiere beobachten**

**Arbeitsblatt zum Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese**

Gruppenname: \_\_\_\_\_

Aufgaben:

1. Sucht und beobachtet die folgenden Tiere. Kreuzt auf dem Arbeitsblatt die Tiere an, die ihr gefunden habt.
2. Merkt euch, wo genau ihr das Tier gefunden habt!
3. Sieht das Tier, das ihr gefunden habt, genauso aus wie auf dem Bild? Findet Unterschiede heraus.
4. Überlegt euch, weshalb ihr manche Tiere nicht finden konntet.

Tiere		
		
Die Heuschrecke <sup>1</sup>	Der Schmetterling <sup>4</sup>	Die Libelle <sup>4</sup>
		
Der Marienkäfer <sup>2</sup>	Die Biene <sup>6</sup>	Die Ameise <sup>4</sup>
		
Die Spinne <sup>3</sup>	Der Regenwurm <sup>5</sup>	Die Maus <sup>7</sup>

[Eigene Darstellung]

Quellen (Zugriff 31.03.2006):

- 1: [www.toten-kopf.com](http://www.toten-kopf.com)  
 3: [www.senckenberg.de](http://www.senckenberg.de)  
 5: [www.kidsnet.at](http://www.kidsnet.at)  
 7: [www.fotosearch.de](http://www.fotosearch.de)

- 2: [www.phil.uni-passau.de](http://www.phil.uni-passau.de)  
 4: [www.wissenmitlinks.de](http://www.wissenmitlinks.de)  
 6: [www.villa-kunterbunt2000.de](http://www.villa-kunterbunt2000.de)

**Anlage 21: Arbeitsblätter zum Anwendungsbeispiel 2: Lebensraum Wiese; Pflanzen sammeln**

<p style="text-align: center;"><b><u>Arbeitsblatt Löwenzahn</u></b></p> <p>Aufgabenstellung: Lest euch das Arbeitsblatt durch und erfüllt die Aufgaben.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Legt dieses Arbeitsblatt auf eure Decke.</li> <li>2. Sucht die Pflanze Löwenzahn. Sammelt fünf Samen tragende Pflanzenteile.</li> <li>3. Bringt die Pflanzenteile vorsichtig zu eurer Decke und legt sie auf dieses Arbeitsblatt</li> </ol> <p>Wenn ihr die Aufgaben von allen vier Arbeitsblättern erfüllt habt, sagt mir Bescheid.</p>	<p style="text-align: center;"><b><u>Arbeitsblatt Knaulgras</u></b></p> <p>Aufgabenstellung: Lest euch das Arbeitsblatt durch und erfüllt die Aufgaben.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Legt dieses Arbeitsblatt auf eure Decke.</li> <li>2. Sucht die Pflanze Knaulgras. Sammelt die folgenden Pflanzenteile: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Blatt</li> <li>- Stängel</li> <li>- Samenstand</li> </ul> </li> <li>3. Bringt die Pflanzenteile vorsichtig zu eurer Decke und legt sie auf dieses Arbeitsblatt</li> </ol> <p>Wenn ihr die Aufgaben von allen vier Arbeitsblättern erfüllt habt, sagt mir Bescheid.</p>
<p style="text-align: center;"><b><u>Arbeitsblatt Quecke</u></b></p> <p>Aufgabenstellung: Lest euch das Arbeitsblatt durch und erfüllt die Aufgaben.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Legt dieses Arbeitsblatt auf eure Decke.</li> <li>2. Sucht die Pflanze Quecke. Sammelt die folgenden Pflanzenteile: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Blatt</li> <li>- Stängel</li> <li>- unterirdischer Wurzelspross</li> </ul> </li> <li>3. Bringt die Pflanzenteile vorsichtig zu eurer Decke und legt sie auf dieses Arbeitsblatt</li> </ol> <p>Wenn ihr die Aufgaben von allen vier Arbeitsblättern erfüllt habt, sagt mir Bescheid.</p>	<p style="text-align: center;"><b><u>Arbeitsblatt Sauerampfer</u></b></p> <p>Aufgabenstellung: Lest euch das Arbeitsblatt durch und erfüllt die Aufgaben.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Legt dieses Arbeitsblatt auf eure Decke.</li> <li>2. Sucht die Pflanze Sauerampfer. Sammelt die folgenden Pflanzenteile: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Blatt</li> <li>- Stängel</li> <li>- Samenstand</li> </ul> </li> <li>3. Bringt die Pflanzenteile vorsichtig zu eurer Decke und legt sie auf dieses Arbeitsblatt</li> </ol> <p>Wenn ihr die Aufgaben von allen vier Arbeitsblättern erfüllt habt, sagt mir Bescheid.</p>

**Anlage 22: Checkliste zur Entscheidungsfindung für oder gegen Lern- und Erlebnisangebote**

**Persönliche Voraussetzungen:**

1. Bestehen im Betrieb und in der Familie freie Arbeitskapazitäten? Wenn ja, in welcher Größenordnung? Lassen sich diese an die Zeiten der NachfragerInnen, zum Beispiel einer Grundschule, anpassen?
2. Welche alternativen Verwendungsmöglichkeiten der freien Arbeitskapazitäten bieten sich sonst noch an? Wird das Anbieten und Umsetzen von Agrotourismus mehr Freude bereiten als alternative Tätigkeiten?
3. Welche finanziellen Beiträge sollen die im Agrotourismus geleisteten Arbeitsstunden einbringen? Streben Sie ein kostendeckendes oder ein gewinnorientiertes Angebot an? Welche Unterstützungen durch Förderungen sind möglich?
4. Sind Sie bereit, den Hof für fremde Menschen zu öffnen und damit dem Kundenkreis je nach Organisation Ihrer Angebote einen Einblick in Ihr „landwirtschaftliches Leben“ zu gewähren?
5. Besitzen Sie persönliche Kenntnisse und Fähigkeiten, landwirtschaftliche Themen Kindern und Jugendlichen zu vermitteln? Können Sie Hilfe oder Weiterbildungen nutzen, um Defizite auszugleichen?

**Betriebliche Voraussetzungen:**

6. Besteht die Bereitschaft und die Möglichkeit, in den Agrotourismus zu investieren? Zum Beispiel in bauliche Maßnahmen für die Hygieneeinhaltung oder in didaktische Hilfsmittel.
7. Stehen im Betrieb Räume und sanitäre Anlagen für Agrotourismusangebote zur Verfügung? Beispielsweise ein Aufenthaltsraum, in dem 30 Schulkinder für eine Diskussionsrunde bei regnerischem Wetter Platz finden.
8. Welche für den Agrotourismus interessanten Betriebszweige lassen sich pädagogisch darstellen? Was kann kindgerecht und logistisch einfach nahe gebracht werden?
9. Begünstigen Standort und Außendarstellung des Hofes den Agrotourismus auf dem Betrieb? Ist der Hof für den Kundenkreis einfach zu erreichen?

**Außerbetriebliche Voraussetzungen:**

10. Wie groß ist die Nachfrage? Gibt es beispielsweise Schulen oder Kindertagesstätten in der Region, die Bedarf an Agrotourismusangeboten haben?
  11. Kann man die Nachfrage durch geeignetes Werben und flexible Angebote anregen? Zum Beispiel durch das Herantreten an die benachbarte Kindertagesstätte oder durch Patenschaftsprogramme.
  12. Wie groß ist der Konkurrenzdruck? Wie stark unterscheiden sich die bereits existierenden Angebote von den eigenen geplanten? Gibt es eventuell Kooperationsmöglichkeiten bei beispielsweise sich ergänzenden Themenbereichen?
  13. Welche externe Unterstützung gibt es durch wen? Kann zum Beispiel das Regierungspräsidium bei der Vermittlung an Schulen behilflich sein?
- [verändert nach WIRTHGEN/MAURER 2000, S. 20]

## Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Berlin, 24.05.2006

Heike Delling